



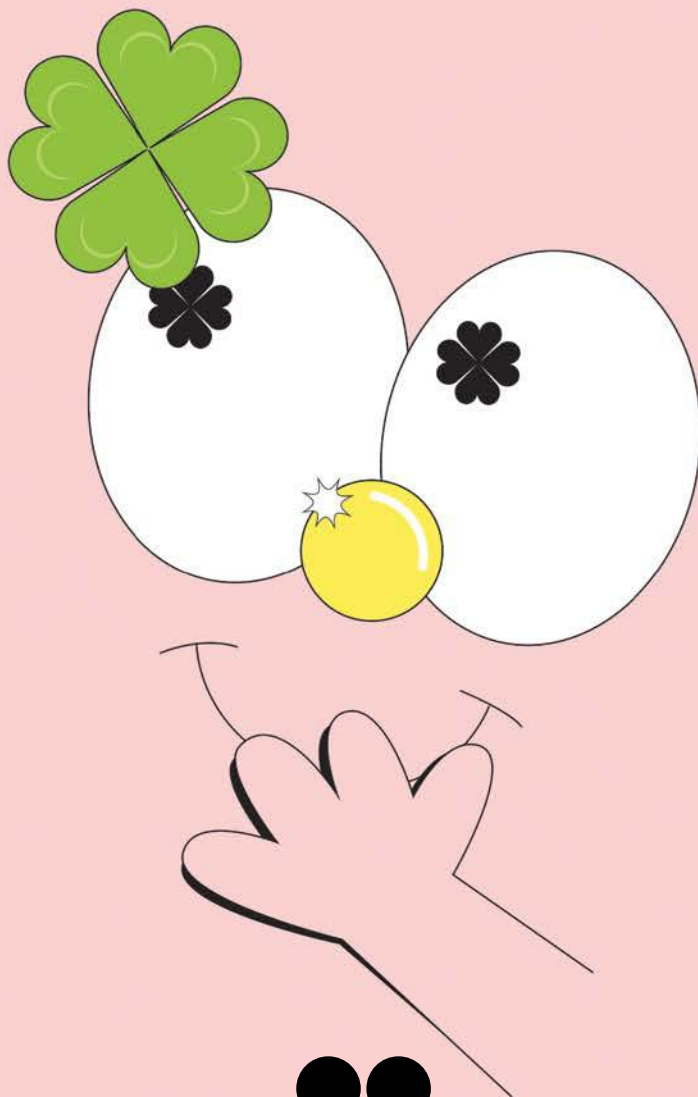
Deutsch perfekt

Gratis:
Vokabeltrainer
Teil 6: Mit Freunden

Lesestrategien
Texte schneller und
besser verstehen



**Wo gibt
es Jobs?**



GLÜCK

Wirklich gut leben

(Können die
Deutschen
das auch?)



Einfach
Zusammen wird es einfach

Deutschland € 8,50
CH sfr 13,90 · A · B · E · EST · F · FIN · GR ·
I · L · LV · P (cont) · SK · SLO · € 9,60
GB £ 9,50



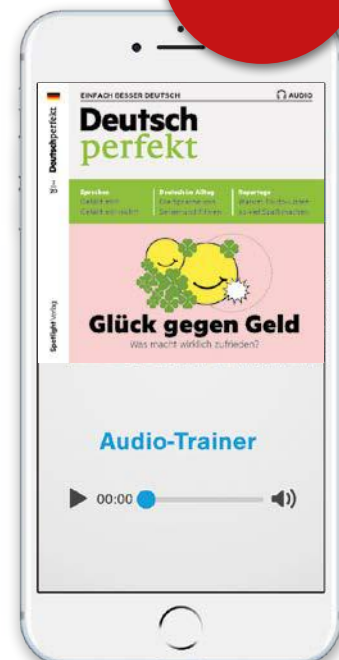
VORTEILSABO – IDEAL AUCH FÜR UNTERWEGS!

7 x Deutsch perfekt + 2 x Deutsch perfekt Audio gratis als Download dazu.



NUR
7,90 €
PRO HEFT

2x
GRATIS



IHRE VORTEILE:

GRATIS DAZU: 2 x Deutsch
perfekt Audio zum Testen

Zur Wahl: Zeitschrift **GEDRUCKT**
ODER DIGITAL

Praktische **LERNKARTEN**
in jedem Heft

► **JETZT GLEICH ONLINE BESTELLEN UNTER:**

Spotlight Verlag

DEUTSCH-PERFEKT.COM/2AUDIOGRATIS

Oder telefonisch **+49 (0) 89/121 407 10** mit der Bestell-Nr.: Print 1895786 | Digital 1895725

„Ein großes Glück sind meine ausländischen Kolleginnen und Kollegen für mich!“

MITTEL



Es kann schon sein, dass ich das an dieser Stelle schon einmal geschrieben habe: Ein großes Glück sind meine ausländischen Kolleginnen und Kollegen für mich! Aber ich kann diesen Satz gar nicht zu oft schreiben. Erst neulich hatten sie wieder sofort eine Antwort auf eine wichtige Frage: Ist das vierblättrige Kleeblatt nur ein deutsches oder auch ein internationales Glückssymbol? Das mussten wir wissen, weil unser Illustrator das Symbol auf dem Titel verwenden wollte. Also ging ich durch unseren Verlag. „Ja klar, four-leaf clover!“, sagte ein englischer Kollege. „Djetelina s četiri lista“, antwortete eine Kroatian, „trébol de cuatro hojas“ ein Spanier, „quadrifoglio“ eine Italienerin. Auch eine französische Kollegin kannte das Symbol aus ihrer Kultur („trèfle à quatre feuilles“). Gleichzeitig gratulierte sie uns dazu, kein Schweinchen als Glückssymbol gewählt zu haben. Das nämlich funktioniert zwar bei Deutschen sehr gut – bei Franzosen aber gar nicht.

Weniger mit Symbolen als mit dem magischen Gefühl selbst hat sich unsere Autorin Barbara Kerbel beschäftigt. Das Resultat ihrer Suche nach dem Glück ist der Anfang unseres Dossiers zum Thema (ab Seite 14). Kurz nachdem die studierte Psychologin und ausgebildete Journalistin mit der Arbeit an diesem Text begonnen hatte, zog sie übrigens persönliche Konsequenzen: „Ich habe, nach einer fast einjährigen Pause, wieder mit dem Joggen angefangen.“ Bei der Vorbereitung hatte sie nämlich oft gelesen: „Bewegung steigert das Wohlbefinden extrem!“ Es ist nicht so, dass Kerbel das nicht schon lange wusste. Aber sie hatte im Alltag nicht mehr darauf geachtet.

Für unseren Autor Marc Bielefeld bedeutet Glück, „dass man nicht zu viel daran denken muss.“ Das geht für ihn am besten auf dem Meer: „Da sind nur der Wind, die Wolken, das Wasser und die Fische. Wenn das kein Glück ist!“ So gesehen, hatte der Journalist schon viel Glück in seinem Leben: Lange Zeit hat er auf einem Segelboot gelebt. Trotzdem musste Bielefeld für seine Reportage über einen Offshore-Windpark ein zweiwöchiges Sicherheitstraining in Bremerhaven machen. Er übte den Ausstieg aus einem sinkenden Helikopter, Klettertechniken und Survivalstrategien im Meer. Dann durfte er zur DanTysk-Wohnplattform fahren, auch für Bielefeld eine Premiere: „So weit draußen auf dem Meer bei so winterlich düsteren Bedingungen war ich davor noch nie.“ Zurück an Land kam er mit viel Stoff für eine tolle Reportage (ab Seite 56).

Viel Freude mit diesem Heft wünscht Ihnen Ihr

Jörg Walser
Chefredakteur



das Kleeblatt, -er

► niedrige Pflanze mit drei, selten auch vier Blättern in der Form von einem Herz (siehe Bild)

der Verlag, -e

► Firma, die Zeitschriften, Zeitungen oder Bücher macht

studiert

► so, dass man ein Studium zu Ende gemacht hat

Konsequenzen ziehen

► hier: als Resultat Dinge entscheiden

steigern

► hier: größer/intensiver machen

das Wohlbefinden

► gutes körperliches und psychisches Gefühl

Wenn das kein ... ist!

► Das ist wirklich ein ...!

das Segelboot, -e

► hier: kleines Schiff, das mithilfe von großen Stücken aus Stoff im Wind fährt

der Windpark, -s

► Region oder Zone, in der viele Windräder stehen

(das) Windrad, -er

► technische Konstruktion, die mithilfe von Wind Energie herstellt

klettern

► hinauf- und hinuntersteigen und dabei Hände und Füße benutzen

winterlich

► typisch für den Winter

düster

► hier: dunkel; so, dass man Angst bekommt

der Stoff

► hier: Inhalt, Thema

der Chefredakteur, -e

franz.

► hier: Leiter von allen Journalisten bei einer Zeitschrift

Themen		In diesem Heft: 17 Seiten Sprachteil	
26	TRENDS Sind Computer bald so kreativ wie Beethoven?	S	38 LESESTRATEGIEN Texte besser verstehen M
28	DEBATTE Ist Skifahren in Ordnung?	S+	43 ATLAS DER ALLTAGSSPRACHE Sich erkälten L
30	WIE DEUTSCHLAND FUNKTIONIERT Ein älteres Auto kaufen	L	44 WÖRTER LERNEN In der Bibliothek L+
62	GESCHICHTEN AUS DER GESCHICHTE Zu Fuß durch die Antarktis	M	45 ÜBUNGEN ZU DEN THEMEN Diese Übungen machen Sie fit in Deutsch! LMS
68	WIE GEHT ES EIGENTLICH DEN ... Kindergärten?	S	46 GRAMMATIK Nomen der n-Deklination S+
74	LIFESTYLE Wie deutsche Kosmetik im Ausland boomt	L	48 DEUTSCH IM BERUF Chefs, Kollegen oder Kunden begrüßen M+
Standards			51 SCHREIBEN / SPRECHEN / VERSTEHEN Kondolenzbrief – Gefallen ausdrücken – Schilder LMS+
6	Schweiz-Bild	L	53 DEUTSCH IM ALLTAG Fernseh- und Serienabend M+
8	Panorama	L	54 RATEN SIE MAL! Rätsel zu den Themen LM
13	Die deutschsprachige Welt in Zahlen	L	55 WORTKOMPASS Extra-Service Übersetzungen in Englisch, Spanisch, Französisch, Italienisch, Polnisch, Russisch, Arabisch LMS
37	Mein erstes Jahr	L	
64	Kulturtipps	M	
71	Kolumne – Alias Kosmos	S	
72	Reisetipps	L	
76	D-A-CH-Menschen	M	

32 Wo gibt es Jobs?

M

Deutsche Arbeitgeber suchen dringend Angestellte. Teil 2 der Serie „Mit Erfolg in Deutschland starten“.

14 Auf der Suche nach dem Glück

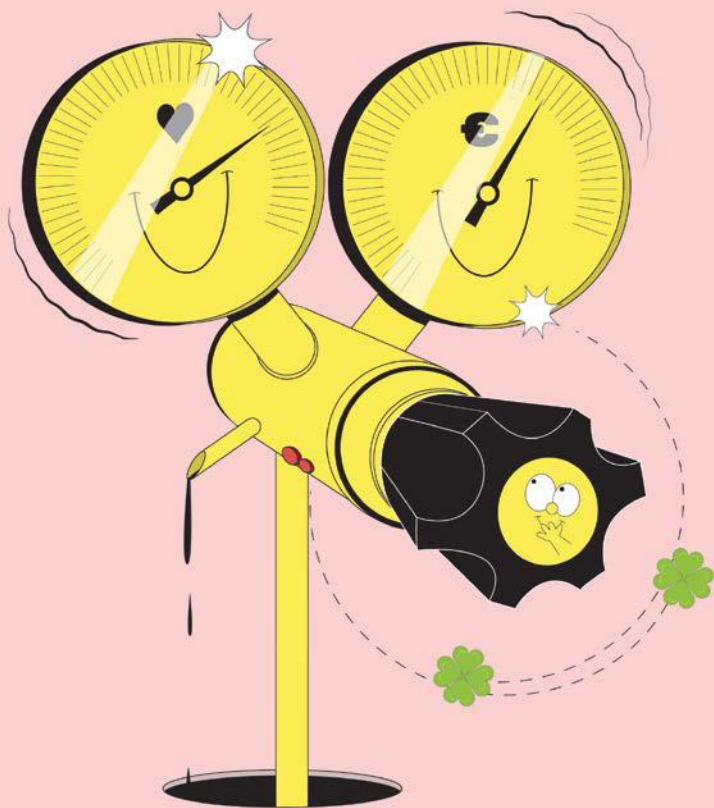
Woher kommt dieses magische Gefühl? Warum hat das Wort Glück auf Deutsch zwei Bedeutungen? Und wie glücklich sind die Deutschen? Außerdem im Dossier: Was ist Glück für eine Frau, die in Gewinnspielen so oft gewinnt wie kaum jemand sonst?

38 Effektiver Lesen

M

Verstehen, was wichtig ist: Wie Deutschlernende Texte viel schneller lesen, wenn sie die richtige Strategie wählen.

Illustrationen: Matthias Seifarth; romeocane/Shutterstock.com; Anna Werner; Foto: Marc Blelefeld



56 Die Arbeiter des Windes

Weit draußen in der Nordsee steht ein Haus im Wasser: eine Plattform für Offshore-Techniker, die sich um die Windenergie aus dem Meer kümmern – und das bei jedem Wetter.



Lernen mit Deutsch-perfekt-Produkten



Deutsch-perfekt-App

Die Zeitschrift, das Übungsheft und den Audio-Trainer zusammen in einer App: Das macht die praktische **App von Deutsch perfekt** möglich. Überall, wo Sie sind – und mit interaktiven Übungen.
www.deutsch-perfekt.com/kiosk



Deutsch perfekt Audio

Der Trainer für Hörverstehen und Aussprache, auf CD oder als Download. Achten Sie im Heft auf diese Symbole: **AUDIO** und kurz . Zu diesen Artikeln können Sie Texte und Übungen auf **Deutsch perfekt Audio** hören.



Deutsch perfekt Plus

24 Seiten Übungen und Tests zu Grammatik, Vokabeln und mehr. Achten Sie im Heft auf diese Symbole: **PLUS** und kurz . Zu diesen Artikeln finden Sie nämlich Übungen in **Deutsch perfekt Plus**.

Deutsch perfekt im Unterricht

Didaktische Tipps und Ideen für den Einsatz von **Deutsch perfekt** im Unterricht, kostenlos für Abonnenten in Lehrberufen.

Noch mehr Informationen und Übungen:

www.deutsch-perfekt.com

www.facebook.com/deutschperfekt

L LEICHT	M MITTEL	S SCHWER	GER: Gemeinsamer
Texte auf Stufe A2 des GER	Texte auf Stufe B1 des GER	Texte auf den Stufen B2 - C2 des GER	Referenzrahmen
lockere Umgangssprache	Gegenteil von ...	langer, betonter Vokal	
negativ	kurzer, betonter Vokal	Pluralformen	
Vorsicht, vulgär!			
ungefähr, etwa			



Spaß im Schnee

LEICHT Ja, das sieht wirklich komisch aus. Und nein, in der Flasche ist kein Urin. Auch mit dem Telefon kann der Mann ziemlich sicher niemanden anrufen. Dieses Krankenhausbett ist ein Schlitten – und der Mann Teilnehmer des traditionellen Hornschlittenrennens in Braunwald (Schweiz). Wichtig ist bei diesen Sujet-Schlitten nicht das Tempo, sondern die Kreativität. Eine Jury wählt nämlich jedes Jahr den Teilnehmer mit dem schönsten und lustigsten Schlitten. Gewonnen hat der Mann auf dem Foto letztes Jahr nicht. Aber das ist auch egal. Denn das älteste Hornschlittenrennen der Schweiz hat das gleiche Motto wie die Olympiade: Dabei sein ist alles. Dieses Jahr findet das Rennen am 9. und 10. Februar statt. Das Publikum kann sich dann zum 33. Mal auf die Folklore im Schnee freuen.

der Urin

• ≈ gelbes Wasser: Man lässt es aus dem Körper.

der Schlitten, -

• Transportmittel: Damit kann man auf Schnee und Eis fahren.

das Rennen, -

• von: rennen = hier: schnell fahren. Bei einem Rennen versucht jeder Fahrer, schneller zu fahren als die anderen.

das Sujet, -s franz.

• hier: Motto: Die Dekoration der Schlitten erzählt etwas.



In Köln können Besucher die neuesten süßen Trends sehen.

LEICHT

NEUE TRENDS

Süß, süßer, Köln

Es ist wahrscheinlich keine gute Idee, zusammen mit Kindern ab dem 2. Februar das Messegelände in Köln zu besuchen. Denn dort findet wie jedes Jahr die Internationale Süßwarenmesse (ISM) statt. Auf ihr stellen verschiedene Firmen die neuesten Trends der Branche vor – 2020 im 50. Jahr. Und das von der Schokolade bis zur Eiscreme. Es gibt also sehr viele ungesunde Dinge zu sehen – und natürlich auch zu probieren. Ein kleiner Zuckerschok ist für Besucher deshalb normal. Die Veranstaltung selbst ist alles, nur nicht klein: Sie ist das größte Branchentreffen der Welt. Dieses Jahr erwarten die Organisatoren Besucher aus rund 145 Ländern. Zum Glück ist diese Messe nur für das Fachpublikum geöffnet. Und das kennt anders als viele Kinder hoffentlich das eigene Limit beim Essen von Süßwaren. Wenn nicht: Gegen Magenschmerzen hilft meistens eine Wärmflasche in Kombination mit einer guten Tasse Tee.



das Messegelände, -

- Areal: Dort findet eine Messe statt.

(die Messe, -n

- hier: Ausstellung: Dort zeigt man neue Produkte.)

die Süßwaren Pl.

- süße Lebensmittel

die Branche, -n franz.

- Sektor in der Wirtschaft

die Veranstaltung, -en

- Event

erwarten

- hier: meinen, dass ... kommen

das Fachpublikum

- hier: Besucher mit speziellen Kenntnissen: Sie kommen für den Beruf zu der Messe.

die Wärmflasche, -n

- ≈ stabile Plastiktasche mit warmem Wasser



die Zugstrecke, -n

- hier: ≈ Weg für Züge; Zugverbindung

sperren – hier: machen, dass man etwas nicht (mehr) benutzen kann

eingeschneit

- mit so viel Schnee, dass man nicht mehr weg kann

(es) ist die Rede von

- hier: ≈ man spricht/schreibt über

stellen auf

- hier: konfrontieren mit

der/das Kaugummi, -s

- weiches Lebensmittel: Man kann es lange kauen, und es schmeckt z. B. nach Frucht.

(kauen

- hier: ≈ zwischen die Zähne nehmen und immer wieder mit den Zähnen drücken)

spucken

- durch den Mund nach außen bringen

kleben

- hier: festbleiben

(es) soll ... helfen

- hier: die Idee ist, dass ... hilft

der Behälter, -

- hier: Box (siehe Foto)

WAS HEISST ...

Geduldssprobe?

Die Bahn muss Zugstrecken wegen zu viel Schnee sperren. Autofahrer können an einem Morgen nur ganz langsam fahren, weil die Straßen zu gefährlich sind. Ein Ort in den Bergen ist eingeschneit. In Situationen wie diesen ist in den Medien oft die Rede von einer Geduldssprobe. „Schnee stellt Bahnfahrer auf eine Geduldssprobe“, schreiben dann die Journalisten. Das Wort ist aber nicht nur für Verkehrsprobleme da: Eine Geduldssprobe ist jede Situation, in der jemand zeigen muss, wie gut und lange er warten kann.

STADTHYGIENE

Ins Gesicht, bitte!

Wohin mit dem Kaugummi, wenn er nicht mehr schmeckt? Viele Leute spucken ihn auf den Fußweg. Das bringt aber große Probleme: Kaugummis kleben nämlich extrem gut, auf der Straße und leider auch an Schuhen. Helfen soll nun eine Idee aus Mosbach (Baden-Württemberg): Kaugummiwände. Das sind Behälter aus Aluminium, in denen ein spezielles Papier mit lustigen Smiley-Gesichtern ist. Auf diese Bilder kann jeder schnell und einfach seinen Kaugummi drücken. Wenn das Papier voll ist, kommt es in den Müll – und ein neues in den Behälter. Die Kaugummiwände funktionieren so gut, dass immer mehr Städte in Deutschland diese kuriose „Mülltonne“ bestellen.



das Onlinemagazin, -e

- hier: Blog

die Haarpflege

- von: die Haare pflegen = die Haare waschen, stylen ...

die Glättung

- von: glätten = hier: die Haare gerade machen

der Brustkrebs

- gefährliche Krankheit: In der Brust gibt es einen Tumor.

(die Brust, -e

- hier: einer von zwei Körperteilen vorne am weiblichen Oberkörper)

führen zu

- hier: ≈ machen, dass man ... bekommt; eine Erklärung sein für

die Minderheit, -en

- hier: kleinerer Teil von allen Menschen in einem Land

das Thema, Themen

- hier: Inhalt

schwierig

- ↔ einfach

hart

- hier: ↔ angenehm

der Artikel, -

- hier: Text in einem Blog

klarmachen

- hier: ≈ zeigen

es böse meinen

- hier: etwas Schlimmes wollen

3 FRAGEN

Plattform für Schwarze

Ciani-Sophia Hoeder (30) hat einen schwarzen Vater und eine weiße Mutter. In ihrem Onlinemagazin RosaMag schreibt sie Texte speziell für schwarze Frauen.

Warum haben Sie RosaMag gestartet?

Vor drei Jahren habe ich mich über Afro-Haarpflege informiert. Mehr als 17 Jahre habe ich eine chemische Glättungsmethode benutzt. Dann habe ich gelernt: Dieses Produkt kann zu psychischen Krankheiten oder Brustkrebs führen. Informationen wie diese sind im Mainstream-Journalismus aber nicht relevant. Denn schwarze Menschen sind in Deutschland eine Minderheit. Also wollte ich eine Plattform starten, die über diese Themen informiert: RosaMag. Über diese und über schwierige Themen wie Rassismus oder Diskriminierung.

Sie haben vor einem Jahr angefangen. Haben Sie schon Feedback von Leserinnen bekommen?

Ja. Das Feedback ist oft positiv, aber nicht immer. Schwarze Frauen sind ja nicht alle gleich. Es gibt in Deutschland drei Zeitschriften über Weihnachtsbäume. Aber für schwarze Frauen gibt es nur RosaMag. Manche finden unsere Lifestyle-Themen nicht hart genug und wünschen sich mehr politische und feministische Artikel. Für andere sind unsere politischen Artikel zu extrem: Sie möchten nicht so viel über Rassismus lesen.

Werden Sie in Deutschland oft mit Rassismus konfrontiert?

Die Leute haben mir immer wieder klar gemacht, dass ich anders bin. Früher wollte ich bei den Abendnachrichten vor der Kamera stehen. Ein Professor hat mir gesagt: „Du würdest doch besser zu MTV passen.“ Als ich mal bei Rot über die Ampel gegangen bin, hat eine Frau gerufen: „In unserem Land macht man das nicht.“ Die Leute meinen es nicht immer böse, aber es passiert die ganze Zeit.

LEICHT



DISKRIMINIERUNG

Nicht nur für Deutsche

Ein 81-Jähriger aus Augsburg muss 1000 Euro Strafe bezahlen. Er wollte seine Wohnung nämlich nur an Deutsche vermieten. Das hat er in einer Anzeige auch so geschrieben und am Telefon explizit gesagt. Hamado Dipama aus Burkina Faso hat ihn deshalb verklagt – und Recht bekommen. Dipama hofft jetzt, dass so etwas in Deutschland nicht noch einmal passiert. Und der Vermieter muss vorsichtig sein: Wenn er die Diskriminierung wiederholt, wird es extrem teuer. Dann muss er nämlich 250000 Euro Strafe zahlen.

PILOTPROJEKTE

Orientierung für alle

Die Stadt Wedel (Schleswig-Holstein) will bis Ende Januar die erste deutsche Kommune sein, in der Sehbehinderte immer den richtigen Weg finden. Dort gibt es jetzt nämlich spezielle Straßenschilder: Sie hängen 1,40 Meter hoch an den normalen Masten. Die Buchstaben darauf können Sehbehinderte ertasten. Die Idee hatte der 75-jährige Ingenieur Volker König. Er kann seit 50 Jahren nicht mehr sehen. In einer fremden Stadt ist er einen Mast nach oben geklettert, um den Straßennamen zu lesen. Ihm war schnell klar: Das geht auch einfacher.

Nur wenige Verträge befristet

gelten

- hier: ≈ dauern

der Arbeitgeber, -

- Person oder Firma: Sie gibt Arbeit.

das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung

- Institut: Es macht systematische Untersuchungen zur wirtschaftlichen Situation und ihrer Änderung.

das Statistische Bundesamt

- Administration für ganz Deutschland: Sie publiziert Statistiken.

errechnen

- ≈ durch Rechnen wissen

der Berufsanfänger, -

- Person: Sie fängt im Beruf an.

die Elternzeit-Vertretung, -en

- Person: Sie arbeitet für eine Zeit lang in einer Firma, weil jemand ein Kind bekommen hat und fehlt.

Nicht nur für Deutsche

die Strafe, -n

- hier: Gebühr als Sanktion

verklagen

- hier: ≈ sich vor Gericht beschweren über

(das Gericht, -e

- hier: offizielle Institution: Dort wird untersucht: Hat jemand etwas Kriminelles gemacht?)

Recht bekommen

- ein Gericht sagt offiziell, dass man recht hat und eine spezielle Sache machen darf

Orientierung für alle

der/die Sehbehinderte, -n

- Person: Sie kann wenig oder nichts sehen.

der Mast, -en

- hier: ≈ dünnes, hohes, vertikales Ding aus Metall

ertasten

- hier: mit den Händen untersuchen und so lesen

... nach oben klettern

- ≈ sich mit den Händen und Füßen an ... halten und so nach oben kommen

ARBEIT

Nur wenige Verträge befristet

Sie sind bei deutschen Angestellten nicht sehr populär: befristete Arbeitsverträge. Diese Verträge heißen auch Zeitverträge. Sie können nämlich nur für wenige Monate oder Jahre gelten. Das Gute für Arbeitgeber: Sie müssen den Angestellten nicht kündigen. Denn der Vertrag endet automatisch. Aber auch wenn viele etwas anderes denken: Die Zahl der Zeitverträge ist in Deutschland so niedrig wie seit 20 Jahren nicht mehr. Das hat das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung aus Zahlen

des Statistischen Bundesamtes errechnet. 2018 haben nur noch 12,5 Prozent der Angestellten einen befristeten Job gehabt – 2005 waren es noch 14,6 Prozent. Speziell am Anfang ihrer Karriere haben manche Deutsche einen Zeitvertrag. Das zeigen Zahlen des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung in Nürnberg. So startet mehr als jeder Dritte Berufsanfänger mit einem befristeten Vertrag, zum Beispiel als Elternzeit-Vertretung. Aber auch in dieser jungen Gruppe hat es früher mehr Zeitverträge gegeben.



75 JAHRE NACH DER BOMBARDIERUNG VON 1945

Dresden erinnert sich AUDIO

An drei Tagen im Februar 1945 haben Flugzeuge der britischen und der amerikanischen Armee intensiv Bomben auf Dresden geworfen. Circa 25 000 Menschen sind gestorben. Und die Altstadt war fast komplett zerstört. Seit dieser Zeit bauen die Dresdener ihre Stadt wieder auf. Die Semperoper, die Frauenkirche, der Neumarkt – sie sehen heute fast wieder aus wie vor 1945. Aber sie sind alle jünger. Dieses Jahr ist die Bombardierung der Stadt 75 Jahre her. Die Dresdener werden deshalb eine große Menschenkette um die Altstadt formen: Tausende geben sich die Hand – als ein Symbol für den Frieden. Die Menschenkette hat Tradition: Jedes Jahr erinnern Dresdener an die Zerstörung ihrer Stadt und die Verbrechen der Nazis.

werfen auf

- hier: fallen lassen über

die Altstadt, -e

- historisches Stadtzentrum

zerstören

- kaputt machen

aufbauen

- hier: neu machen

... her sein

- vor ... gewesen sein

das Verbrechen, -

- kriminelles Tun



Eine Übung zu diesem Text finden Sie auf Seite 54.

NATUR

Gefährlich? AUDIO

Noch vor 20 Jahren hat es zwischen Alpen und Nordsee fast keine Wölfe mehr gegeben. Aber in den letzten Jahren ist das Tier zurückgekommen. 2019 haben in Deutschland so viele Wölfe gelebt wie seit 200 Jahren nicht mehr: 105 Wolfsrudel hat das Bundesamt für Naturschutz gezählt. Das sind circa 1300 Tiere. Ein Jahr davor hat es zwischen Alpen und Nordsee nur 77 Rudel gegeben. Der Wolf lebt vor allem in Brandenburg, Sachsen und Niedersachsen. Aber auch in Thüringen und Bayern gibt es immer wieder Wölfe. Und dieses Jahr hat man sie zum ersten Mal in Baden-Württemberg, Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz gesehen.

Naturenthusiasten freuen sich, dass das Tier zurück ist. Aber der Wolf hat nicht nur Fans. Schon in deutschen Märchen hat kein Tier ein so schlechtes Image wie dieses. Man kennt ihn als intelligent, aber auch als böse. In Märchen müssen die Menschen deshalb Angst vor dem Wolf haben.

Heute sind speziell die Bauern unglücklich über das wilde Tier. Sie haben Angst vor Attacken der Wölfe auf ihre Tiere. Zwischen Januar und November sind deshalb im ganzen Land 140 Schafe gestorben. Deshalb wollen Lobbyisten



der Bauern und der Jäger jetzt auch den Wolf jagen dürfen. Aktuell ist das Tier aber noch geschützt. In einer speziellen Situation dürfen Menschen aber schon seit Mai letzten Jahres Wölfe töten: wenn sie für Tiere oder Menschen gefährlich werden.

Naturschützer glauben, dass ein Zusammenleben von Wölfen und Bauern möglich ist. Dafür müssen Bauern ihre Tiere mit Elektrozäunen und Hunden effektiv schützen. Sicher ist: Das Risiko für den Menschen selbst ist sehr klein. Seit der Wolf wieder in Deutschland ist, hat sich noch keines der Tiere gegenüber einem Menschen aggressiv gezeigt.

der Wolf, -e

• wildes Tier: Es ist mit dem Hund verwandt und lebt im Wald (siehe Foto).

(wild)

• hier: so, dass ein Tier in der Natur lebt)

das Wolfsrudel, -

• Gruppe von Wölfen

das Bundesamt für Naturschutz

• offizielle Institution: Sie kümmert sich um die Natur.

vor allem • ≈ speziell

das Märchen, -

• ≈ fantastische Erzählung, z. B. „Hänsel und Gretel“

der Bauer, -n • Person:

Sie stellt Lebensmittel her, z. B. Gemüse, und/oder hat Tiere, z. B. Rinder.

das Schaf, -e

• Tier: Aus seinen Haaren macht man Wolle.

der Jäger, - • hier: Person:

Sie tötet Tiere im Wald.

(töten • totmachen)

geschützt

• hier: so, dass man ihn nicht töten darf

der Elektrozaun, -e

• ≈ elektronische Barriere

gegenüber • hier: ≈ zu

NAVIGATOR

Diesen Ort gibt es wirklich

Das Wort

Sie ist die größte europäische Hauptstadt: Moskau. In der russischen Metropole leben zwölf Millionen Menschen. Dort sind der Kreml und die Residenz des Präsidenten.

Der Ort

Ein bisschen kleiner ist der Ortsteil Moskau der Gemeinde Ramsen im Osten des Schweizer Kantons Schaffhausen. Dort leben nur etwa 50 Einwohner. Die Legende

sagt: Der Ortsname kommt aus dem Jahr 1799. Im Zweiten Koalitionskrieg hat die russische Armee das Dorf annektiert. Jahre später hat Bauer Clemens Gnädinger alte Hufeisen der Russen gefunden. Davon inspiriert hat er seinem Hof den Namen Moskau gegeben. Russisch spricht dort jetzt wahrscheinlich niemand mehr. Und wie überall in der Schweiz müssen die Einwohner mit Franken bezahlen – und nicht mit Rubel.

die Gemeinde, -n

• Kommune

etwa

• nicht ganz genau

der Koalitionskrieg, -e

• Streit zwischen den Armeen von Napoleon und anderen Ländern (1792 - 1815)

der Bauer, -n

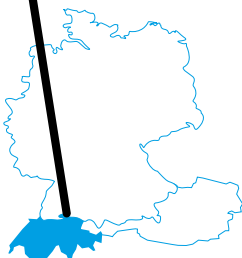
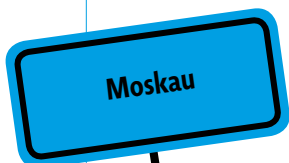
• Person: Sie stellt Lebensmittel her, z. B. Kartoffeln und Gemüse, und/oder hat Tiere, z. B. Rinder und Schweine.

das Hufeisen, -

• ≈ schweres Metall in der Form von einem halben Kreis: Man macht es am Fuß von Tieren fest, z. B. von Ponys.

der Hof, -e

• hier: Ort: Dort wohnt und arbeitet ein Bauer mit seiner Familie.



LEICHT



Eine Übung zu diesem Text finden Sie auf Seite 54.

START-UP

Der Kaffee ist fertig!

Die Idee Kaffee ohne Koffein für schwangere Frauen und stillende Mütter.

Warum braucht die Welt das? Weil fast jede Frau gern (viel) Kaffee trinkt – auch dann, wenn sie stillt oder schwanger ist.

Der schönste Moment?

Es waren zwei: Ich halte zum ersten Mal mein Produkt in der Hand – und ich werde in ein Förderprogramm für Unternehmerinnen aufgenommen.

Jede Woche hat sich Jana Maria Siemens aus Tostedt (Niedersachsen) mit ihrer Freundin in einem Café getroffen. Sie haben sich unterhalten und natürlich Kaffee bestellt. Denn den mögen beide sehr gern. „Aber dann hat meine Freundin plötzlich angefangen, Tee zu trinken“, erzählt

Siemens. „Ich habe sie gefragt, was los ist. Sie hat mir erzählt, dass sie schwanger ist.“ Und schwangere Frauen, so sagen Experten, sollen maximal 300 Milligramm Koffein pro Tag konsumieren. Das sind drei Tassen Kaffee. Manche Frauen trinken dann auch gar keinen mehr, weil sie sehr vorsichtig sind.

„Eine Alternative ist dann Kaffee ohne Koffein. Aber wir haben beide keinen entkoffeinierten Kaffee gefunden, der gut schmeckt“, sagt Siemens. „Außerdem steht auf keinem Produkt, mit welchen Lösungsmitteln das Koffein entzogen wird. Bei vielen Mitteln ist nicht klar, ob sie wirklich gut für die

Gesundheit sind.“ Siemens wollte es besser machen als die meisten. Deshalb hat die 29-Jährige einen Röster gesucht, der mit ihr zusammen einen tollen koffeinfreien Kaffee machen will. „In Dresden habe ich dann jemanden gefunden, der meine Idee gut findet“, erzählt sie. „Er importiert für mich ökologische Kaffeebohnen aus Südamerika, die schon von Natur aus sehr wenig Koffein haben.“ Den Rest des Koffeins entzieht der Röster dann mit CO₂.

Das leckere Resultat bekommen Kunden im Internetshop von Siemens' Start-up Mutterherzkaffee. Oder auch bei Amazon. „Die Reaktionen der Leute sind sehr positiv“, erzählt Siemens. „Viele sind sehr überrascht: So gut kann Kaffee ohne Koffein schmecken!“ Schon lange sind nicht mehr nur Mütter ihre Kunden. Auch die Chefin selbst trinkt ihr eigenes Produkt gern – besonders am Abend. „Ich liebe den Geschmack von gutem Kaffee und muss dann keine Angst haben, dass ich nachts nicht schlafen kann“, sagt die Tostedterin und lacht.

In diesem Jahr will sie mit Mutterherzkaffee weiter expandieren – das aber nur langsam. Die junge Unternehmerin will das nämlich aus eigener Kraft schaffen.

stillend

- so, dass sie stillt

(stillen)

- ein Baby Muttermilch trinken lassen)

Ich werde aufgenommen in

- hier: Man akzeptiert mich für

das Förderprogramm, -e

- hier: Programm: Es hilft Frauen mit Start-ups.

die Unternehmerin, -nen

- Frau: Ihr gehört eine Firma, und oft ist sie auch Chefin von der Firma.

los sein

- hier: ≈ passieren; sein

konsumieren

- hier: trinken

gar keinen

- absolut keinen

entkoffeiniert

- ≈ ohne Koffein

das Lösungsmittel, -

- hier: Substanz: Sie holt Koffein aus dem Kaffee.

entzogen

- Part. II von: entziehen = hier: extrahieren

der Röster, -

- Kaffeehersteller: Er brät Kaffeebohnen, bis sie braun werden.

von Natur aus

- ≈ natürlich

der Geschmack, -e/-er

- von: schmecken

expandieren

- hier: größer werden

aus eigener Kraft

- hier: ohne Investoren



Lecker und gut für die Gesundheit: ökologischer Kaffee ohne Koffein.

Zum Tanz!

Der Februar ist der Monat der Tanzbälle. Egal, ob Wiener Opernball, Semper Opernball in Dresden oder Ball des Sports in Wiesbaden – in Österreich und Deutschland tanzen die Leute jetzt besonders gern.

LEICHT



monatelang

über die Zeit von ein paar Monaten

ausverkauft

hier: so, dass es keine Eintrittskarten mehr gibt

der Zuschauer, -

hier: Person im Fernsehpublikum

das Paar, -e

hier: zwei Tanzpartner

eröffnen

hier: = mit einem ersten Tanz offiziell starten

dazuzahlen

extra zahlen

seitdem

hier: seit diesem Jahr

5150

Gäste besuchen den Wiener Opernball. Schon monatelang vorher ist er ausverkauft.

2 500 000

Zuschauer sehen ihn im Fernsehen.

144

Debütanten-Paare eröffnen den Ball.

315

Euro kostet eine normale Eintrittskarte für den Wiener Opernball. Für einen Tisch müssen zwei Personen mindestens 210 Euro dazuzahlen.



550

Euro muss man mindestens bezahlen, wenn man einen Sitzplatz beim Semper Opernball haben möchte.

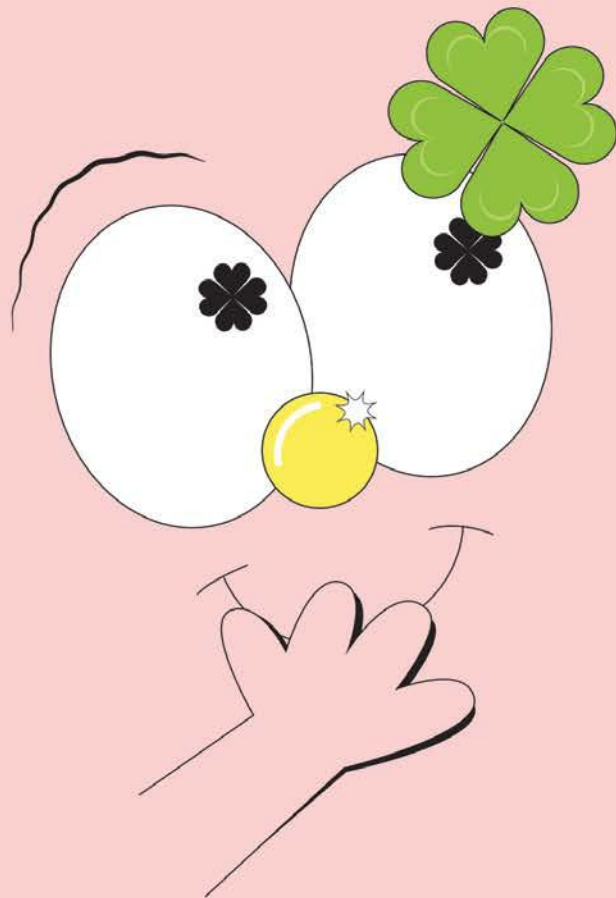
16 000

Menschen haben im letzten Jahr den Steirischen Bauernbundball in Graz besucht. Es ist der größte Ball in Europa.

2006

war das Jahr, in dem es in Dresden nach 16 Jahren Pause wieder einen Semper Opernball gegeben hat. Seitdem hat er jedes Jahr stattgefunden.





schon seit ihrer Habilitation mit der Frage nach dem Glück. Wer Fenners Definition für sich zustimmen kann, empfindet das, was die Philosophin Lebensdauerglück nennt – im Gegensatz zum kurzen Glück des Augenblicks.

Fenner unterscheidet noch zwei weitere Dimensionen: die innere, emotionale und die äußere Dimension, das Zufallsglück. Wer im Lotto gewinnt, hat Zufallsglück. Wer liebt und geliebt wird, empfindet Lebensglück.

Zwei Kategorien von Glück, ein Wort

Im Englischen und Französischen gibt es für beide zentralen Formen des Glücks unterschiedliche Wörter: Das Zufallsglück heißt *luck* beziehungsweise *chance*. Das Glücklichsein *happiness* und *bonheur*. „Die deutsche Sprache ist da sehr ungenau“, sagt Fenner. Das Deutsche kennt nämlich nur das Wort Glück.

Wie misst man Glück?

3:1 – das ist für Karlheinz Ruckriegel die entscheidende Relation: Wenn er an einem Tag dreimal mehr positive Gefühle als negative hatte, dann war das für den Wissenschaftler ein glücklicher Tag.

Ruckriegel ist Professor für Volkswirtschaftslehre an der Technischen Hochschule Nürnberg. Er ist Deutschlands bekanntester Glücksforscher. „Wichtig ist die Emotionsbilanz“, sagt er. Das heißt: Worüber habe ich mich heute gefreut, worüber geärgert? War ich traurig? Überrascht? Wofür bin ich dankbar? Ruckriegel stellt sich die ganze Zeit Fragen wie diese – nach mehr als zehn Jahren Beschäftigung mit dem Glück hat er das Bilanzziehen automatisiert.

Wohlbefinden, Zufriedenheit, Glück

Die Glücksforschung definiert Glück als subjektives Wohlbefinden mit zwei Komponenten: dem emotionalen und dem kognitiven Wohlbefinden. Glücklich ist demnach, wer einerseits öfter gute Gefühle hat als schlechte. Zum Lebensglück gehört aber auch, dass man das eigene Leben insgesamt als sinnvoll betrachtet;

zum Beispiel durch intensive Beziehungen zu anderen und Ziele, die man erreichen kann. Das denken die Glücksforscher genauso wie die Philosophen.

Die Liebe fürs Leben treffen; die Geburt eines Kindes; endlich den Traumjob finden: Unter Ereignissen wie diesen verstehen fast alle Menschen Glück. Es sind Glücksgipfel im Leben. „Aber auf diese Gipfel alleine kann man nicht bauen“, sagt Ruckriegel. Viel wichtiger findet er eine positive Emotionsbilanz und die Zufriedenheit mit dem Leben. Glücksforscher messen deshalb meistens Zufriedenheit – und verwenden die Begriffe Glück und Zufriedenheit synonym.

Die Erforschung des Glücks

Warum sollen sich Psychologen nur mit Störungen beschäftigen? Wahrscheinlich hat sich der US-amerikanische Psychologe Martin Seligman irgendwann genau diese Frage gestellt. Der heute 77-Jährige ist der populärste Vertreter der sogenannten Positiven Psychologie. Seligman und andere begannen in den 90er-Jahren, auf die positiven Aspekte des Lebens, auf Phänomene wie Vertrauen, Solidarität und Weisheit zu blicken. So kam das Glück in die Wissenschaft.

Mit der Positiven Psychologie begann ein Boom. Wohlbefinden wurde zum Trend – und zur Basis eines gigantischen Marktes. Ökonomen entdeckten Glück und Lebenszufriedenheit als wichtige Entwicklungsindikatoren. Der britische Volkswirtschaftler Richard Layard wurde zu einem Pionier der Glücksforschung. In seinem Buch Die glückliche Gesellschaft plädierte er 2005 für ein anderes Denken in Politik und Gesellschaft: Statt dem Wachstum soll die Lebensqualität viel stärker berücksichtigt werden.

Glück global, Glück in Deutschland

Layard ist auch einer der Wissenschaftler hinter dem Weltglücksbericht (World Happiness Report), den das Sustainable Development Solutions Network der Vereinten Nationen seit 2012 jedes Jahr publiziert.

die Habilitation, -en

→ systematische Untersuchung, um den Titel Professor zu bekommen

empfinden

→ ein spezielles Gefühl haben

im Gegensatz zu

→ ≈ im Unterschied zu

zwei weitere

→ noch zwei

die Dimension, -en

→ hier: Art

der Zufall, -e

→ hier: Sache, die passieren kann; Sache, die ohne Absicht passiert und ohne dass man daran gedacht hat

kennen

→ hier: ≈ haben

entscheidend

→ hier: am wichtigsten

der Wissenschaftler, -

→ Person, die ein Thema systematisch untersucht

die Volkswirtschaftslehre

→ Ökonomie

die Hochschule, -n

→ Universität; Fachhochschule

(die Fachhochschule, -n

→ ≈ spezielle Universität für eine Ausbildung, z. B. im technischen Sektor)

der Forscher, -

→ Person, die systematische Untersuchungen macht

dankbar sein

→ ≈ danken

Bilanz ziehen

→ hier: ≈ feststellen, was gut und was schlecht war

das Wohlbefinden

→ gutes körperliches und psychisches Gefühl

definieren

→ hier: genaue Kriterien nennen für

demnach

→ hier: wenn man dieser Definition glaubt

sinnvoll

→ so, dass es Sinn macht

Traum-

→ hier: ideale (-r/-s)

der Glücksgipfel

→ hier: Moment des höchsten Glücks

bauen auf

→ hier: hoffen, dass ... genug ist, um glücklich zu sein

der Begriff, -e

→ hier: Wort

die Erforschung

→ von: erforschen = arbeiten für mehr Wissen

der Vertreter, -

→ hier: ≈ Person, die typisch für die Positive Psychologie ist

die Weisheit, -en

→ hier: ≈ neues Wissen

blicken auf

→ ≈ ansehen; Interesse haben für

der Entwicklungsindikator, Entwicklungsindikatoren

→ ≈ Indikator für die Änderung einer Situation

der Volkswirtschaftler, -

→ Ökonom

plädieren für

→ hier: offiziell sagen, was man unterstützt und wichtig findet

das Wachstum

→ das Wachsen

berücksichtigen

→ hier: ≈ denken an

hinter

→ hier: ≈ (als Autor) von

die Vereinten Nationen

→ Pl. Organisation, in der die meisten Staaten der Welt Mitglied sind und deren Ziel es ist, Frieden auf der Welt zu schaffen; kurz: UN

Die Suche nach dem Glück

Ein magisches Gefühl. Woher kommt es? Warum hat das Wort *Glück* auf Deutsch zwei Bedeutungen? Und wie glücklich sind die Deutschen eigentlich?

Von Barbara Kerbel; Illustrationen: Matthias Seifarth

MITTEL PLUS AUDIO

Wenigstens um die Wochentage muss sich dieses Jahr im Februar niemand Sorgen machen: Der 13. ist ein Donnerstag, der 17. ein Montag. Das ist gut für alle Abergläubischen. In den deutsch- und englischsprachigen Ländern gilt der 13. nämlich dann als Unglückstag, wenn er ein Freitag ist. In der spanischsprachigen Kultur rechnen viele an einem Dienstag, dem 13., mit Unglück. Und viele Italiener kümmern sich nicht um den 13., haben aber vor einem Freitag, dem 17., ein bisschen Angst. Sie alle haben damit im Februar kein Problem.

Die Angst vor manchen Tagen gehört in vielen Kulturen traditionell zum Volksglauben. Genauso wie die Angst vor anderem, das angeblich Unglück bringt.

Schon immer versuchen Menschen, ihr Glück zu beeinflussen. Sie beten zu Göttern, tragen Glücksbringer – und versuchen, Unglück zu vermeiden.

Menschen wollen glücklich sein: Das denken die meisten Menschen. „Das Streben nach Glück ist eine anthropologische Konstante“, sagt die Baseler Philosophin Dagmar Fenner. Aber was ist Glück eigentlich? Wie kann man es messen – und kann man es lernen?

Was ist Glück?

Eine stabile Liebesbeziehung beziehungsweise stabile Familie, Gesundheit und Freundschaft: Das sind laut dem Statistikportal Statista die drei Phänomene, die für die Menschen in Deutschland besonders wichtig sind. Auf die Frage „Was bedeutet für Sie Glück in erster Linie?“ stimmten in einer Umfrage jeweils rund 90 Prozent von 1000 Befragten diesen drei Antwortmöglichkeiten zu.

Auch wichtig für das Glücksgefühl: Frieden (86 Prozent), Harmonie (84 Prozent), ein guter Arbeitsplatz (77 Prozent), keine Geldsorgen (71 Prozent) und kein Stress (59 Prozent). Glück ist ein sehr persönliches Gefühl. Aber wie die Umfrage zeigt, gibt es Dinge, die für die meisten zu einem glücklichen Leben gehören.

Ein gutes Leben

Die älteste Wissenschaft, die sich mit den Bedingungen eines guten und glücklichen Lebens beschäftigt, ist die Philosophie. „Philosophisch betrachtet ist Glück eine lang anhaltende und höchst positive Stimmung, die dann entsteht, wenn jemand sein Leben im Großen und Ganzen als gelingend betrachtet“, sagt Fenner. Die 48-jährige ist Titularprofessorin in Basel. Sie beschäftigt sich

abergläubisch

• so, dass man an Dinge glaubt, die Glück oder Pech bringen

gelten als

• hier: offiziell erklären, dass etwas als ... gesehen werden muss

rechnen mit

• hier: ≈ vorbereitet sein auf

gehören zu

• hier: ein Teil sein von

angeblich

• ≈ nicht sicher: Niemand weiß es genau.

beeinflussen

• ≈ einen Effekt haben auf

beten zu

• ≈ Gott danken oder um etwas bitten

der Glücksbringer, -

• Ding, das Glück bringt (z. B. Talisman)

vermeiden

• hier: nicht passieren lassen

streben nach

• mit viel Energie versuchen, etwas zu bekommen

messen

• ≈ genau prüfen

beziehungsweise

• hier: ≈ oder

laut

• wie ... sagt

in erster Linie

• ≈ vor allem

zustimmen

• „Ja“ sagen

jeweils

• hier: für jedes Kriterium

der/die Befragte, -n

• Person, die auf Fragen zu einem speziellen Thema antwortet

die Wissenschaft, -en

• spezieller Sektor (z. B. Chemie), in dem viel Wissen gesammelt wird

die Bedingung, -en

• Sache, die man braucht

betrachten

• hier: sehen

lang anhaltend

• hier: so, dass sie lange dauert

höchst

• ≈ sehr

die Stimmung, -en

• hier: Emotion

entstehen

• hier: anfangen zu sein

im Großen und Ganzen

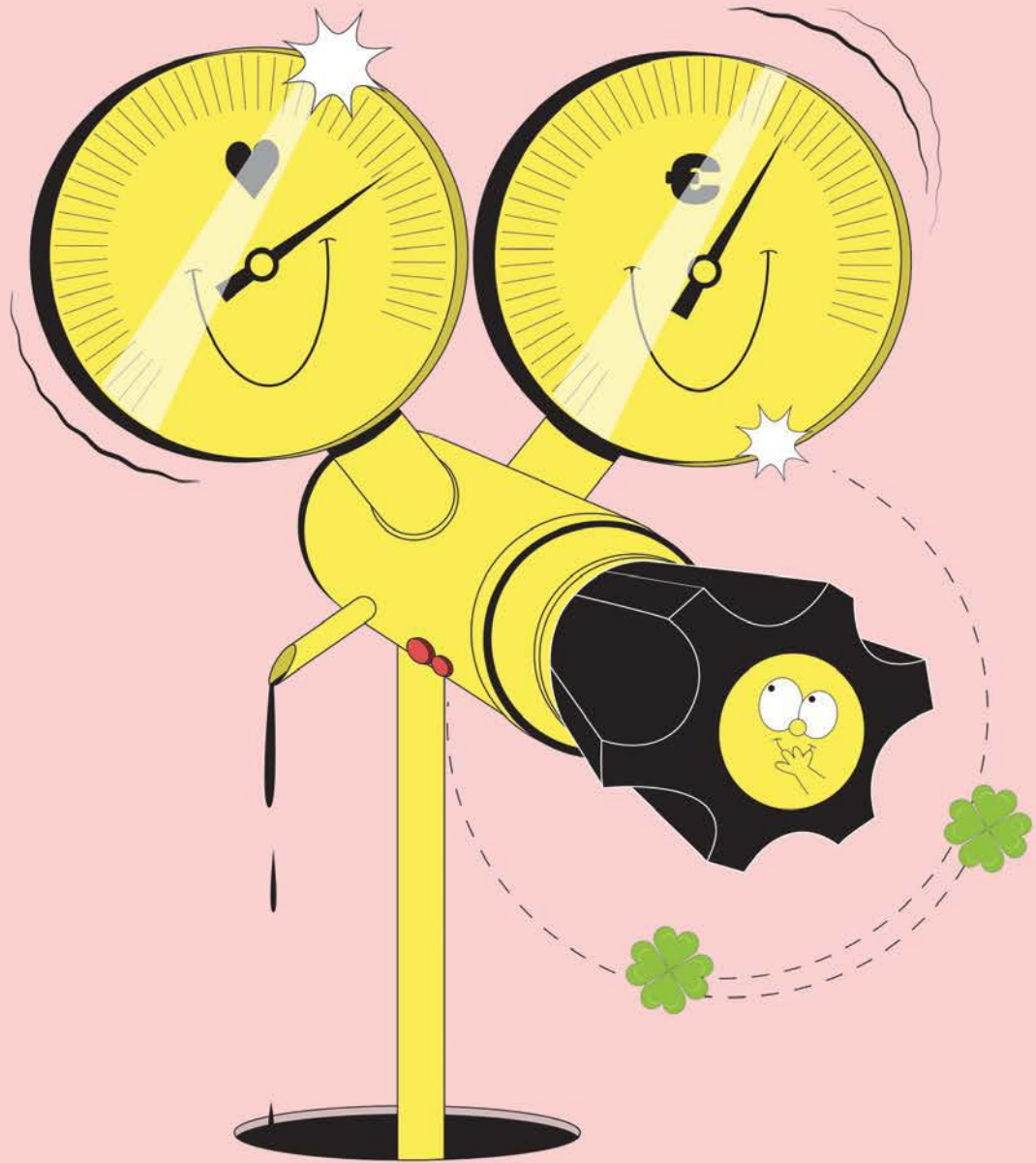
• hier: meistens

betrachten als

• hier: meinen, dass es ... ist

die Titularprofessorin, -nen

• Professorin mit Titel, aber ohne Stelle als Professorin



Der Bericht basiert auf Umfragen des US-amerikanischen Gallup-Instituts. Er vergleicht 156 Länder.

Die Forscher fragen die Menschen nach positiven und negativen Emotionen. Sie analysieren soziale und ökonomische Phänomene, zum Beispiel das Pro-Kopf-Einkommen, die durchschnittliche Lebenserwartung, die soziale Unterstützung. So entstehen Rankings der Zufriedenheit. Besonders glücklich sind die Menschen dem Bericht nach in Nordeuropa. 2018 und 2019 stand Finnland auf Platz 1, davor mehrmals Norwegen. Deutschland kam 2019 auf Platz 17.

Die Lebenszufriedenheit der Deutschen lässt seit 2011 die Deutsche Post untersuchen. Sie publiziert die Resultate im sogenannten Glücksatlas. Abgefragt wird dazu die Zufriedenheit mit verschiedenen Megathemen wie Wohnen, Arbeiten und Familie. 2019 war das Resultat positiv: Die Menschen in Deutschland sind so zufrieden wie nie. Übrigens leben auch in Deutschland die zufriedensten Menschen im Norden: in Schleswig-Holstein.

2019 waren die Menschen in Deutschland so zufrieden wie noch nie.

Das Glück der Migranten

Macht Migranten in Deutschland etwas anderes glücklich als die Menschen, die hier geboren wurden? Das war 2013 die zentrale Frage im Glücksatlas. Die Forscher erlebten dabei eine positive Überraschung: Migranten waren fast genauso zufrieden wie in Deutschland Geborene. Laut Glücksatlas sind sie optimistischer als Deutsche: Mehr als die Hälfte glauben, dass es ihren Kindern einmal besser gehen wird als ihnen selbst. Außerdem nehmen sich viele Migranten im Vergleich mit ihren eigenen Eltern als soziale Aufsteiger wahr. Auch die Sprache macht glücklich: Wer aus dem Ausland kam und Deutsch kann, ist zufriedener als jemand, der die Sprache nicht spricht.

Ist das Glück im Kopf?

Der erste Kuss, eine bestandene Prüfung, ein gutes Essen – das sind große und kleine Ereignisse, über die wir uns freuen. Für die Hirnforschung ist das alles Biochemie.

Neurowissenschaftler können sehr sachlich beschreiben, was im Hirn passiert, wenn der Mensch sich glücklich fühlt: Das Belohnungssystem wird aktiviert. Dabei werden zum Beispiel Dopamin und Serotonin ausgeschüttet, die als Glückshormone gelten. Das Belohnungssystem ist tief in der Evolution verwurzelt – schließlich garantieren bestimmte Verhaltensweisen das Überleben. Die Euphorie, die wir empfinden, ist die eigentliche Belohnung. So wird das Verhalten gelernt.

Das Belohnungssystem wird aber nicht nur bei schönen Erlebnissen aktiviert, sondern zum Beispiel auch durch Alkohol und Zigaretten. So können auch Süchte entstehen. Seit ein paar Jahren gibt es viel Forschung dazu, wie sich die Hormonregulation des Gehirns – und damit auch des ganzen Körpers – beeinflussen lässt. So untersucht zum Beispiel der Mediziner Tobias Esch von der Universität Witten/Herdecke, wie Meditation im Körper wirkt. Demnach reduziert sie genauso wie Sport die Konzentration von Stresshormonen im Blut.

Glück und Geld

Ein populäres Märchen der Brüder Grimm heißt „Hans im Glück“. Es wurde 1819 im zweiten Band der Sammlung deutscher Haus- und Volksmärchen publiziert und erzählt die Geschichte des jungen Hans, der nach sieben Jahren Arbeit bei einem Handwerker zu seiner Mutter zurückgehen will. Der Handwerker gibt Hans als Lohn eine Kugel Gold, so groß wie Hans' Kopf. Auf seinem Weg trifft Hans mehrere Männer. Die überreden ihn, seinen Besitz zu tauschen. So tauscht er das Gold gegen ein Pferd, das Pferd gegen eine Kuh, die Kuh gegen ein Schwein, das Schwein gegen eine Gans und die Gans gegen zwei Steine. Am Ende fallen ihm die Steine beim Trinken in einen Brunnen. Und Hans? Der hat gar nicht gemerkt, dass er bei jedem Tausch betrogen wurde. Aber er ist glücklich darüber, dass er schließlich keine Last mehr tragen muss.

basieren auf

- als Basis nehmen

das Pro-Kopf-Einkommen, -

- (regelmäßige) Bezahlung für Arbeit eines Einwohners im Jahr

die Lebenserwartung, -en

- ≈ Zeit, wie lange ein Mensch insgesamt leben wird

... nach

- so wie ... sagt

abfragen

- hier: ≈ fragen nach

erleben

- hier: die Erfahrung machen

einmal

- hier: später

wahrnehmen

- hier: sehen

der Aufsteiger, -

- von: aufsteigen = hier: in eine hohe Position kommen

der Kuss, -e

- von: küssen

die Hirnforschung

- Arbeit für mehr Wissen über das Gehirn

(das Gehirn, -e

- Organ im Kopf, mit dem man denkt und fühlt)

sächlich

- ↔ emotional

das Belohnungssystem

- hier: ≈ System im Gehirn, das für die Emotion Freude mitverantwortlich ist

ausschütten

- hier: ≈ produzieren; freigeben

tief verwurzelt in

- fest verbunden mit

bestimmte

- hier: spezielle

die Verhaltensweise, -n

- ≈ Art zu reagieren

das Überleben

- hier: weiteres Dasein

die Sucht, -e

- Krankheit, bei der der Körper jeden Tag eine spezielle Substanz braucht (z. B. Alkohol, Kokain oder Nikotin), sonst fühlt man sich schlecht

wirken

- hier: einen speziellen Effekt haben

der Band, -e

- hier: eines von zwei Büchern, die inhaltlich Geschichten haben

die Sammlung, -en

- hier: Anthologie

der Handwerker, -

- Person, die beruflich mit Händen und Werkzeugen arbeitet

die Kugel, -n

- ≈ kleiner Ball

überreden

- mit Argumenten erreichen, dass jemand etwas tut, was er gar nicht will

der Besitz, -e

- von: besitzen = haben

tauschen

- hier: weggeben und dafür etwas Neues bekommen

die Gans, -e

- großer Vogel, der auf einem Bauernhof lebt

der Brunnen, -

- ≈ Konstruktion, mit der man Wasser nach oben holt

betrogen werden

- hier: absichtlich falsch informiert werden

die Last, -en

- hier: schwere Sache

Macht Geld glücklich?

Die Moral des Märchens ist offensichtlich: Hans ist naiv und mit wenig zufrieden. Er braucht kein Gold, um glücklich zu sein. Macht Geld glücklich? Diese Frage beschäftigt nicht nur Märchenfiguren und Lottospieler, sondern auch Wirtschaftswissenschaftler und Psychologen.

Der US-Amerikaner Richard Easterlin war in den 70er-Jahren der erste Wissenschaftler, der die Relation zwischen dem Bruttoinlandsprodukt und der subjektiven Zufriedenheit der Einwohner untersucht hat. 1974 publizierte er, basierend auf seiner Analyse von Umfragedaten in den USA, seine These. Später wurde sie als Easterlin-Paradox berühmt. Demnach steigt die Zufriedenheit mit dem Pro-Kopf-Einkommen – aber nur bis zu einer Grenze (bei Easterlin waren es 15 000 US-Dollar pro Jahr). Steigt das Einkommen pro Einwohner weiter, ändert das an der Zufriedenheit der Menschen nichts mehr. In Folgestudien fand Easterlin diesen Effekt auch für andere Länder.

Manche Ökonomen diskutieren Easterlins Arbeiten kontrovers. Aber eines denken die meisten Wissenschaftler: Genug Geld zum Leben zu haben, ist zwar für die meisten Menschen eine Voraussetzung für ein zufriedenes Leben. Aber Geld und Besitz kann die Zufriedenheit nur bis zu einer gewissen Grenze vergrößern. Wer reich ist, wird nicht glücklicher, wenn er noch reicher wird.

Wer ist zufrieden?

Entscheidender als materieller Wohlstand sind laut Karlheinz Ruckriegel die Chancen, die eine Gesellschaft den Menschen bietet. So bekommen die skandinavischen Länder im Weltglücksreport der Vereinten Nationen jedes Jahr extrem gute Noten. Diese Länder haben eines gemeinsam: „Die Steuern sind zwar sehr hoch, aber der Staat bietet den Menschen auch viele Entwicklungsmöglichkeiten“, sagt Ruckriegel. „Das ist bei uns in Deutschland leider nicht so.“

Diese unterschiedlichen Bedingungen zeigen sich laut Ruckriegel auch in der Verteilung der individuellen Zufriedenheit. Diese wird im Weltglücksreport auf

einer Skala von null bis zehn gemessen. Null steht für das „schlechtest mögliche Leben“. Zehn für das „bestmögliche“. „In Deutschland liegen rund ein Drittel der Menschen bei sechs und weniger“, sagt Ruckriegel, „in Dänemark dagegen ist kaum jemand unter sieben.“ Das ist ein Resultat der größeren sozialen Gerechtigkeit, findet der Ökonom. „Der Unterschied zwischen Oben und Unten ist geringer. Das ist die entscheidende Aufgabe für die Politik.“

Kann man lernen, glücklich zu sein?

Mit dem Wunsch der Menschen, glücklich zu sein, kann man viel Geld verdienen. Mehr als 50 000 Angebote bekommt, wer das Wort Glück bei der Büchersuche von Amazon eintippt. Das sind Bücher mit klugen und weniger klugen Sprüchen, buddhistischen Weisheiten, Listen zum Ausfüllen und sehr viele Ratgeber, die den Weg zum Glück in wenigen Schritten oder einfachen Regeln versprechen. Der Markt für Ratgeber, Coachings und Lebensberatung boomt – Selbstoptimierung liegt im Trend.

Glück zum Kaufen

Immer wieder gibt es dabei neue Trends, die einen noch effektiveren Weg zu einem besseren Leben zeigen sollen. Zu Hygge zum Beispiel, dem Glücksprinzip der Dänen, liefert Amazon mehr als 2000 Resultate. Als ob es für ein glückliches Leben genug ist, es sich bei Kerzenlicht und mit Wollsocken an den Füßen gemütlich zu machen. „In der Werbung und der Öffentlichkeit wird suggestiert, dass Glück erreicht werden kann, wenn man bestimmte Produkte kauft oder Glücks-Coaching und Glücksseminare wahrnimmt“, sagt Dagmar Fenner. „Das Glück wird kommerzialisiert.“

Die Philosophin versteht das Bedürfnis der Menschen nach Hilfe. Kriterien für ein gutes Leben zu definieren ist traditionell eine Aufgabe der Philosophie. Dabei hat sich die Vorstellung, was für ein glückliches Leben wichtig ist, mit der Zeit stark verändert. Früher glaubten die Menschen, dass ihr Schicksal vorherbestimmt ist. „Heute dominiert die Vorstellung von

offensichtlich

- wie man deutlich erkennt

das Bruttoinlandsprodukt, -e

- ≈ Produktivität eines Landes

die Folgestudie, -n

- Studie, die nach einer Studie kommt

kontrovers

- hier: so, dass es viele unterschiedliche Meinungen dazu gibt und es schwer ist, sich zu einigen

die Voraussetzung, -en

- wichtige Bedingung

gewisse (-r/-s)

- hier: ≈ definitiv

vergrößern

- größer machen

entscheidend

- hier: wichtig

der materielle Wohlstand

- hier: Dinge oder Geld

bieten

- hier: geben

die Verteilung, -en

- von: sich verteilen = hier: in verschiedenen Gebieten sein

dagegen

- hier: aber

die Gerechtigkeit, -en

- hier: gleiche Chancen in der Gesellschaft

gering

- hier: klein

eintippen

- Tasten drücken

klug

- ≈ intelligent

der Spruch, -e

- hier: ≈ Aussage, die ein Klischee zum Inhalt hat

ausfüllen

- hier: eine Lücke voll machen

der Ratgeber, -

- Buch mit Ratschlägen

der Schritt, -e

- hier: eine Aktion in einer Reihenfolge von Aktionen

im Trend liegen

- hier: immer populärer werden

liefern

- hier: zeigen

das Kerzenlicht, -er

- (romantisches) Licht von einer Kerze

(die) Kerze, -n

- langes, dünnes Ding, das Licht gibt, wenn man es mit einem Streichholz anmacht)

... suggerieren

- ≈ machen, dass man glaubt, dass ... stimmt

wahrnehmen

- hier: teilnehmen an

das Bedürfnis, -se

- ≈ Wunsch

die Vorstellung, -en

- hier: Idee

sich verändern

- ≈ sich ändern

das Schicksal

- hier: Zukunft

vorherbestimmt

- so, dass es schon vorher entschieden wurde

Glück als Möglichkeit, sich selbst zu entfalten“, sagt Fenner. „Glück gilt als herstellbar und machbar – das ist eine typisch neuzeitliche Ansicht.“

Wenn Glück zum Problem wird

Diese neuzeitliche Ansicht lehnt Fenner nicht rundweg ab. Es ist nämlich durchaus positiv davon auszugehen, dass man sein Leben beeinflussen kann. Die Philosophin und andere sehen aber auch eine negative Seite dieser Haltung: Der Druck auf den Einzelnen wächst, auch wirklich alles für sein Glück zu tun. Glückliche zu sein wird so zu einer extrem wichtigen Aufgabe – Fenner spricht von einer „Glücksdiktatur“. „Dieser Druck kann für manche zu groß sein. Sie fragen sich dann, ob sie etwas falsch gemacht haben, weil sie unglücklich sind.“

Den Markt für das Glückliche dominieren Coaches, populärwissenschaftliche Lebensberater und Psychologen. Aber auch die antike Philosophie erlebt eine kleine Renaissance. Die Lehre der Stoiker ist jetzt wieder populär. Zum Beispiel Seneca, der Glück so definiert hat: „Glücklich ist, wer mit den Umständen, wie immer diese sind, zufrieden ist und sich mit seinen Verhältnissen angefreundet hat.“

Weniger ist mehr

Der Mensch sollte also auch in der Antike schon an sich arbeiten. „Dass Philosophen dazu aufrufen, ist nicht per se schlecht“, sagt Fenner. „Der entscheidende Unterschied zur heutigen Konsumorientierung ist, dass die Stoiker gelehrt haben, Bedürfnisse zu reduzieren und mit weniger auszukommen. Das ist das Gegenteil des neuzeitlichen Glücksprogramms.“

In diesem modernen Dogma liegt für die Philosophin noch ein weiteres, grundsätzliches Problem. Wie Ökonom Ruckriegel sieht auch Fenner als eine wichtige Aufgabe der Staaten das Ziel, ihrer Bevölkerung gleiche Chancen zu garantieren. „Es gibt gesellschaftliche Bedingungen, die dem Glück im Weg stehen“, sagt sie. „Wo unwürdige Arbeits- und Lebensbedingungen herrschen, ist es unsolidarisch und asozial zu behaupten, dass jeder für sein Glück selbst verantwortlich ist.“

Glück als Schulfach

Chancengleichheit ist auch für Ernst Fritz-Schubert ein großes Thema. Der 71-jährige frühere Lehrer hat viele Jahre ein Zentrum beruflicher Schulen in Heidelberg geleitet. Dort gab es viele Probleme: Aggressionen, Schulabbrüche und Lehrer, für die der Alltag zu anstrengend war. Irgendwann fragte sich Fritz-Schubert, warum er und seine Kollegen sich immer wieder vor allem mit den Symptomen beschäftigen müssen.

„Junge Menschen müssen große Entwicklungsaufgaben auf dem Weg zum Erwachsenwerden lösen“, sagt der Pädagoge. In der Schule wird darauf viel zu wenig geachtet, findet er, weil vor allem das Lernen wichtig ist. Fritz-Schubert wollte aber die Jugendlichen bei ihrer Entwicklung unterstützen und ihre Persönlichkeit stärker machen – als Prophylaxe gegen Probleme.

Das war der Anfang des Schulfachs Glück. Gemeinsam mit Psychologen und anderen Pädagogen entwickelte Fritz-Schubert ein Konzept, 2007 startete der Glücksunterricht als Modellversuch an seiner Schule. Heute leitet er ein Institut für Persönlichkeitsentwicklung, das seinen Namen trägt. Inzwischen wird Glück in Deutschland an mehr als 180 Schulen unterrichtet. Schulen in Österreich, der Schweiz und Italien bieten das Programm an. Immer mehr Lehrer wollen etwas über das Konzept lernen.

„Am Anfang gab es einige Skeptiker. Es gab Bedenken, dass Glück nicht lernbar ist“, erinnert sich Fritz-Schubert. „Aber das zeigt nur eine sehr eingeschränkte Sichtweise von Glück. Zufriedenheit und Glück resultieren auch aus Haltungen und Einstellungen, die man ändern und lernen kann.“ Im Unterricht sprechen die Lehrer mit den Schülern über ihre Gefühle, Wünsche und Lebensziele.

Gespräche über diese Themen sind für viele Jugendliche neu: Viele haben davor noch nie so intensiv über sich und ihr Leben nachgedacht. Ernst Fritz-Schubert hat ein einfaches Credo gefunden: „Für die vielen kleinen glücklichen Momente muss man genügend achtsam sein, damit man sie auch wahrnimmt.“

sich selbst entfalten

- eigenes Können und Talent entdecken

herstellbar

- so, dass man es herstellen kann

machbar

- hier: so, dass man es realisieren kann

neuzeitlich

- aus der Zeit von ca. 1500 bis heute

die Ansicht, -en

- Meinung

durchaus

- auf jeden Fall

Es ist davon auszugehen, dass ...

- hier: Es ist wahrscheinlich wahr, dass ...

beeinflussen

- hier: ≈ durch eigenes Tun anders machen

die Seite, -n

- hier: Aspekt

die Haltung, -en

- ≈ individuelle Meinung

der Druck

- hier: (psychischer) Stress

der/die Einzelne, -n

- hier: Mensch; Individuum

der Umstand, -e

- ≈ Situation

die Verhältnisse Pl.

- hier: Situation insgesamt

sich anfreunden mit

- hier: gut finden; mögen

aufrufen zu

- hier: empfehlen

per se lat.

- ≈ von selbst

der Konsum

- hier: ≈ Kaufen

lehren

- hier: unterrichten

auskommen mit

- nicht mehr brauchen als

grundsätzliche (-r/-s)

- hier: ≈ auf der Basis

im Weg stehen

- hier: stören

unwürdig

- hier: ↔ human

herrschen

- hier: da sein

behaupten

- sagen, dass etwas so und nicht anders ist

die Chancengleichheit

- gleiche Chancen

der Schulabbruch, -e

- von: die Schule abbrechen = hier: die Schule nicht zu Ende bringen

entwickeln

- hier: sich überlegen

das Konzept, -e

- hier: Programm; Curriculum

tragen

- hier: haben

einige

- ein paar

die Bedenken Pl.

- hier: ≈ Sorge, dass etwas nicht funktionieren kann

eingeschränkt

- hier: limitiert

die Sichtweise, -n

- Art, etwas zu sehen/finden

die Einstellung, -en

- hier: Art, wie man über etwas denkt

genügend

- ≈ genug

achtsam

- so, dass man wach und konzentriert sich selbst und die Umgebung fühlt, sieht und hört



Reisen, Rucksäcke und Rotweingläser

Martina Radtke gewinnt so oft etwas wie kaum eine andere.
Aber Glück bedeutet für sie etwas anderes.

Von Veronika Wulf **MITTEL**

Martina Radtke hat das Glück gesammelt, gelocht und archiviert. Drei dicke und schwere Aktenordner legt sie auf den Wohnzimmertisch. Darin liegen Gewinnbenachrichtigungen, Flugtickets und Kinokarten. Menüs, Lottoscheine und Zeitungsausschnitte mit Fotos, auf denen viele Radtkes mit vielen Blumensträußen in den Händen fröhlich in die Kameras schauen.

Die Tierpflegerin hat wahrscheinlich öfter bei einem Preisausschreiben gewonnen, als die meisten Menschen an Preis-ausschreiben teilnehmen. Wenn man den Wert von allen geschenkten Reisen, Rucksäcken und Rotweingläsern zusammenzählt, sind es ungefähr 200 000 Euro. Wie macht sie das? Und was bedeutet Glück für jemanden, der so oft Glück hat?

Radtke mag den Montag nicht. Denn da kommt keine Post an in Esebeck, dem 600-Einwohner-Dorf bei Göttingen (Niedersachsen), wo sie ihren Frühergestand genießt. Zum Briefkasten zu gehen ist für sie „spannend“. Es könnte ja eine Gewinnbenachrichtigung darin sein. Busse fahren auch nicht so oft nach Esebeck. Deshalb holt die 58-Jährige den Besuch mit dem gewonnenen Auto vom Bahnhof ab. Dann kocht sie Kaffee mit dem gewonnenen Vollautomaten.

Wann die Glückssträhne begann, das weiß sie nicht mehr. Aber Radtke erinnert

sich noch daran, wie sie als Zehnjährige vom Rummel nach Hause läuft, einen Plüschbären im Arm. Der war fast so groß wie sie selbst. Seit damals ging es so weiter mit den Gewinnen.

Radtke blättert durch die Ordner: 1999 ein Jeep, 2010 eine Reise zur Fußball-Weltmeisterschaft nach Südafrika, 2013 ein Ford, 2017 eine Reise nach Ägypten, 2018 eine Waschmaschine. Letztes Jahr hat sie „nur sieben Mal“ gewonnen, sagt sie, „das Wetter war so gut“.

Denn gewinnen kostet auch Zeit: Postkarten ausfüllen, bei Hotlines anrufen, Online-Formulare ausfüllen. Radtke sucht intensiv in Zeitschriften und Reklameheften. Jeden Monat bekommt sie Vera's Glücks-Ratgeber, eine Zeitschrift nur für Gewinnspiele. Und sie schaut im Supermarkt nach Preis-ausschreiben, die an Champagnerflaschen hängen oder auf Waschmittelpackungen gedruckt sind. „Dann kauf' ich eben mal das Waschmittel von einer anderen Marke“, sagt Radtke. Aber nur, wenn sie das Waschmittel auch wirklich braucht.

Um den Ford zu gewinnen, hat sie 22 Mal Katzenfutter einzeln gekauft und jede Quittung an das Gewinnspiel geschickt. An 30 bis 50 Gewinnspielen nimmt sie im Monat teil. Glaubt man ihrer Rechnung, kosten Briefmarken, Anrufe und Bastelmaterial zusammen nie mehr als 50 Euro pro Monat – „auch nicht teurer als jedes andere Hobby“.

gelocht

• mit Löchern im Papier, damit man es stabil in einen Aktenordner legen kann

(der Aktenordner, -

• ≈ Gegenstand aus Plastik oder hartem Papier, in den man z. B. Dokumente legt)

die Gewinnbenachrichtigung, -en

• Mitteilung, dass man gewonnen hat

der Zeitungsausschnitt, -e

• hier: Abschnitt/Teil/Text aus einer Zeitung

der Blumenstrauß, -e

• viele Blumen zusammen

das Preis-ausschreiben, -e

• Gewinnspiel

der Wert, -e

• hier: Preis

der Frühergestand

• Rente/Pension, die vor dem eigentlichen Rentenalter beginnt

genießen

• Freude haben an

spannend

• ≈ interessant


der Vollautomat, -en

• Automat, der Kaffeebohnen zu Mehl macht und damit direkt Kaffee macht

die Glückssträhne, -n

• Glücksereignisse in Serie

der Rummel, -

• hier:  Veranstaltung draußen mit Karussells und großen Zelten

der Plüschbär, -en

• weiche Spielsache in Form von einem großen Tier, das im Wald lebt, z. B. in Kanada und Alaska

blättern durch

• eine Seite nach der anderen ansehen von

die Fußball-Weltmeisterschaft, -en

• Treffen von vielen Fußballnationalmannschaften: Welche ist die beste der Welt?

das Reklameheft, -e

• Zeitschrift mit Werbung

der Ratgeber, -

• hier: Zeitschrift mit Tipps

das Gewinnspiel, -e

• Spiel, bei dem man etwas gewinnen kann

eben

• hier: ≈ einfach; das ist die Lösung

die Marke, -n

• Produkt mit bekanntem Namen

das Katzenfutter

• Nahrung für Katzen

basteln

• Dinge aus Papier, Holz oder Stoff machen

Mehrmals teilzunehmen ist bei manchen Gewinnspielen erlaubt. Man muss auf das Kleingedruckte achten. Aber es gibt Profis, die immer auch mit den Namen des Mannes, der Kinder, und ja, auch der Haustiere teilnehmen. Radtke findet das nicht schlimm. „Mir ist das nur zu viel Arbeit und zu teuer.“ Einmal im Lostopf zu landen, reicht schon aus, glaubt sie.

Unabhängig von der Gewinnchance macht sie am liebsten bei den Preisausschreiben mit, für die man kreativ sein muss: Für einen Matratzenhersteller legte sie sich mit Taucherbrille auf eine Art Wasserbett. Für das Maskottchen einer Getreidemühle überlegte sie sich einen Namen. Für einen Supermarkt posierte sie mit einer Einkaufstüte unter Wasser. Und für eine Zeitschrift bastelte sie mit einer gewonnenen Heißklebepistole eine besonders schöne Weihnachtskarte.

„Gewinnen fühlt sich irgendwie noch mal besser an, wenn man was dafür getan hat“, sagt Radtke. Was ihr noch fehlt, ist ein E-Bike. Einen Roller hat sie schon gewonnen, auch eine Batterie für ein Elektrofahrrad. Aber noch nicht das Fahrrad dazu. „Ich könnte mir natürlich eines kaufen, aber ich will ja eines gewinnen“, sagt sie. So nimmt sie auch nur an Gewinnspielen teil, wenn sie die Preise wirklich braucht.

Trotzdem kommen manchmal Dinge an, für die sie keine Verwendung hat, wie der Ring mit den Schmucksteinen, die man herausnehmen und wechseln kann. „Ich dachte, ein Charlotte-Ring ist was zum Backen“, sagt Radtke, die weder Schmuck noch Schminke trägt. Sie gibt kein Geld für materiellen Luxus aus. Als Mädchen hatten sie und ihre Schwestern zusammen ein Zimmer, danach lebte sie 18 Jahre lang in einem Wohnheim der Universität, an der sie als Tierpflegerin arbeitete. „Ich kannte es nicht anders.“

Aber wenn Radtke von den Reisen und Events erzählt, auf die sie von Firmen eingeladen wurde, gerät sie ins Schwärmen.

Mit einem Süßigkeitenhersteller flog sie nach New York und bekam eine Stadtführung von dem berühmten deutschen TV-Entertainer Thomas Gottschalk. In Frankfurt traf sie den Fernsehkoch Horst Lichter, ging über einen roten Teppich und saß an einem Dinnertisch, „wo die Kellner ein Headset hatten und alle Gäste gleichzeitig ihr Essen bekommen haben“, wie Radtke erzählt. „Das sind Erlebnisse, die man sich nicht kaufen kann.“

Oft schickt ihre Schwester sie vor, wenn es etwas zu gewinnen gibt. Manchmal spielten auch beide mit – und Martina Radtke gewann. „Ich glaube schon, dass ich viel Glück habe“, sagt sie, während sie durch die Ordner blättert, in denen sie das Glück in Listen notiert hat, als wäre es dadurch weniger vergänglich. Sie fügt hinzu: „Zumindest bei materiellen Dingen.“

Im Leben hatte sie nicht immer Glück. „Mein Beruf war mein Leben“, sagt Radtke. Aber dann kamen drei Arbeitsunfälle, gesundheitliche Probleme, die Arbeitsunfähigkeit. Für eigene Kinder war es zu spät. Radtke lebt allein in der Wohnung, die sie in Teilen mit gewonnenem Geld abbezahlt hat. Die Katzen sind inzwischen tot, das Aquarium ist leer.

Aber Radtke hat zwölf Nichten und Neffen. Und je öfter man fragt, was mit einem Gewinn passiert ist, desto mehr bekommt man das Gefühl, sie gewinnt, um zu schenken. Die Schwester bekam die Hälfte der 1000 Euro, die Radtke in einem Matratzenladen gewann. Der Nefte flog mit zur Weltmeisterschaft nach Südafrika. Dem anderen Neffen kaufte sie die Schultasche mit den Piraten, die er sich wünschte. Und der Nichte schenkte sie den Charlotte-Ring im Wert von 200 Euro. Manchmal gewinnt sie so viel, dass sie keine Weihnachts- und Geburtstagsgeschenke mehr kaufen muss. Auch von dem 500-Euro-Coupon für Bücher, den sie vor Kurzem gewann, durften sich alle etwas bestellen. Denn Glück ist für Martina Radtke, wenn es der Familie gut geht.



Im Spiel hatte sie schon viel Glück, im Leben nicht.

das Kleingedruckte

- klein gedruckter Extra-Text, in dem meistens wichtige Klauseln oder Bedingungen stehen

im Lostopf landen

- eine Chance bei einem Gewinnspiel haben

ausreichen

- hier: genug sein

unabhängig von

- hier: ≈ wenn man ... nicht ansieht

die Matratze, -n

- Teil des Bettes aus weichem Material, auf dem man liegt

die Taucherbrille, -n

- ≈ Brille zum Schwimmen

das Maskottchen, -n

- hier: ≈ Figur als Symbol für eine Firma

die Getreidemühle, -n

- Gebäude, in dem man Mehl macht; auch: Gerät, mit dem man Mehl machen kann

die Heißklebepistole, -n

- Gerät, das man heiß macht, um damit zu kleben

sich anfühlen

- zu fühlen sein

noch mal

- hier: ein bisschen

der Roller, -

- hier: ≈ kleines Motorrad (z. B. Vespa)

so

- hier: ≈ deshalb

keine Verwendung haben für

- nicht brauchen

die Schminke

- Gesichtskosmetik (z. B. Farbe)

materiell

- hier: so, dass es ein Ding oder Geld ist

ins Schwärmen geraten

- enthusiastisch über etwas sprechen

das Erlebnis, -se

- schönes Ereignis

vorschicken

- hier: teilnehmen lassen, statt selbst teilzunehmen

vergänglich

- so, dass es nicht für immer bleibt

hinzufügen

- ergänzen

zumindest

- ≈ wenigstens

die Arbeitsunfähigkeit

- von: arbeitsunfähig = hier: (physisch oder psychisch) so krank, dass man nicht arbeiten kann

abbezahlen

- z. B. ein Haus in Teilen bezahlen

DAS JAHR VERPASST?

Kein Problem – ganz einfach alle 14 Hefte nachbestellen und 20 % sparen!

**20 %
GÜNSTIGER**



**JETZT ALLE 14 HEFTE
NACHBESTELLEN!**

Nutzen Sie die Chance, alle 14 Hefte des Jahres 2019 zu bestellen – um Interessantes zu erfahren und Verpasstes nachzuholen. Im Vergleich zum Abopreis sparen Sie 20%, im Vergleich zum Einzelkauf 26%.

**Deutsch perfekt
Magazin-Jahrgang**

Artikel-Nr. 1902927
88,40 € (D) / 89,95 € (A)

**Deutsch perfekt Magazin:
E-Paper-Jahrgang**

Artikel-Nr. 1902908
88,40 € (D) / 89,95 € (A)

ENTDECKEN SIE DIE JAHRGÄNGE 2019:

**ALLE HEFTE AUS DEM
JAHR 2019** als Paket

Auch **AUDIO UND ÜBUNGSHEFTE**
20% GÜNSTIGER zu bekommen

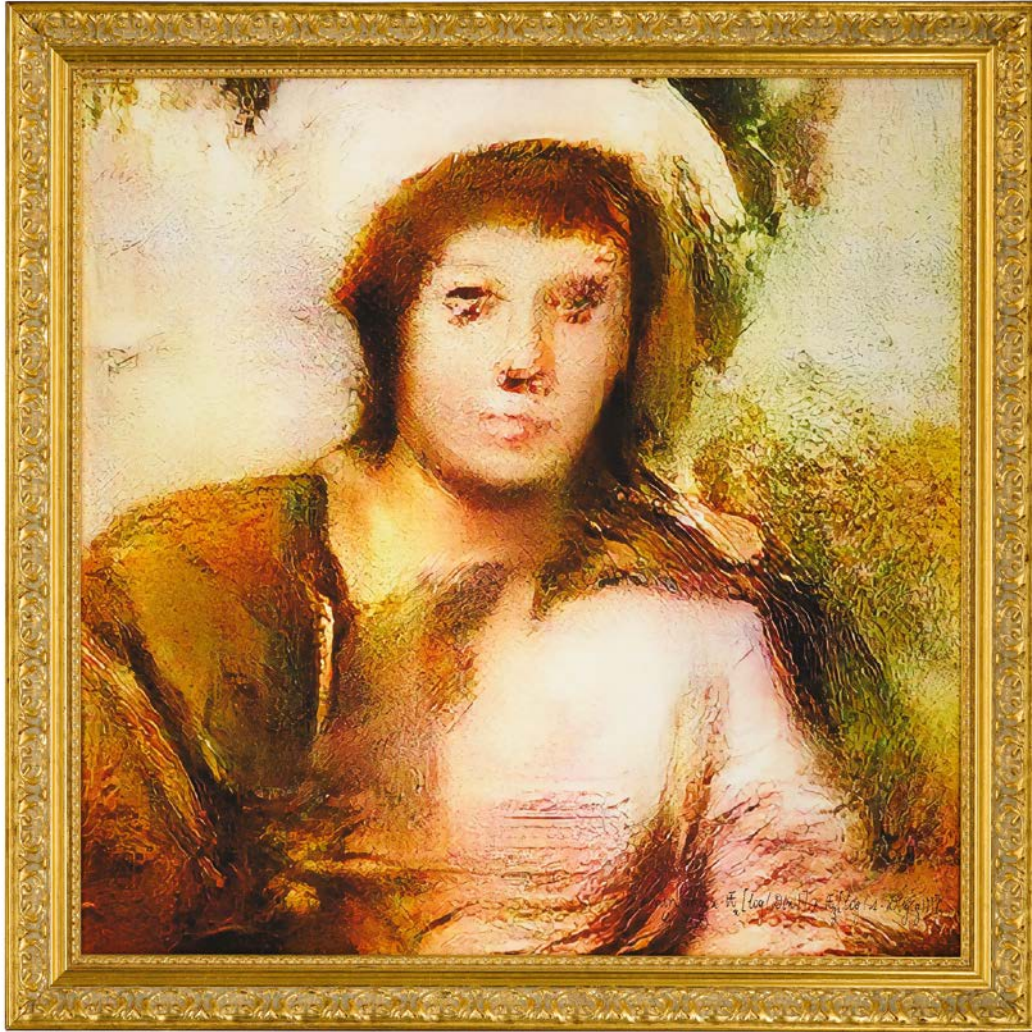
Für Sie zur Wahl: **GEDRUCKT
ODER DIGITAL**

► **JETZT ONLINE BESTELLEN UNTER:**

SPRACHENSHOP.DE/JAHRGANG-2019

Spotlight Verlag

Oder bestellen Sie gleich telefonisch **+49 (0) 89/95 46 99 55**



Malende Maschinen

Seit Kurzem glauben manche, dass Computer so kreativ sind wie Rembrandt oder Beethoven. Wird gerade ein alter Traum wahr?

SCHWER

Eine schöne, sehr seltsame Geschichte: Sie handelt von dem Bildhauer Pygmalion, der eine Skulptur aus Elfenbein erschafft. Es ist eine lebensgroße Frau, in die er sich so sehr verliebt, dass die tote Materie zu atmen und die Kunstfigur zu leben beginnt. Damit schien sich die alte Hoffnung der Menschen zu erfüllen: dass die Welt sie so sehr liebt wie sie die Welt.

Bis heute ist der antike Mythos sehr lebendig, aber jetzt sind es vor allem Techniker, die ihren kalten Objekten einen subjektiven Geist einhauchen wollen: Computern.

Gerade ist ein Computer dabei, eine der wichtigsten Kompositionen der Musikgeschichte zu schreiben. Dank großer Rechenleistung soll er vollenden, was seit etwa 200 Jahren, seit dem Tod Ludwig van Beethovens, unvollendet ist: seine Zehnte Symphonie. Beethoven, schwer krank und dem Tod schon nah, hatte nur einige Ideen für den ersten und dritten Satz notieren können. Doch das dürfte reichen, sagen die Spezialisten.

Sie bringen dem Computer bei, in den Notizen mögliche Muster zu erkennen und daraus etwas Neues entstehen zu lassen. Am Ende sollen aber nicht die Programmierer die Stars sein. Die Maschine

der Bildhauer, -

• Künstler, der Skulpturen macht

das Elfenbein

• Material aus dem langen Zahn eines Elefanten

(der Elefant, -en

• großes, graues Tier mit sehr langer Nase, das in Afrika und Asien lebt)

erschaffen ▶ hier:

≈ mit viel Leistung machen

lebensgroß ▶ hier:

so groß wie eine echte Frau

lebendig sein

• hier: aktuell sein; gelebt werden

einen subjektiven Geist einhauchen

▶ ≈ die Qualität geben, subjektiv (wie ein Mensch) zu sein

dank ▶ wegen; durch

vollenden

▶ zu Ende bringen

der Satz, -e ▶ hier: Teil einer Symphonie

beibringen

▶ unterrichten; hier: ≈ zeigen

das Muster, -

▶ hier: Kombination von Noten, die sich immer wieder wiederholt

◀ Es sieht fast human aus, aber es gibt es nur durch einen Algorithmus: Das Bild *La Baronne de Belamy* wurde bei Sotheby's für 25 000 Dollar verkauft.

soll der Beethoven der Gegenwart werden, einfühlsam, temperamentvoll und innovativ.

Ähnliche Versuche, Computer als Komponisten, Maler oder Dichter auftreten zu lassen, gibt es zurzeit überraschend viele. Manche Universitäten investieren sogar in ein Art & Artificial Intelligence Lab, etwa die Rutgers-Universität in New Jersey. Und Professoren wie Marcus du Sautoy aus Oxford schwärmen seit Neuestem vom creativity code: einer digitalen Technik, die auf menschliche Art kreativ werden könnte – und also mathematische Operationen zu Kunst macht.

Bisher hatte künstliche Intelligenz (KI) vor allem den Zweck, gigantische Datenmengen zu analysieren. Nebenbei lernte die KI auch das Schachspielen und fahren Autos mehr oder weniger sicher durch die Gegend. Jetzt aber ist es offenbar Zeit für Höheres: Die Computer sollen auch das Schöne, Wahre und Gute vollbringen. Deshalb lernen sie, wie man einen täuschend echten Rembrandt malt. Sie schreiben einen Roman, der es bis in die japanischen Bestsellerlisten schafft. Und manchmal komponieren sie einen Choral, der so sehr nach Bach klingt, dass sogar Experten nicht sagen können, ob das Computer- oder Menschenwerk ist (siehe **Deutsch perfekt** 5/2019).

Wie das Experiment mit Beethoven zu Ende geht, weiß im Moment niemand. Die KI, gespeist mit allen neun Symphonien des Meisters und weiteren Klassikern, rechnet noch fleißig und schreibt immer neue Varianten. Sie entstehen vor allem auf Grundlage von Notenfolgen, die Beethoven oft und gern verwendete – mit dem Unterschied, dass sie nun vom Computer rekombiniert und neu arrangiert werden. Am Ende müssen allerdings Experten entscheiden, welche dieser Arrangements originell und plausibel genug erscheinen, um als Symphonie durchzugehen. Einen Premierentermin gibt es schon: den 28. April 2020. Spielen wird das Beethoven Orchester in der Beethovenhalle in Bonn.

Gerade schreibt ein Computer Ludwig van Beethovens Zehnte Symphonie fertig.

Ob das Rechenergebnis mehr sein wird als Lärm und Spektakel? Pablo Picasso war überzeugt: „Computer sind dumm, denn sie können keine Fragen stellen.“ In Wahrheit ist es noch schlimmer: Sie können auch keine Antworten geben, zu mindest nicht auf Fragen, die nie jemand stellen würde, außer eben die Künstler. Diese erkennen Probleme, wo keine sind. Das unterscheidet sie wesentlich von Maschinen, die weder Ideale noch Aberwitz kennen, die nicht träumen, nicht verzweigeln und auch keine Angst vor dem Tod haben. Aber genau dieser Wunsch, die eigene Sterblichkeit zu überwinden, bringt viele Künstler zu dem Versuch, ein ewiges Kunstwerk zu erschaffen.

So darf mit Recht an der ganzen Idee, Computern etwas Künstlerisches an dichten zu wollen, gezweifelt werden. Wahrscheinlich werden sie nie Werke erschaffen, die so kunstvoll und rätselhaft sind wie ein Gemälde von Vermeer oder ein Sonett von Shakespeare. Die Frage ist nur, ob das überhaupt wichtig ist. Denn die Forscher forschen, das Publikum applaudiert. Und es gibt sogar Sammler, die hohe Summen für Gemälde ausgeben, die mithilfe irgendwelcher Algorithmen erstellt wurden.

Warum sie es tun? Eine mögliche Erklärung wäre die Exotik. Der moderne Mensch schätzt alles, was sehr anders, sehr unverständlich zu sein scheint. Gleichzeitig tritt das Unverständliche hier nicht als etwas ganz Fremdes auf, sondern eben in der menschenerdachten Form der Kunst. Erst in der Ästhetik wird das Abstrakte bekannt, wird die Technik human.

Diese Humanisierung erscheint schon deshalb so stimulierend, weil man ja ahnt: Propheten wie der Google-Entwickler Ray Kurzweil könnten recht haben mit ihrer Vermutung, dass schon in 25 Jahren die Computer allem menschlichen Denken überlegen sein werden. Wie schön wäre es da, würden sich die Computer dann nicht nur supersmart verhalten, sondern auch – dank ihrer Kunsterfahrungen! – supereinfühlsam. **Hanno Rauterberg**

einfühl

• so, dass man Menschen und Situationen gut versteht

auf

• hier: sich zeigen als

schwär

• mit Enthusiasmus sprechen

digital

• ↔ analog

Höheres

• hier: Dinge von höherem Wert

voll

• hier: erreichen; schaffen

täuschend echt

• so gut als Imitat, dass man denken könnte, es wäre echt

komponieren

• hier: Musik schreiben

kl

• hier: zu hören sein und dabei wirken wie

das Menschenwerk

• Arbeit von einem Menschen

gespeist mit

• hier: mit ... als Inhalt

die Notenfolge, -n

• Sequenz von Noten

plausibel

• überzeugend

erscheinen

• hier: wirken

durchgehen als

• nach Meinung anderer etwas anderes sein, als man in Wirklichkeit ist

zum

• hier: wenigstens aber

der Aberwitz

• Qualität, ohne Sinn / verrückt zu sein

verzweifeln

• sehr unglücklich sein

die Sterblichkeit

• von: sterblich = so, dass man (später einmal) sterben wird

überwinden

• ≈ wegmachen

etwas andichten

• hier: sagen, dass ... etwas haben, was sie in Wirklichkeit nicht haben

rätselhaft

• so, dass man es nicht verstehen kann

das Gemälde, -

• Bild, z. B. in Öl

erstellen

• hier: machen

schätzen

• hier: sehr gern mögen

menschenerdacht

• von Menschen überlegt

ahnen

• denken, wie etwas sein wird

der Prophet, -en

• ≈ Person, die Nachrichten von Gott bekommt und den Menschen weitergibt; hier: Person, die ein zukünftiges Ereignis schon im Voraus sieht und bekannt gibt

überlegen sein

• hier: stärker als etwas anderes / jemand anderer sein



Passt Skifahren noch in unsere Zeit?

Die kalte Jahreszeit ist da – und mit ihr der Wintersport. Die einen freuen sich auf Aktivurlaub in den Bergen, andere denken an den Schaden für die alpine Flora und Fauna. Ist diese Tourismusform noch richtig?

Ja „Der Pessimismus für den Wintersport ist falsch.“

Wintersport hat Zukunft. Denn für ihn gibt es nicht einfach einen adäquaten Ersatz in Form von einer anderen Freizeitaktivität. Die Grundlage für diese einzigartigen Wintererlebnisse ist natürlich ein ganz besonderes „Erlebnisgut“: Schnee.

Sportliche Aktivitäten und aktive Erholung gemeinsam mit Freunden in Schnee- und Bergnatur sind immer noch die Hauptreisemotive für den Winterurlaub. Wintersportorte generieren so nicht selten zwei Drittel der touristischen Wertschöpfung. Dies sichert nicht nur in den Urlaubsregionen Arbeitsplätze und Einkommen aus dem Tourismus.

Wintersport ist das beste Mittel gegen Bewegungsmangel und fördert die Gesundheit. Die verschiedenen Sportarten haben auch einen positiven Einfluss auf die Psyche und eine sozial integrative Funktion. Besonders Winterwandern und Langlaufen werden in vielen Gebieten immer beliebter und sind komplementäre Sportarten. So bietet die Wintersportfamilie für wirklich jeden etwas.

Sicher machen die Änderung des Klimas und täglich wechselnde Wetterlagen das Vergnügen nicht einfacher. Gebiete in höheren Lagen werden aber auch in Zukunft noch im Winter erfolgreich sein. Voraussetzung sind Anpassungen bei Infrastruktur und Angeboten und elementare Beiträge zum Klimaschutz.

Allerdings sind für Investitionsplanungen Kosten-Nutzen-Analysen mit Blick auf die ökologischen und sozialen Aspekte nötig. Der Pessimismus mancher Studie, die im voreiligen Gehorsam der Klimaschutz-Debatte jetzt schon das Ende des Wintersports fordert, ist definitiv falsch. Es ist nicht das Klima, sondern unsere Anpassungsfähigkeit, die über die Zukunft entscheidet.

einzigartig

- nicht vergleichbar mit anderem

das Erlebnisgut, -er

- = Ressource, die spezielle Erfahrungen möglich macht

die Wertschöpfung

- = wirtschaftliche Leistung

der Bewegungsmangel

- fehlende Bewegung

fördern

- hier: ≈ unterstützen, gut sein für

das Langlaufen

- Sportart, bei der man in flachem Gebiet Ski fährt

komplementär

- hier: so, dass sie sich ergänzen

die Anpassung, -en

- von: anpassen = etwas so ändern, dass es zu einer speziellen Situation passt

die Kosten-Nutzen-Analyse, -n

- Analyse über Nachteile und Vorteile

die Studie, -n

- wissenschaftliche Untersuchung

im voreiligen Gehorsam (von)

- ≈ so, dass man ohne echte Notwendigkeit extrem viel tut für

die Fähigkeit, -en

- hier: Können

der/die Vorsitzende, -n

- Person, die einen Verein oder ein Meeting leitet

der Beirat, -e

- Gruppe von Personen, die andere berät und Informationen gibt

der Deutsche Skiverband

- nationale Organisation für den Skisport

Nein „Wirklich umweltfreundliche Skiferien gibt es nicht.“

Der Wintersport bringt extreme Nachteile für alpine Ökosysteme. In der Natur zeigen sich schon lange die Spuren jahrzehntelanger Bauarbeiten für den Wintersport: Skigebiete mit der nötigen Infrastruktur von Hotels, Parkplätzen und Liftanlagen verbrauchen gigantische Flächen. Ganze Wälder, die vielen alpinen Tierarten Schutz bieten, müssen den Pisten Platz machen. Weitere, neue Skigebiete sollten deshalb tabu sein.

Aber wenn es die Pisten schon gibt? Dann bleibt trotzdem mehr als unsere Fußspur im Schnee. Die Angst des Wintersportlers vor zu wenig Schnee ist zu verstehen, die skitouristische Antwort in Form von Schneekanonen wirft jedoch einen Schatten auf das „grüne Gewissen“: Bei der künstlichen Beschneigung wird pro Hektar jährlich etwa eine Million Liter Wasser verbraucht, das ist etwa der Verbrauch einer Großstadt wie Hamburg.

Das Wasser für die Schneekanonen wird aus extra eingerichteten Wasserrervoirs genommen und fehlt dann den Bergseen und Flüssen im Tal. Wegen der Änderung des Klimas wird die Lage immer schlimmer – und immer mehr Skigebiete nutzen die energiefressende künstliche Beschneigung.

Wirklich umweltfreundliche Skiferien gibt es also nicht. Aber man kann etwas tun, damit man wenigstens mit einem etwas besseren Gefühl in den Winterurlaub fahren kann: an die Umwelt denken und mit der Bahn kommen, ein Skigebiet wählen, das seinen Gästen keine Pisten mit künstlichem Schnee anbietet und außerdem regenerative Energien nutzt.

Und während der Abfahrt sollte man auf befestigten Pisten oder Loipen bleiben, um die Wildtiere nicht zu stören. Damit ist der Fußabdruck der Winterferien am Berg wenigstens reduziert.

die Piste, -n

- Bereich auf einem Berg zum Skifahren

die Schneekanone, -n

- Gerät, mit dem man künstlich Schnee herstellt

einen Schatten werfen auf

- negativ wirken auf

das grüne Gewissen

- schlechtes Gefühl, weil man weiß, dass etwas schlecht für die Umwelt ist

die künstliche

Beschneigung

- von: künstlich beschneien = künstlichen Schnee legen auf

nutzen

- ≈ benutzen

energiefressend

- hier: so, dass sie extrem viel Energie verbraucht

befestigt

- hier: mit Maschinen so vorbereitet, dass man gut darauf fahren kann

die Loipe, -n

- spezieller Weg für den Langlauf

der Fußabdruck, -e

- hier: ≈ ökologischer Schaden, der bleibt



Ralf Roth ist Vorsitzender des Beirats für Umwelt und Skisportentwicklung im Deutschen Skiverband.



Martina von Münchhausen ist Tourismusexpertin der Umweltorganisation WWF Deutschland.



WIE DEUTSCHLAND FUNKTIONIERT

Ein älteres Auto kaufen

Ein Auto kaufen, ohne zu viel Geld auszugeben? Für viele ist eines, das früher einer anderen Person gehört hat, die ideale Lösung. Aber Käufer müssen auf vieles aufpassen. **LEICHT**

So viel war es noch nie: In Deutschland haben Händler im Jahr 2018 mit dem Verkauf von Gebrauchtwagen 84,73 Milliarden Euro verdient. Zehn Jahre früher waren es nur 53,11 Milliarden Euro. Der Gebrauchtwagenmarkt zwischen Alpen und Nordsee funktioniert also sehr gut. Aber Vorsicht: Nicht jeder Händler ist ehrlich und erzählt einem potenziellen Käufer alles über das Auto. „In dieser Branche gibt es leider viel Betrug“, sagt Thomas Pflüger.

Der Kfz-Mechaniker ist Chef seiner eigenen Werkstatt in Handorf (Niedersachsen). Seit 40 Jahren kontrolliert, repariert

und verkauft er Autos. Er hat schon oft negative Konsequenzen von schlechten Gebrauchtwagengeschäften gesehen. Menschen geben viel Geld für ein älteres Auto aus. Aber schon nach wenigen Monaten ist es kaputt. Deshalb empfiehlt er vor jedem Kauf, das Auto in eine Werkstatt zu bringen. Die kann es auf Probleme überprüfen.

„Es ist sehr wichtig, dass ein objektiver Experte sich das Fahrzeug ansieht. Auch wenn das 20 bis 50 Euro kostet, ist das auf jeden Fall gut investiertes Geld“, sagt Pflüger. Ein Verkäufer sollte diesen Wunsch akzeptieren. Sonst muss der potenzielle Kunde von einem Problem

der Händler, -

- Verkäufer

der Gebrauchtwagen, -

- Auto: Man kauft es secondhand. / Es ist beim Kauf nicht mehr neu.

der Gebrauchtwagenmarkt, -e

- Sektor in der Wirtschaft: Man kauft und verkauft Gebrauchtwagen.

ehrlich

- ≈ so, dass man nicht lügt

die Branche, -n *franz.*

- Sektor in der Wirtschaft

der Betrug, -e

- kriminelle Sache: Man gibt z. B. falsche Informationen und bekommt (viel) Geld dafür

das Geschäft, -e

- hier: Kauf oder Verkauf

überprüfen auf

- kontrollieren, ob es ... gibt

das Fahrzeug, -e

- Transportmittel, z. B. Auto, Bus ...

sich ansehen

- hier: genau sehen auf

- sollte** • hier: empfehle ich, dass; es ist wichtig, dass

ausgehen. „Wenn ein Verkäufer keine Kontrolle will, dann hat er meistens etwas zu verbergen“, erklärt Pflüger.

Außerdem sollte ein Kunde das Auto vor dem Kauf wenigstens einmal Probe fahren. Auch hier gilt: Wenn der Händler keine Probefahrt erlaubt, ist ein Problem zu erwarten. „Achten Sie während der Probefahrt auf Geräusche, die nicht normal sind. Das Lenkrad steht schief, oder es ruckelt beim Bremsen? Das hat meistens einen Grund“, sagt Pflüger.

Wer so etwas bemerkt, sollte sich fragen: Muss es wirklich genau dieses Auto sein? Besonders gut sollten Käufer bei der Probefahrt die Bremsen kontrollieren. Für den Test ist eine schlechte Straße ideal. Dort kann der mögliche Käufer überprüfen, wie gut das Auto wirklich fährt.

Ein typischer Betrug ist auch die Manipulation des Kilometerstandes. Dabei dreht ein Verkäufer den Tacho zu-rück. Ein Auto, das eigentlich 100 000 Kilometer gefahren ist, zeigt also plötzlich nur noch 30 000 Kilometer an. Das steigert den Wert, ist aber natürlich illegal.

Trotzdem glaubt Pflüger: „Circa 30 Prozent“ der Gebrauchtwagen haben nicht den korrekten Kilometerstand. Das zu erkennen ist nicht leicht. Deshalb sollte der Käufer die Werkstatt um eine Kontrolle bitten: Passt der Zustand der Bremsen und Reifen zum Kilometerstand? Er muss auch alle Dokumente genau ansehen. Die können oft zeigen, ob der Kilometerstand logisch ist.

Deshalb sollte ein Käufer auch aufpassen, dass der Anbieter alle nötigen Dokumente für das Auto hat. Das sind zum Beispiel TÜV-Bericht, Fahrzeugschein oder ein komplettes Service-Heft. Dabei sollte er überprüfen, ob der Verkäufer auch der Besitzer des Autos ist. Das kann wichtig werden, wenn der neue Besitzer später einen Schaden bemerkt. War der schon beim Kauf da? Dann ist der alte Besitzer für diesen Schaden verantwortlich, nicht der Händler. Für den Käufer wird es dann gar nicht mehr so einfach, Geld zurückzubekommen.

Den meisten empfiehlt Autoexperte Pflüger, Gebrauchtwagen lieber bei einem offiziellen Händler als bei einer Privatperson zu kaufen: „Das kostet vielleicht ein bisschen mehr. Aber es ist sicherer.“

Was darf ein Gebrauchtwagen kosten? Natürlich hat jeder Käufer ein anderes Budget. Trotzdem sollte das Auto nicht zu billig sein. Pflüger nennt als unteres Limit circa 3000 Euro: „Alle Autos, die billiger sind, werden wahrscheinlich nicht sehr lange fahren“, erklärt er. Der neue Autobesitzer muss dann oft in die Werkstatt fahren. Das beim Kauf gesparte Geld muss er in Reparaturen investieren.

Deshalb ist es besser, für einen Gebrauchtwagen ein bisschen mehr auszugeben. „Ab 5000 bis 6000 Euro bekommt man meistens ein Auto, mit dem man Freude hat – und mit dem man nicht jeden Tag in die Werkstatt muss“, sagt Pflüger.

Populär ist es, einen Gebrauchtwagen in einem anderen Teil Deutschlands zu kaufen. Das kann nämlich Geld sparen. Denn zwischen Alpen und Nordsee gibt es bei gebrauchten Fahrzeugen große Preisunterschiede. In Mecklenburg-Vorpommern kann ein Auto bis zu zwölf Prozent günstiger sein als in Bayern.

Eine Spar-Reise durch halb Deutschland empfiehlt Pflüger trotzdem nicht. Wegen eines Autos aus Baden-Württemberg nach Niedersachsen zu fahren, kostet nämlich viel Zeit und Geld. Und wenn der Wagen nicht der richtige ist? Dann war die ganze Reise umsonst.

„Mehr als 100 Kilometer sollte man für einen Gebrauchtwagen nicht fahren. Sonst ist man danach meistens enttäuscht“, findet Pflüger. Ein Angebot in der Nähe ist deshalb vielleicht doch das beste.

Egal, wo das neue alte Auto steht: Vor dem Kauf wird man wahrscheinlich mit einer extra großen Geldbörse oder einem Briefumschlag zum Geldautomaten gehen müssen. Beim Gebrauchtwagen gilt nämlich bis heute: Bei Preisen bis zu 10 000 Euro bezahlen viele Deutsche sehr gern mit Bargeld. **Guillaume Horst**

Vor dem Kauf ist es wichtig, das Auto zur Kontrolle in eine Werkstatt zu bringen.

ausgehen von

- hier: ≈ sicher sein, dass es ... gibt

etwas zu verbergen haben

- ≈ etwas Schlechtes tun oder wissen und nicht davon erzählen

Probe fahren

- zum Test fahren

hier gilt

- hier: ≈ hier ist die Norm; hier ist es meistens so

zu erwarten sein

- man kann sicher sein, dass ... kommt

achten auf

- ≈ achtgeben auf

das Geräusch, -e

- Ein Geräusch kann man hören.

das Lenkrad, -er

- ≈ Konstruktion in der Form von einem Reifen: Wenn man die Position ändert, dann fährt das Fahrzeug nicht geradeaus.

schief

- ↔ gerade

es ruckelt

- hier: ≈ das Auto stoppt immer wieder kurz oder fährt unruhig

der Grund, -e

- hier: Erklärung

bemerkn

- hier: sehen; merken

der Kilometerstand, -e

- Zahl: So viele Kilometer ist ein Fahrzeug schon gefahren.

zurückdrehen

- hier: so manipulieren, dass er eine kleinere Zahl zeigt.

der Tacho, -s

- kurz für: Tachometer = Gerät vorne im Auto: Es zeigt Tempo und Kilometerstand

anzeigen

- hier: ≈ zeigen

steigern

- hier: größer/mehr machen

der Wert, -e

- hier: Preis

erkennen

- hier: sehen; merken

der Zustand, -e

- hier: Qualität: Wie alt, neu, gut oder schlecht ist etwas?

der TÜV-Bericht, -e

- Dokument des Technischen Überwachungsvereins: Er kontrolliert technische Geräte und Autos.

der Fahrzeugschein, -e

- hier: Dokument: Es zeigt, dass man ein Auto legal besitzt.

(besitzen

- haben)

überprüfen

- hier: kontrollieren

der Schaden, -en

- hier: Fehler; Defizit

verantwortlich sein für

- ... zahlen müssen

die Freude

- hier: Spaß

umsonst sein

- hier: kein positives Resultat / keinen Effekt haben

enttäuscht

- ≈ traurig, weil etwas nicht so gut ist, wie man gedacht hat

Minus drei Grad. Das ist im Winter in Berlin keine besonders niedrige Temperatur. Die Einwohner der deutschen Hauptstadt kennen kältere Tage. Wenn jemand aber wie Herbert Otoniel Pérez Victoriano direkt aus dem südlichen Mexiko kommt, können auch minus drei Grad ziemlich kalt sein. „Als ich in Berlin aus dem Flugzeug gestiegen bin, war das zuerst ein kleiner Schock“, erzählt er und lacht. „In Oaxaca ist es das ganze Jahr warm, und dann lande ich hier in der Kälte.“ Aber wie fast alles sind auch niedrige Temperaturen eine Sache der Gewöhnung – und der richtigen Kleidung. Außerdem arbeitet Pérez Victoriano als Krankenpfleger der Berliner Charité drinnen und nicht draußen.

Weil es in Deutschland einen Fachkräftemangel in genau diesem Bereich gibt, hat Pflegedirektorin Judith Heepe den Mexikaner für die bekannte Uniklinik angeworben (siehe **Deutsch perfekt** 1/2020). Noch in der Heimat hat er einen Deutschkurs bis zum Niveau B1 gemacht und sich auf seine neue Arbeitsstelle vorbereitet. Aber auch wenn der Pflegeberuf in Mexiko ein Studium ist – sofort starten können Fachkräfte wie er nicht. „Die Inhalte eines Pflegestudiums sind natürlich etwas anders als die Inhalte der Pflegeausbildung in Deutschland“, erklärt Heepe. „In Deutschland ist die Grundpflege sehr wichtig. Also zum Beispiel das Waschen von Patienten oder Hilfe beim Aufstehen.“

Für viele Pfleger aus dem Ausland ist das eine große Umstellung, weiß Heepe. In anderen Ländern haben sie nämlich oft mehr Kompetenzen. Dort können sie Aufgaben übernehmen, die in Deutschland nur Ärzte machen dürfen. Trotzdem: Die meisten neuen Fachkräfte bleiben an der Uniklinik. „Wir haben so gut wie niemanden verloren“, erzählt die 53-Jährige.

Ein Grund dafür ist wahrscheinlich, dass sich die Charité intensiv um die neuen Kollegen kümmert. Zwei Integrationsmanager helfen in Vollzeit bei größeren

und kleineren Problemen und begleiten die Menschen durch die oft komplizierte deutsche Bürokratie.

Das erste Kennenlernen findet schon am Flughafen statt. „Die neuen Kollegen werden einzeln abgeholt“, erzählt Heepe. „Es gibt viele Gespräche, und dann geht es gemeinsam auf die Stationen.“ Und wenn dann im Alltag ein Bankkonto eröffnet oder ein Bahnticket gekauft werden muss oder ein Termin bei der Krankenkasse im Kalender steht – die Integrationsmanager sind zur Stelle. „Sie kommen auch vorbei, wenn abends plötzlich die Waschmaschine kaputt geht“, sagt Heepe und lacht. „Wir lassen die neuen Kollegen in wirklich keiner Situation allein.“

Auch an ihrem Arbeitsplatz selbst, der Charité, gibt es zuerst einen speziellen Kurs. Diese Anpassungsqualifizierung dauert ein halbes Jahr. Außerdem müssen die meisten neuen Pflegekräfte aus dem Ausland noch einen Sprachkurs besuchen, der sie auf das Niveau B2 bringt. „Erst dann bekommen sie die offizielle Anerkennung und können als Krankenpfleger bei uns arbeiten“, erklärt die Berlinerin.

Einfach ist der Weg also nicht. Aber Herbert Otoniel Pérez Victoriano hat ihn geschafft. Das Sprachniveau B2 zu erreichen, war für ihn kein Problem. Auch wenn im Alltag der Dialekt mancher Berliner für ihn zuerst schwierig zu verstehen war. Dass sein Fokus nun auf der Grundpflege liegt, stört ihn kaum. „Es ist doch normal, dass der Pflegeberuf in jedem Land ein bisschen anders funktioniert“, sagt er. „Und in Deutschland finde ich es fantastisch, dass ich mir keine Sorgen um das Material oder die Technik machen muss.“

Das war in Mexiko oft anders. „In meiner Heimat müssen Pfleger oft sehr kreativ sein. Wenn da zum Beispiel nur eine Komresse für zwei Patienten ist, musst du versuchen, sie irgendwie zu teilen“, erzählt er. „Das kann funktionieren. Aber wenn jemand dringend eine Computertomografie braucht, und es gibt im ganzen Haus kein Gerät – dann ist das wirklich keine schöne Situation.“

minus

- hier: unter Null

die Kälte

- von: kalt

eine Sache der Gewöhnung

- ≈ so, dass man es irgendwann normal findet

die Charité

- Berliner Universitätsklinik

der Fachkräftemangel

- Fehlen von Fachkräften

(die) Fachkraft, -e

- Person mit speziellem Können und Wissen in ihrem Beruf; Experte

der Bereich, -e

- hier: Sektor; Branche

anwerben

- mit Werbung Lust machen, an einen Ort zu kommen und dort zu arbeiten

das Niveau, -s

- hier: Qualität der Sprachkenntnisse

die Grundpflege

- Basispflege, die immer wieder nötig ist

die Umstellung

- hier: Änderung, die man akzeptieren muss

übernehmen

- hier: machen

die Uniklinik, -en

- kurz für: Universitätsklinik

so gut wie

- fast

in Vollzeit

- so, dass sie zwischen 35 und 42 Stunden pro Woche arbeiten

begleiten

- hier: helfen; sich kümmern um

eröffnen

- hier: ≈ beginnen

zur Stelle sein

- hier: da sein; helfen

vorbeikommen

- ≈ kommen; besuchen

die Anpassungsqualifizierung, -en

- ≈ Kurs, nach dem alle Teilnehmer das gleiche Wissen und Können haben sollen

die Pflegekraft, -e

- Person, die beruflich alte oder kranke Menschen pflegt

die Anerkennung, -en

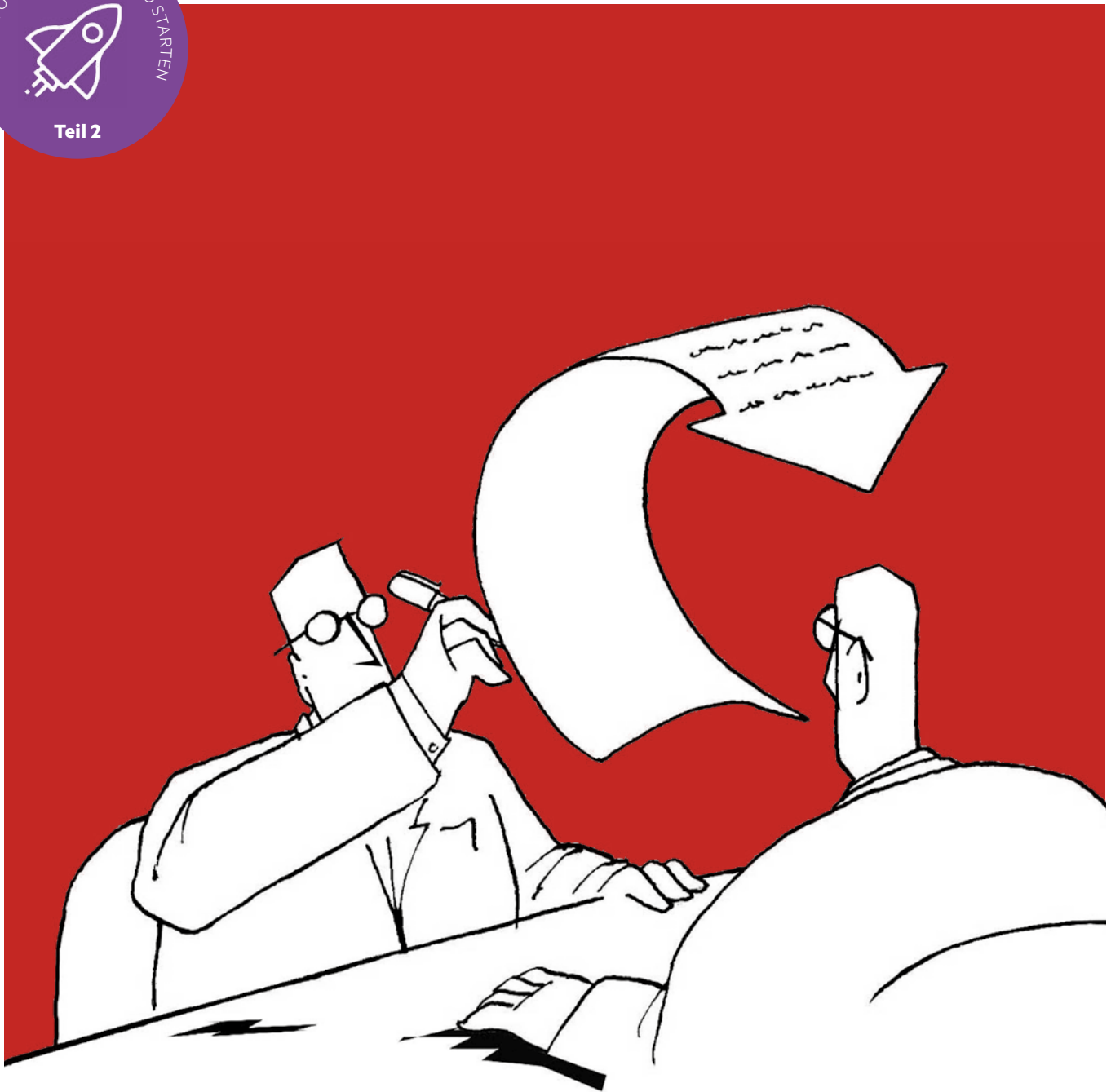
- hier: offizielle Erklärung, dass etwas gültig ist

schaffen

- hier: eine schwierige Aufgabe mit Erfolg erledigen

der Fokus, -se

- hier: zentrales Thema; wichtigste Aufgabe



Die Jobs warten

Wer gut ausgebildet ist und Deutsch spricht, hat so gute Chancen auf einen Arbeitsplatz in Deutschland wie vielleicht noch nie. Aber wo warten die vielen Arbeitsplätze? Teil 2 unserer Serie.

Von Claudia May **MITTEL**

Aber nicht nur die gute Ausstattung an der Charité ist für den 28-Jährigen ein Pluspunkt. „Ich finde es toll, nicht nur Kollegen aus vielen verschiedenen Ländern zu haben, sondern auch Patienten aus der ganzen Welt“, sagt er. „Berlin ist wirklich sehr international. Auch draußen auf den Straßen höre ich beim Spaziergehen immer sehr viele verschiedene Sprachen.“

Herbert Otoniel Pérez Victoriano ist in Deutschland angekommen. Aber das Land braucht noch viel mehr Menschen wie ihn. Denn nicht nur in den verschiedenen Pflegeberufen gibt es in Deutschland einen Mangel an Fachkräften. Es fehlen außerdem Ingenieure, klassische Handwerker, Berufskraftfahrer, Lokführer, Personal für Hotel und Gastronomie und IT-Spezialisten. Damit die deutsche Wirtschaft stabil bleibt, müssen nach

einer Schätzung des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung 400 000 Fachkräfte ins Land kommen – pro Jahr. Das ist nicht einfach zu erreichen.

Das neue Fachkräfteeinwanderungsgesetz, das ab dem 1. März gilt, soll es für alle ein bisschen leichter machen. Schon jetzt ist das Interesse an einem Job in Deutschland groß. „Wir hatten 2018 mehr als 150 000 Anfragen über unser Virtuelles Welcome Center“, sagt Marcel Schmutzler von der Zentralen Auslands- und Fachvermittlung (ZAV) in Bonn. „Fast 2300 Personen aus dem Ausland konnten wir an Arbeitgeber vermitteln.“ Rund 40 Prozent dieser Menschen kamen aus der Europäischen Union (EU). Aber auch Nicht-EU-Staaten wie die Philippinen, Serbien, Bosnien-Herzegowina und Brasilien waren unter den Top Ten der Herkunftsländer.

die Ausstattung, -en

– hier: alle Gegenstände, die man für die Pflege braucht

der Pluspunkt, -e

– hier: positiver Aspekt

der Berufskraftfahrer, -

– ≈ Person, die beruflich ein Auto oder einen Lastwagen fährt

der Lokführer, -

– Fahrer eines Zuges

das Personal

– alle Personen, die in einer Branche arbeiten

nach

– hier: wie eine ... sagt

die Schätzung, -en

– ≈ ungefähre Rechnung; Vermutung

die Forschung, -en

– ≈ Arbeit für mehr Wissen

das Fachkräfteeinwanderungsgesetz

– hier: schriftliche Regel, die die Regierung gemacht hat, um mehr Spezialisten ins Land zu holen

die Anfrage, -n

– hier: Bitte um Informationen oder Hilfe

die Zentrale Auslands- und Fachvermittlung

– Institution, die Deutschen hilft, im Ausland Arbeit zu bekommen, und Ausländern mit speziellen Berufsausbildungen hilft, in Deutschland Arbeit zu bekommen

vermitteln an

– helfen, eine Arbeitsstelle zu finden bei

unter

– hier: bei

das Herkunftsland, -er

– Land, aus dem jemand kommt





Wichtig zu wissen

In welchen Teilen Deutschlands sind die Chancen auf einen Job am besten?

Zwar gibt es in Deutschland aktuell nicht überall einen Fachkräftemangel. Es gibt aber genug Unternehmen, die schon heute in vielen Regionen und Branchen keine neuen Mitarbeiter mehr finden. Besonders große Probleme haben laut Bundesagentur für Arbeit Unternehmen in Süddeutschland, aber auch in Niedersachsen, Schleswig-Holstein, Brandenburg und Rheinland-Pfalz. Mehr als 60 Prozent der Firmen sagen, dass dieser Fachkräftemangel eine Gefahr für ihre Geschäftsentwicklung ist.

Suchen alle Firmen neue Mitarbeiter?

Die Probleme bei der Stellenbesetzung sind laut Arbeitsmarktreport 2019 bei Mittelständlern am größten. Aber auch für große Unternehmen ist die Situation kompliziert. Diese sind bei Bewerbern meistens als gute Arbeitgeber bekannt und haben oft mehr Geld für das Recruiting. Das zeigt deutlich, dass der Fachkräftemangel schlimmer wird.

Sind Menschen, die nicht aus der Europäischen Union (EU) kommen, bei den Firmen willkommen?

Ja! Der Arbeitsplatzreport 2019 zeigt: Deutlich mehr als die Hälfte der Unternehmen ist dafür offen, Fachkräfte aus dem Nicht-EU-Ausland einzustellen. Als Vorteil bei einer Bewerbung nennen die Firmen an erster Stelle bessere Sprachkenntnisse der Bewerber.

Kann ich meinen Start auch mit einem einfachen Hilfsjob finanzieren?

Wenn Sie kein EU-Bürger sind, ist das schwierig. Deutschland sucht Fachkräfte. Deshalb bekommen Hilfskräfte aus dem Nicht-EU-Ausland meistens kein Visum. Aber vielleicht ist eine Ausbildung in Deutschland eine Option? Informationen dazu gibt es hier: www.deutsch-perfekt.com/ausbildung. Wichtig sind Sprachkenntnisse.

Wie hoch ist das Risiko, einen Job gleich wieder zu verlieren?

Die meisten Firmen überlegen sich sehr genau, wen sie einstellen. Um Fachkräfte, die gesucht werden, kümmert man sich. Oft helfen Integrationsmanager oder speziell ausgebildete Kollegen. Oft werden auch Sprachkurse finanziert. Natürlich muss auch dem neuen Mitarbeiter klar sein: Einfach ist der Start in einem neuen Land nie. Beide Seiten müssen ihr Bestes geben.

Wie funktioniert das neue Gesetz?

Die meisten Unternehmen in Deutschland finden die bürokratischen Prozesse rund um die Zuwanderung ziemlich komplex. Mit dem neuen Fachkräfteeinwanderungsgesetz soll ab dem 1. März alles ein bisschen leichter werden. Zum Beispiel soll es für alle zentrale Anlaufstellen geben. Außerdem gibt es dann keine Begrenzung auf Mangelberufe mehr, wenn die Qualifikation anerkannt ist und es auch jemand aus einem Nicht-EU-Ausland in einem Bereich arbeiten, in dem Deutschland aktuell genug Fachkräfte hat. Es wird nicht mehr kontrolliert, ob es vielleicht einen Deutschen oder anderen EU-Bürger gibt, der den Job auch machen könnte. Neu ist auch, dass Fachkräfte für sechs Monate kommen dürfen, um sich einen Arbeitsplatz zu suchen. Sie müssen aber ihren Lebensunterhalt finanzieren können – und gut genug Deutsch sprechen.

Wer hilft mir, wenn ich einen Job in Deutschland suche?

Das offizielle Portal der Bundesregierung für interessierte Bewerber ist unter www.make-it-in-germany.com zu finden. Dort gibt es Informationen in verschiedenen Sprachen über Jobmöglichkeiten, verschiedene Visa und den Alltag in Deutschland. Berater helfen EU- und auch Nicht-EU-Bürgern kostenlos bei Fragen. Die telefonische Hotline ist unter +49 (0) 30 / 18 15 11 11 zu erreichen.

der Fachkräftemangel

- Fehlen von Fachkräften

(die Fachkraft, -e

- Person mit speziellem Können und Wissen in ihrem Beruf; Experte)

das Unternehmen, -

- Firma

der Mitarbeiter, -

- hier: Kollege; Arbeiter

laut

- hier: wie ... sagt

die Bundesagentur für Arbeit

- Arbeitsamt

die Geschäftsentwicklung

- hier: Änderung der (wirtschaftlichen) Situation

die Stellenbesetzung, -en

- von: eine Stelle besetzen
= hier: eine Arbeitsstelle einem Arbeitnehmer geben

der Mittelständler, -

- Firma mit circa 50 bis 500 Mitarbeitern

offen für

- hier: so, dass man ... tun möchte

einstellen

- hier: eine Arbeitsstelle geben

an erster Stelle

- hier: am meisten

die Hilfskraft, -e

- Person, die zur Unterstützung bei bestimmten Arbeiten angestellt ist; hier auch: ↔ Fachkraft

(es) muss ... klar sein

- hier: es muss so sein, dass ... das sicher weiß

das Gesetz, -e

- schriftliche Regel, die die Regierung macht und an der sich alle orientieren müssen

die Zuwanderung

- Immigration

das Fachkräfteeinwanderungsgesetz

- hier: schriftliche Regel, die die Regierung gemacht hat, um mehr Spezialisten ins Land zu holen

soll ... werden

- hier: die Idee ist, dass ... wird

die zentrale Anlaufstelle, -n

- hier: Institution, bei der alle Fachkräfte um Rat und Hilfe bitten können

die Begrenzung, -en

- hier: Regel, wie viele und welche Personen ins Land kommen dürfen

der Mangelberuf, -e

- Beruf, in dem es zu wenig Arbeitskräfte gibt

(die Arbeitskraft, -e

- hier: Mensch, der arbeitet)

anerkannt

- hier: vom deutschen Staat akzeptiert und so für den deutschen Arbeitsmarkt gültig

der Lebensunterhalt

- Geld, das man braucht, um Nahrung, Kleidung und Wohnung zu bezahlen

Die neuen Arbeitskräfte leben jetzt im ganzen Land verteilt. Zwar denken viele interessierte Bewerber zuerst nur an Metropolen wie Berlin, München oder Hamburg. Aber auch in kleineren Städten fehlt Personal.

„Viele wissen einfach nicht, wie gut die Infrastruktur dort ist“, erzählt Schmutzler. „Sie kennen es aus ihrer Heimat, dass sich alle Angebote auf die Metropolregionen der Großstädte konzentrieren. Aber in Deutschland gibt es auch in sehr kleinen Städten Kulturprogramme, Kinos, schöne Restaurants und natürlich eine Bus- oder Bahnverbindung.“ Ein weiterer großer Pluspunkt: Meistens gibt es mehr Natur – und Wohnungen sind nicht so teuer wie in den Metropolen.

Natürlich ist das ZAV nicht die einzige Institution, die Arbeitskräfte nach Deutschland bringt. Genau wie die Charité suchen viele Firmen selbst. Auch in der IT-Branche ist das oft der Fall. So hat Nico Rehmann für sein Münchener Start-up Asioso intensiv auf den Netzwerken LinkedIn und XING nach Angestellten gesucht. „Ich habe Leute mit passenden Profilen angeschrieben – und zwar bewusst auf Deutsch“, erzählt er über die Anfangsphase seiner Digitalagentur. „Denn es ist für mich wichtig, dass die neuen Mitarbeiter gute Deutschkenntnisse haben. Intern reden wir bei unseren Projekten zwar viel Englisch, aber mit unseren Kunden kommunizieren wir auf Deutsch.“

Viele IT-Spezialisten aus dem Ausland haben das zuerst nicht verstanden. „Unsere Firma hat natürlich auch viele Initiativbewerbungen über LinkedIn bekommen, zum Beispiel aus Indien“, sagt der 43-Jährige. „Aber ich musste allen absagen, weil sie kein Wort Deutsch gesprochen haben.“ Wichtig sind ihm keine perfekten Sprachkenntnisse, aber eine Basis braucht er. Und die Bereitschaft, sie zu verbessern.

Zurzeit arbeiten neben Deutschen auch Rumänen, Franzosen und Österreicher für Asioso in München. Deshalb kommt es in den Büroräumen oft zu lustigen Situationen. „Eine Kollegin aus

Rumänien hat gefragt: ‚Wieso zieht denn dieses Projekt so einen Rattenschwanz nach sich, was soll das heißen?‘ Ich wollte es zuerst damit erklären, dass das Projekt ‚einen sehr langen Zopf‘ hat“, erzählt der Münchener und lacht. „Aber schnell war mir klar: So versteht sie es noch weniger.“ Denn beides sind Redensarten, die man nicht wörtlich übersetzen darf. Sie bedeuten, dass etwas viele (manchmal auch unangenehme) Folgen hat.

Aber weil trotz aller Aktivitäten in sozialen Netzwerken für München nicht genug IT-Fachkräfte zu finden sind, hat Asioso auch einen Standort in Bosnien und Herzegowina – mit aktuell 16 Mitarbeitern. „Auch so kann man dem Fachkräftemangel begegnen“, sagt Rehmann und lacht. „Aber das funktioniert nur, weil mein Geschäftspartner Goran Stefanovic den bosnischen Pass hat und sich dort auskennt.“

Und es funktioniert natürlich auch deshalb, weil speziell in der IT-Branche mit relativ wenig Aufwand von den verschiedensten Orten gearbeitet werden kann. Aber ein Elektroniker kann nicht aus Hunderten Kilometern Distanz Stromkreisläufe prüfen. Ein Lkw-Fahrer muss in seinem Lastwagen sitzen. Und ein Krankenpfleger muss bei seinen Patienten sein.

Einfach ist das nicht immer. Als im September letzten Jahres plötzlich der Vater von Herbert Otoniel Pérez Victoriano starb, war der Sohn auf der anderen Seite des Atlantiks. „Das war eine schwierige Zeit für mich“, erzählt der 28-Jährige. „Ich wollte ihn eigentlich im November bei einem Besuch in Mexiko wiedersehen.“

Trotzdem: Pérez Victoriano ist sich sicher, die richtige Entscheidung getroffen zu haben. Er möchte an der Charité bleiben, gern eine Fortbildung machen, um auch in der Intensivmedizin arbeiten zu dürfen. „Früher war Europa für mich ein Kontinent, auf dem ich gern Urlaub machen wollte“, sagt er. „Heute ist es umgekehrt: Europa und Deutschland sind meine neue Heimat. Meinen Urlaub bringe ich in Mexiko.“

die Arbeitskraft, -e

• hier: Mensch, der arbeitet

verteilt

• hier: ≈ an verschiedenen Orten

ein weiterer

• noch ein

das Netzwerk, -e

• hier: Internetportal, das die Möglichkeit anbietet, Informationen über seinen Beruf im Internet zu publizieren und berufliche Kontakte mit anderen zu haben

das Profil, -e

• hier: Informationen über Ausbildung, Berufspraxis und Sprachkenntnisse

anschreiben

• hier: einen offiziellen Brief / eine offizielle E-Mail schreiben an

bewusst

• hier: gut überlegt; gewollt

die Initiativbewerbung, -en

• Bewerbung, die man an eine Firma schickt, bei der man gern arbeiten würde. Die Firma hat aber keine Stellenausschreibung publiziert.

absagen

• hier: mitteilen, dass man jemandem keine Arbeitsstelle geben kann

die Bereitschaft

• Absicht, etwas zu tun

Es kommt zu ...

• hier: Es gibt ...; Es passieren ...

wieso

• warum

nach sich ziehen

• ≈ hinter sich haben; beim laufen mit sich ziehen

der Rattenschwanz, -e

• langes, dünnes Stück am Ende des Rückens einer Ratte

(die Ratte, -n

• graues oder braunes Tier, das vor allem im Müll lebt)

der Zopf, -e

• aus drei gleich dicken Teilen des Haars gemachte Frisur

die Redensart, -en

• Satz mit idiomatischer Bedeutung

die Folge, -n

• Ergebnis; Konsequenz

begegnen

• hier: ≈ reagieren auf

sich dort auskennen

• viel Erfahrung mit den Menschen dort haben

der Aufwand

• Kosten; Investition

der Stromkreislauf, -e

• ≈ System von z. B. Kabeln und Schaltern, durch das Strom gehen kann, weil sie zusammen einen Kreis formen

treffen

• hier: ≈ machen

die Fortbildung, -en

• Kurs, um aktuelles und mehr Wissen im eigenen Beruf zu bekommen

umgekehrt

• hier: ≈ genau in die andere Richtung; anders



Pamela Meza Castro

Heimat: Peru

Alter: 26

Beruf: Kauffrau für
Büromanagement

Start: August 2017

Hobbys: Lesen, Schwimmen

MEIN ERSTES JAHR

„Kaffee und Kuchen sind toll“

Am Nachmittag isst Pamela Meza Castro gern ein Stück Kuchen. Dabei fühlt sich die Peruanerin in den kalten Monaten oft wie in einem Fantasyepos. **LEICHT AUDIO**



Düsseldorf

Dort liegt es: Nordrhein-Westfalen

Dort wohnen: 632.000 Einwohner

Interessant ist: Mode- und Kunststadt am Rhein. Viele Häuser im historischen Zentrum stehen unter Denkmalschutz. International bekannt ist auch die Kunstakademie Düsseldorf.

Mein Tipp

Podcasts zum Deutschlernen: Auf meinem Weg zur Universität höre ich immer wieder „Easy German“ und „Was machst du so?“. Gut ist es auch, sich einen Job zu suchen, bei dem man viel Kontakt mit Deutschen hat. Man kann zum Beispiel als Verkäufer, Kellner oder Babysitter arbeiten – und bekommt dafür auch noch Geld.

Sie wollen auch von Ihrem ersten Jahr in Deutschland, Österreich oder der Schweiz erzählen? Schreiben Sie einfach eine kurze E-Mail (Name, Nationalität, Ort) an redaktion@deutsch-perfekt.com.

Kulturschock ist genau das Wort, das mein erstes Jahr in Deutschland beschreibt. Ich komme aus Lima, einer Stadt mit zehn Millionen Einwohnern. Deshalb war Düsseldorf für mich wirklich wie ein Dorf. Aber in diesem „Dorf“ ist es ordentlich. Und es gibt ein Verkehrssystem von Bahnen und Bussen, das viel besser als in meiner Heimat funktioniert. Ich liebe zum Beispiel die ICE-Züge.

Eine Frage stellen mir die Leute hier oft: „Warum bist du als Peruanerin nach Deutschland gekommen?“ Es war die Liebe! Ich habe mich in Spanien in einen Deutschen verliebt. Wir beide haben dort ein Auslandssemester an der Universität gemacht. Nach drei Jahren Fernbeziehung bin ich nach Deutschland gekommen. Auch, weil ich meinen Master in einem Land machen wollte, wo man kein Spanisch spricht.

Die ersten zehn Monate in Düsseldorf habe ich Intensivkurse besucht, um die für mich neue Sprache zu lernen. Danach habe ich einen Job als Verkäuferin angefangen. Das war ideal für mich: So habe ich jeden Tag mit Kunden und Kollegen Deutsch gesprochen. Natürlich war das am Anfang nicht leicht. Außerdem habe ich als Studentin nicht viel über die Anforderungen des Jobs gewusst. Auch deshalb, weil es in Peru keine formelle Ausbildung zur Verkäuferin gibt. Hier in Deutschland ist das ein Lehrberuf. Seit November arbeite ich als Werkstudentin im Marketing einer Firma. Meine Kollegen dort sind sehr nett und helfen mir, wenn ich Probleme habe.

An die deutsche Kultur gewöhne ich mich immer mehr. Die Lebensqualität ist wirklich fantastisch. Düsseldorf ist sicher und sehr international. Überall auf der Straße höre ich verschiedene Sprachen. Außerdem gibt es viel Natur. Die Landschaft am Rhein mit ihren Schlössern ist sehr idyllisch.

Und natürlich ist der Winter etwas ganz Besonderes für mich. Ich liebe es, wenn der Wald in der Nähe unseres Hauses voller Schnee ist! Es sieht dann aus wie in dem Land Narnia aus den Fantasyromanen Die Chroniken von Narnia. Und noch eine typisch deutsche Tradition finde ich toll: die Kaffee- und Kuchenzeit am Nachmittag. Besonders in den kalten Monaten ist das immer sehr lecker – und gemütlich!

die Kauffrau, -en

• hier: Angestellte im Büro: Ihre Firma kauft oder verkauft Produkte oder einen Service.

beschreiben

• hier: erklären: So ist etwas.

ordentlich

• hier: ↔ chaotisch

der ICE, -s

• kurz für: Intercityexpress

sich verlieben in

• beginnen, ... zu lieben

die Fernbeziehung, -en

• Beziehung: Die Partner leben an verschiedenen Orten.

(die Beziehung, -en

• hier: ≈ Relation)

die Anforderung, -en

• hier: Können und Wissen: Man braucht es für diese Arbeit.

der Lehrberuf, -e

• Beruf: Dafür braucht man eine Ausbildung.

die Werkstudentin, -nen

• Studentin: Sie verdient neben dem Studium Geld durch eine Arbeit.

sich gewöhnen an

• hier: so oft mit etwas Kontakt haben, dass man es normal findet und gut versteht

etwas ganz Besonderes

• hier: etwas wirklich Tolles

voller

• voll mit

der Roman, -e

• lange, fiktive Erzählung

gemütlich

• ≈ ruhig und harmonisch

Düsseldorf

die Kunst

• ästhetische Dinge (z. B. Bilder, Literatur, Musik oder Skulpturen)

... stehen unter Denkmalschutz.

• ≈ Schriftliche Normen sagen, dass man ... nicht kaputt machen darf und wie man ... restaurieren muss.

Mein Tipp

auch noch

• hier: extra (zum Deutschlernen)



Eine Übung zu diesem Text finden Sie auf Seite 45.



Schneller lesen, mehr verstehen

Keine Angst vor unbekanntem Texten! Denn mit der richtigen Lesestrategie können Deutschlernende auch komplizierte Dinge verstehen. Von Claudia May

MITTEL

Einen Text kann man auf viele verschiedene Arten lesen. Nicht immer hat man dabei das gleiche Ziel: Einen Roman liest man anders als ein Kochrezept oder eine Stellenanzeige. Um einen Text effektiv zu lesen, ist deshalb vorher diese Frage wichtig: Welcher Texttyp liegt vor einem?

Dazu liest man am besten die Überschrift und die ersten Sätze. Oft hilft auch das Lesen des Endes. Wissen wir, welchen Texttyp wir vor uns haben, hilft uns das beim Verstehen. Wir haben dann nämlich bestimmte Erwartungen an den Text. Bei einem Rezept für Pfannkuchen erwarten wir zum Beispiel keine Geschichte über Kriminelle, sondern eine Aufzählung der Zutaten und eine Anleitung zur Zubereitung. Das Gehirn kann sich dadurch gut auf bestimmte Informationen konzentrieren.

Sie wissen, welcher Texttyp vor Ihnen liegt? Prima! Dann können Sie nach einer passenden Strategie suchen. Man kann fast alle Strategien für jeden Text benutzen – aber es gibt natürlich immer eine, die besser funktioniert als andere.

Bei einem Rezept wollen Sie nämlich sicher alles ganz genau lesen und verstehen. Sonst endet Ihr Kochversuch ziemlich sicher in einer kleinen Katastrophe. Anders ist es in einem Roman: Da ist es für das Verständnis der Handlung meistens weniger wichtig, ob der Protagonist nun eine Tasse Zucker oder Salz in seinen Teig schüttet.

Oft werden verschiedene Lesestrategien auch kombiniert, wobei die nächste Strategie auf der anderen aufbaut.

Globales Lesen

Diese Technik nehmen Sie, wenn Sie nicht jedes Detail verstehen müssen, sondern den Text als Ganzes. Es ist egal, wie lang er ist: Man kann einen langen Fachartikel genauso überfliegen wie eine kurze Zeitungsnachricht. Globales Lesen eignet sich sehr gut als erste Lesestrategie. Man kann danach ins detaillierte Lesen wechseln, wenn nötig. Achtung: Schlagen Sie unbekannte Wörter nicht sofort nach! Das kostet sehr viel Zeit. Vielleicht ist das unbekannte Wort gar nicht wichtig, und Sie verstehen den Inhalt auch so? Oder Sie können es aus dem Kontext erraten?

Beispiel: Sie wollen wissen, worum es in der Nachrichtmeldung unten ungefähr geht.

Diese Techniken helfen:

- Was würden Sie einem Freund erzählen, wenn er fragt, warum Bürger in Großstädten meistens größere Probleme mit Armut haben? Auf diese Frage antworten Sie natürlich nicht, indem Sie jedes Detail der Meldung erzählen. Eine kurze Antwort ist genug. Genau darum geht es beim globalen Lesen („Die Einwohner können sich weniger von ihrem Lohn kaufen. Denn der Lohn bleibt gleich oder sinkt, aber die Mieten steigen.“).
- Schlagen Sie nicht jedes unbekannte Wort und jedes Detail nach! Es ist völlig in Ordnung, wenn Sie nur das Wichtigste verstehen. Das spart Zeit – und Nerven.
- Achten Sie darauf, nicht doch ohne Absicht plötzlich detailliert zu lesen, denn Sie wollen nur einen Überblick.

dazu

- hier: für dieses Ziel

bestimmte (-r/-s)

- hier: genaue (-r/-s); spezifische (-r/-s)

die Erwartung, -en

- Hoffnung; Idee; Wunsch

der Pfannkuchen, -

- in der Pfanne gebackene Speise aus Eiern, Mehl und Milch

die Aufzählung, -en

- von: aufzählen = der Reihe nach nennen

die Zutat, -en

- Lebensmittel, das für die Herstellung eines Gerichts nötig ist

die Anleitung, -en

- hier: Text, der sagt, was man tun soll

die Zubereitung

- Herstellung von Speisen

das Gehirn, -e

- Organ im Kopf, mit dem man denkt und fühlt

dadurch

- hier: so

das Verständnis

- hier: Verstehen

die Handlung, -en

- hier: Geschichte: Was genau passiert?

der Protagonist, -en

- Person, die eine wichtige Rolle spielt

der Teig, -e

- weiche Mischung, z. B. aus Mehl, Wasser oder Milch, Ei, Salz und/oder Zucker

schütten

- hier: hineingeben

wobei

- hier: und dabei

aufbauen auf

- hier: als Basis nehmen

Fach-...

- hier: für Experten von einem speziellen Sektor (z. B. Chemie)

der Artikel, -

- hier: Text in einer Zeitung oder Zeitschrift

überfliegen

- hier: nicht genau lesen; schnell lesen

sich eignen als

- gut passen für

nachschlagen

- hier: die Bedeutung eines Wortes suchen

kosten

- hier: brauchen

erraten

- ≈ richtig raten

die Nachrichtmeldung, -en

- Information in den Nachrichten

es geht um ...

- das Thema / der Inhalt ist ...

die Armut

- Situation, dass man arm ist

indem

- ≈ dadurch, dass ...

völlig

- ganz; komplett

Nerven sparen

- hier: nicht nervös und müde machen

der Überblick, -e

- ≈ Orientierungshilfe; zusammenfassendes Bild

Armutsgefahr für Großstädter

In vielen deutschen **Großstädten können sich die Bewohner weniger von ihrem Gehalt leisten** als in ländlichen Regionen. Das Armutsrisiko sei in Städten wie Köln, Dortmund und Berlin besonders hoch. Zu diesem Ergebnis kommt das Institut der deutschen Wirtschaft Köln (IW) in einer aktuellen Studie. Dabei verglichen die Forscher die Einkommen in verschiedenen Regionen Deutschlands mit den jeweiligen Preisen für Lebensmittel, andere Produkte und Mieten, um die sogenannte „relative Kaufkraftarmut“ festzustellen. Das Ergebnis: In ländlichen Regionen sind im Durchschnitt nur fast 14 Prozent der Bevölkerung kaufkraftarm, in den Städten aber 22 Prozent. Besonders kritisch ist die Situation in Köln, wo 26,4 Prozent der Bewohner von Kaufkraftarmut betroffen sind. Es folgen Dortmund (25,5 Prozent) und mehrere Bezirke Berlins (24,5 Prozent). **Schuld** an der Situation seien vor allem **stagnierende oder fallende Einkommen** und **steigende Mieten**.

UNSERE TOP-ANGEBOTE

Von unseren Sprachexperten, exklusiv für Sie zusammengestellt



Im Beruf Neu: A2+ / B1

Deutsch als Fremd- und Zweitsprache, Kursbuch

Barbara Schiele, Sprachautorin für die Deutsch-perfekt-Redaktion

„Ein ideales Lehrwerk für beruflich orientierte Kurse“

Dieses Lehrwerk eignet sich für erwachsene Lerner auf der Stufe A2. Es umfasst 20 Lektionen und führt zum Niveau B1. Lektion 20 dient zur gezielten Vorbereitung auf eine B1-Prüfung. Der Aufbau ist klar strukturiert: Nach einer Einstiegsseite zu einer beruflichen Situation folgen Übungen zu Sprachhandlungen und Grammatik. Interessant sind auch die Extra-Seiten, die interkulturell relevante Themen aus der Berufswelt aufgreifen. Am Ende jeder Lektion werden Grammatik und Redemittel übersichtlich dargestellt. Das Layout ist klar und optisch ansprechend – das hilft zur guten Orientierung im Lehrwerk.

Buch mit 176 Seiten | Kursbuch (A2+/B1)

Artikel-Nr. 1911505

16,50 € (D) | 16,95 € (A)



Deutsch Üben. Hören & Sprechen | Übungsbuch (C1)

Artikel-Nr. 1911128

14,50 € (D) | 14,95 € (A)



Mörderische Intrige | Lernkrimi (B1)

Artikel-Nr. 1911129

8,99 € (D) | 9,25 € (A)



Deutsch als Fremdsprache | Lern- und Übungsbuch (A1 bis B1)

Artikel-Nr. 1781347

31,50 € (D) | 32,40 € (A)



PuzzQuiz – Typisch Berlin | Spiel

Artikel-Nr. 1843534

12,90 € (D) | 12,90 € (A)

ENTDECKEN SIE UNSEREN SPRACHENSHOP:

Ausgewählte
SPRACHPRODUKTE

**BÜCHER, HÖRBÜCHER,
COMPUTERKURSE, DVDs ETC.**

Abwechslungsreiches
LERNEN UND LEHREN

▶ **JETZT ONLINE BESTELLEN UNTER:**

SPRACHENSHOP.DE/DEUTSCH-PERFEKT

Oder bestellen Sie gleich telefonisch +49 (0) 89/95 46 99 55

Spotlight Verlag

Detailliertes Lesen

Sie lesen den Text sehr intensiv, weil Sie alles verstehen wollen. Hier ist wirklich jedes Wort, jede Zeile und jeder Absatz wichtig. Sie lesen den Text auch mehrere Male, wenn Sie beim ersten Lesen nicht alles verstanden haben. Das ist nicht nur bei Kochrezepten wichtig, sondern besonders bei Verträgen: Die sind oft kompliziert formuliert. Aber ignorieren sollte man die Details auf keinen Fall, bevor man etwas unterschreibt. Oft folgt das detaillierte auf das selektive Lesen: Bei einer Wohnungsanzeige werden Sie zuerst schauen, ob zum Beispiel der Preis oder die Anzahl der Zimmer zu Ihrem Wunsch passt. Stimmen diese Faktoren, werden Sie sicher auch die anderen Details lesen.

Beispiel: Sie wollen Pfannkuchen machen und lesen deshalb das Rezept unten ganz genau.

Diese Techniken helfen:

- Markieren Sie unbekannte Wörter, die Sie wichtig finden, und schlagen Sie diese nach, wenn Sie sie nicht aus dem Kontext verstehen können.
- Schreiben Sie bei langen und schwierigen Texten neben jeden Abschnitt eine Notiz zum Inhalt.

- Sie müssen einen sehr schweren Fachtext verstehen? Dann suchen Sie in anderen Büchern oder im Internet mehr Informationen zum Thema. Informieren Sie sich bei einem Geschichtstext zum Beispiel über die Epoche. Wenn es um moderne Kunst geht, lesen Sie etwas über den Stil.

Selektives Lesen

Diese Strategie benutzt man, um möglichst schnell zu lesen und dabei eine bestimmte Information zu finden. Ein Beispiel: Sie suchen in einem gedruckten Fahrplan eine Zugverbindung am Mittag von Hamburg nach Osnabrück. Dann fangen Sie nicht an, den Fahrplan von oben nach unten zu lesen. Sie springen mit den Augen direkt zur passenden Uhrzeit.

Sinnvoll ist das selektive Lesen auch im Studium, wenn man in einem Text nach der Antwort auf eine ganz bestimmte Frage sucht. Ähnlich wichtig ist es bei Internetsuchmaschinen. Man muss nämlich zuerst die Suchergebnisse überfliegen, um dann die Webseite anzuklicken, die wahrscheinlich das beste Ergebnis liefert.

Beispiel: Sie haben ein Medikament gekauft und wollen wissen, wie oft und wann Sie es nehmen

Leckere Pfannkuchen

Sie brauchen:

300 Milliliter Milch
100 Milliliter Mineralwasser (mit Kohlensäure)
4 Eier
250 Gramm Mehl
eine Prise Salz
für süße Pfannkuchen: 2 Esslöffel Zucker
etwas Öl oder Butterschmalz

Verrühren Sie alle Zutaten außer dem Fett und dem Mineralwasser mit dem Handmixer oder einem Schneebesen zu einem lockeren Teig. Geben Sie zum Schluss das Mineralwasser dazu.

Erhitzen Sie etwas Fett in einer Pfanne, und gießen Sie so viel Teig hinein, bis der Boden der Pfanne bedeckt ist.

Backen Sie den Pfannkuchen bei geringer Hitze goldbraun, wenden Sie ihn, und backen Sie ihn auf der anderen Seite ebenfalls goldbraun. Servieren Sie ihn heiß mit Zimt und Zucker, Apfelmus oder Marmelade.

der Absatz, ies

→ Teil eines Textes

folgen auf → hier: nach etwas kommen

die Anzahl → ≈ Zahl

der Faktor, Faktoren

→ Komponente

möglichst schnell

→ so schnell wie möglich

sinnvoll

→ so, dass es Sinn macht

liefern

→ hier: als Inhalt haben



müssen. Sie suchen genau diese Information auf dem Beipackzettel unten auf dieser Seite.

Diese Techniken helfen:

- Suchen Sie gezielt nach wichtigen Begriffen, Sätzen oder Daten.
- Um diese schneller zu finden, können Sie im Kopf ein typografisches Vorstellungsbild generieren.
- Markieren Sie so die wichtigsten Inhalte, wenn der Text lang ist. Suchen Sie verschiedene Informationen, nehmen Sie unterschiedliche Farben.
- Achtung: Besonders bei längeren Texten fällt man immer wieder in das normale Lesen. Erinnern Sie sich also immer wieder daran, welche Information Sie suchen, sonst verlieren Sie Zeit.
- Ihnen fehlt eine wichtige Information, Sie haben sie überlesen? Kein Problem: Springen Sie einfach wieder im Text zurück.

Tipps für alle Lesestrategien

Unabhängig davon, welche Strategie Sie anwenden, helfen diese Methoden:

- Aktivieren Sie Ihr Wissen zum Thema. Bilden Sie Hypothesen über den Textinhalt.
- Gliedern Sie den Text – und formulieren Sie Überschriften zu den einzelnen Textabschnitten.
- Der Text ist sehr kompliziert? Suchen Sie nach kleinen „Verstehensinseln“. Oft hilft das Markieren von Fachwörtern, Fachverben, Adjektiven und anderen Wortarten.

- Der Kontext kann helfen, unbekannte Wörter zu verstehen: Was steht da für eine Wortart? Mit welchen anderen Wörtern im Text bildet das Wort eine Bedeutungskombination? Gibt es eine Beziehung zwischen dem unbekanntem Wort und benachbarten Textteilen? Wenn ja, welche? Was für Ideen und Assoziationen fallen Ihnen für die Bedeutung des Wortes ein?
- Sie können den Text auch in eine andere Darstellungsform übertragen: Malen Sie eine Skizze, ein Bild oder auch eine Tabelle.
- Es ist ganz normal, dass Sie langsamer lesen als ein Muttersprachler. Sie müssen die Wörter und den Satzbau nämlich zuerst dekodieren. Lassen Sie sich davon nicht demotivieren!
- Keine Panik: Texte aus dem Alltag sind oft deshalb besonders schwer zu verstehen, weil Ihnen das kulturelle Hintergrundwissen fehlt. Autoren von Zeitungsartikeln erwarten meistens, dass sich ihre Leser zum Beispiel mit der aktuellen Politik des Landes auskennen. Fiktionale Texte sind einfacher – dort wird die Wirklichkeit erst einmal beschrieben.
- Goethes Faust ist natürlich ein toller Klassiker. Aber fangen Sie mit leichter Literatur an! Besonders gute literarische Texte verwenden eine ganz andere Sprache als die aus dem Deutschunterricht. Man muss aber immer erst lernen, was die Norm ist. Sonst können Sie Abweichungen weder erkennen noch interpretieren.

der Beipackzettel, -

- Zettel mit Informationen, der in einer Medikamentenpackung liegt

gezielt

- ≈ mit Absicht

der Begriff, -e

- Wort

das Vorstellungsbild, -er

- ≈ Bild einer Idee

fallen in

- hier: plötzlich kommen zu

überlesen

- beim Lesen nicht sehen

einfach

- hier: schnell; sofort

anwenden

- hier: benutzen

bilden

- hier: formulieren; formen

gliedern

- hier: in zwei oder mehr Teile machen

die Wortart, -en

- grammatische Gruppe, z. B. Verb, Nomen, Adjektiv

...

bilden

- hier: formen; machen

benachbart

- hier: so, dass sie daneben stehen

die Darstellungsform, -en

- hier: Form, in der Informationen vorgestellt werden

übertragen

- hier: in eine andere Form bringen

die Skizze, -n

- ≈ Bild; Plan

die Tabelle, -n

- ≈ Liste von Zahlen oder Daten

der Muttersprachler, -

- Person, die eine Sprache als erste Sprache gelernt hat

der Satzbau

- Position von Subjekt, Verb, Objekt ... in einem Satz

demotivieren

- die Motivation verlieren

das Hintergrundwissen

- ≈ sehr genaues Wissen über einen speziellen Bereich

sich auskennen mit

- hier: gut kennen

fiktional

- hier: so, dass der Text einen fiktiven Inhalt hat

erst einmal

- hier: zuerst

die Abweichung, -en

- Unterschied

Wie ist das Medikament anzuwenden?

Nehmen Sie unser Medikament immer genau nach der Anweisung des Arztes ein. Bitte fragen Sie bei Ihrem Arzt oder Apotheker nach, wenn Sie sich nicht ganz sicher sind.

Falls vom Arzt nicht anders verordnet, **ist die übliche Dosierung** wie folgt:

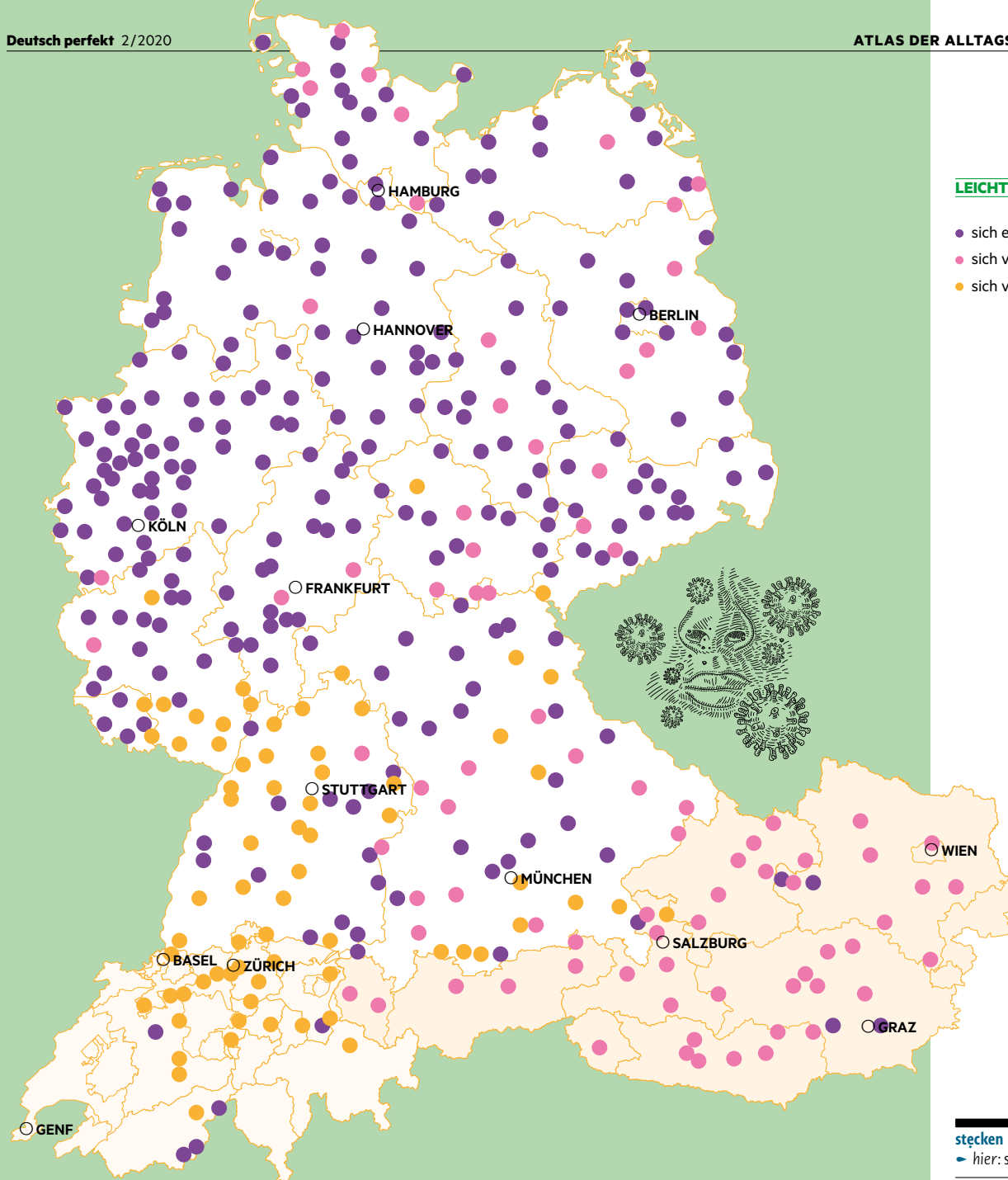
Erwachsene und Schulkinder können bis zu **drei Mal** täglich eine Tablette nehmen. Nehmen Sie die Tablette **jeweils morgens, mittags und abends eine halbe Stunde vor der Mahlzeit** mit genügend Flüssigkeit ein.

Wenn Sie die Einnahme vergessen haben:

Nehmen Sie nicht die doppelte Dosis ein, wenn Sie die vorherige Einnahme vergessen haben.

Woran ist bei Einnahme zusammen mit Nahrungs- und Genussmitteln und Getränken zu denken?

Die Tabletten dürfen nicht zusammen mit Alkohol eingenommen oder verabreicht werden, da das Risiko einer Leberschädigung insbesondere bei hoher Dosis erhöht ist.



LEICHT

- sich erkälten
- sich verkühlen
- sich verkälten

Illustration: pseudodaemon/istock.com; Quelle: Atlas zur deutschen Alltagssprache (Eispaß/Möller)

**Wo spricht man wie?
sich erkälten**

Schnupfen, Husten, Halsschmerzen – jetzt bekommen wieder viele Menschen eine Erkältung. Die meisten Deutschen und manche Schweizer und Österreicher benutzen dafür das reflexive Verb sich erkälten. Darin stecken die Wörter Kälte und kalt. Und die dominieren in den deutschsprachigen Ländern das Wetter im Winter. Eine Erkältung bekommt man aber nicht durch Kälte – auch wenn viele das denken. Die Ursache dafür sind nämlich Viren. Die Assoziation zu Kälte ist trotzdem logisch. Denn in den Wintermonaten gibt es besonders viele Viren, speziell die fiesen Rhinoviren. Wenn der Körper dann noch zu kalt

wird, kann er sich schlechter gegen ihre Attacken wehren. Gewinnen die Viren, erkältet man sich. Südlich des Mains in Teilen von Bayern, Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz sagen die Menschen dazu auch sich verkälten. Außerdem benutzen die meisten Schweizer diese Variante. Anders in Österreich: Dort verkühlen sich die Menschen. In diesem Ausdruck steckt das Wort kühl. Man hört ihn auch in Deutschland, speziell in Schleswig-Holstein, aber auch in Sachsen, Sachsen-Anhalt und Bayern. Ein bekannter Spruch ist übrigens: „Eine Erkältung dauert ohne Behandlung sieben Tage und mit Behandlung eine Woche.“ Er will sagen: Eine Erkältung dauert ohne Behandlung genauso lang wie mit.

stecken

- hier: sein

die Kälte

- Kaltsein

die Ursache, -n

- hier: Erklärung: Woher kommt sie?

fies

- hier: böse

sich wehren gegen

- hier: intensiv arbeiten gegen

der Ausdruck, -e

- Wort

der Spruch, -e

- kurzer Satz: Man kann sich gut an ihn erinnern.

übrigens

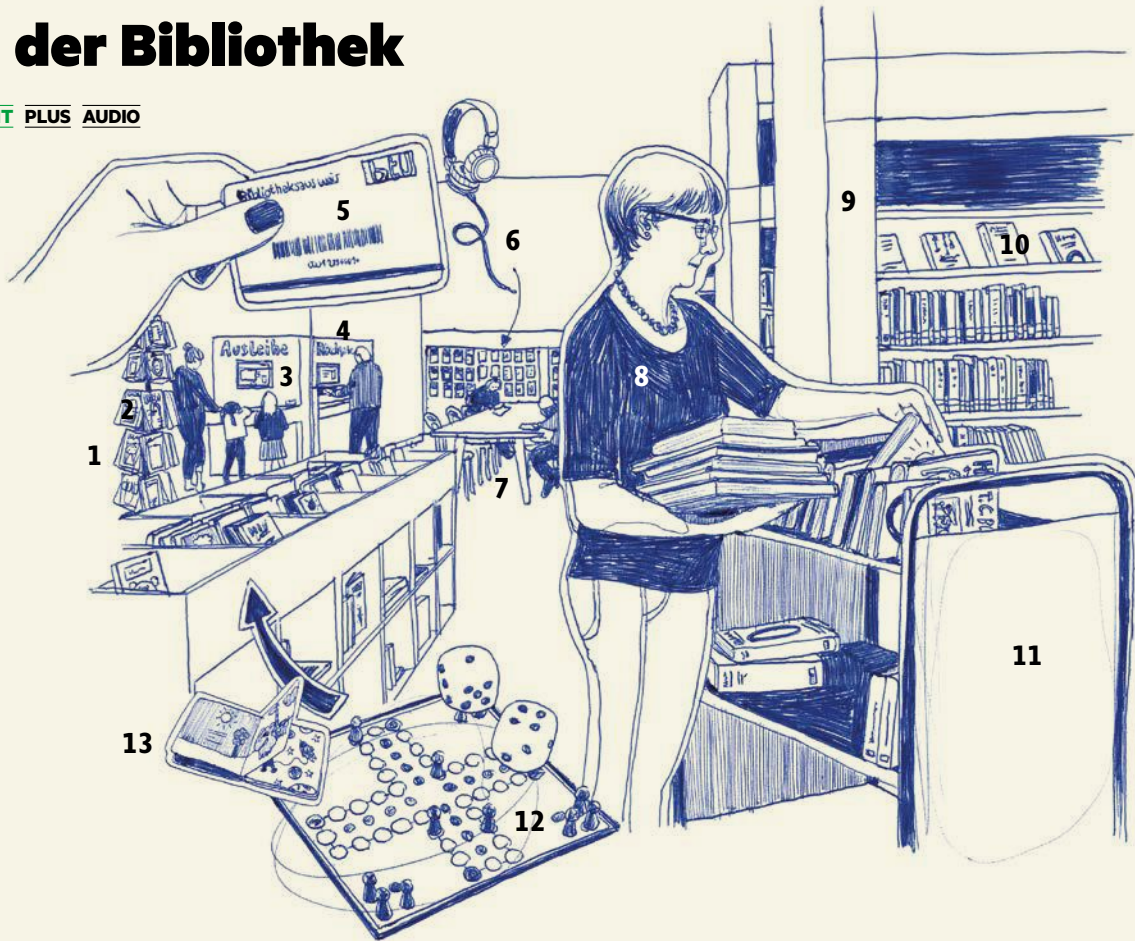
- hier: ≈ außerdem

die Behandlung, -en

- hier: ärztliche Therapie

In der Bibliothek

LEICHT PLUS AUDIO



1 der Zeitschriftenständer, -

2 die Zeitschrift, -en

3 die Ausleihstation, -en (auch: die Leihstelle, -n)

4 die Rückgabestation, -en (auch: die Rückgabestelle, -n)

5 der Bibliotheksausweis, -e (auch: der Büchereiausweis, -e)

6 das Hörbuch, -er

7 die Lesecke, -n

8 die Bibliothekar_in, -nen

9 das Bücherregal, -e

10 der Roman, -e

11 der Bücherwagen, -

12 das (Gesellschafts-) Spiel, -e

13 das Bilderbuch, -er

<p>1. Orientierung in der Bücherei L</p> <p>Was passt? → Verbinden Sie!</p> <p>1. Die Bibliothekarin 2. Den Büchereiausweis 3. In den Bücherregalen 4. Im Zeitungsständer 5. Auf dem Bücherwagen</p> <p>A stehen interessante Bücher, Filme und Hörbücher. B braucht man, wenn man etwas ausleihen möchte. C liegen einzelne Bücher, die der Bibliothekar noch aufräumen muss. D hilft bei allen Fragen zu Büchern und zur Ausleihe. E findet man zum Beispiel Tageszeitungen und Zeitschriften.</p>	
---	--

<p>2. Abenteuer Bibliothek M</p> <p>Was passt? → Ergänzen Sie!</p> <p>zurückgeben – suchen – ausleihen – nehmen – gescannt – lesen</p> <p>1. In einer Bibliothek kann man Bücher, Spiele, Filme und vieles mehr</p> <p>2. In den Regalen kann man nach Büchern</p> <p>3. An der Ausleihstation wird der Bibliotheksausweis</p> <p>4. An der Rückgabestelle kann man die Bücher</p> <p>5. Zeitungen muss man meistens in der Bücherei Normalerweise darf man sie nicht mit nach Hause</p>	
---	--

Lösungen: _____

- 1. 1D 2B 3A 4E 5C
- 2. 1. ausleihen 2. suchen 3. gescannt 4. zurückgeben 5. lesen, nehmen

Übung macht den Meister

Das heißt: Durch viel Training wird man sehr gut in einer Sache. Diese Übungen zu verschiedenen Texten aus dem Heft machen Sie fit in Deutsch!

1. Spaß im Schnee	D-A-CH-Menschen Seite 76	
-------------------	-----------------------------	--

Kennen Sie diese Komposita mit **Schnee**?
→ Ergänzen Sie!

Schneeberg – Schneeballschlacht – Schneemann – Schneedecke – Schnee-Engel

- Es hat geschneit! Draußen liegt plötzlich alles unter einer dicken
- Die Kinder freuen sich und bauen einen Der besteht in Deutschland meistens aus drei runden Teilen, trägt einen Hut und hat eine Karotte als Nase.
- Dann legen sich die Kinder in den Schnee und bewegen die Arme auf und ab. Danach sieht man am Boden einen
- Dann bilden sie zwei Teams. Sie wollen eine machen. Dabei wirft jeder kleine Bälle aus Schnee auf die anderen.
- Jedes Team baut dafür eine hohe Die kann einen vor den Schneebällen der anderen Kinder schützen.

Lösungen: _____

1. Schneedecke
2. Schneemann
3. Schnee-Engel
4. Schneeballschlacht
5. Schneeberg
1. einer Stadt
2. sie
3. ihren Master, einem Land
4. die neue Sprache
5. ihr, der Sprache
- 1C 2A 3C 4B

2. Dativ oder Akkusativ?	Mein erstes Jahr Seite 37	
--------------------------	------------------------------	--

Was passt: Dativ oder Akkusativ? → Markieren Sie!

- Pamela Meza Castro kommt aus **einer Stadt / eine Stadt** mit zehn Millionen Einwohnern: Lima.
- Deshalb war Düsseldorf für **ihr / sie** wie ein Dorf.
- Sie ist nach Deutschland gekommen, weil sie **ihrem Master / ihren Master in einem Land / einen Land** machen wollte, wo man kein Spanisch spricht.
- Sie hat Intensivkurse besucht, um **der neuen Sprache / die neue Sprache** zu lernen.
- Auch ihre Kollegen helfen **ihr / sie**, wenn sie Probleme mit **der Sprache / die Sprache** hat.

3. Was haben Sie verstanden?	Kolumne Seite 71	
------------------------------	---------------------	--

In der Prüfung telc B2 Lesen, Teil 2, sollen Sie einen Artikel verstehen. Üben Sie hier! → Lesen Sie den Text, und entscheiden Sie, welche Lösung (A, B oder C) richtig ist. ✕

- Alia Begisheva ...
 - A hat auch Französisch und Spanisch gelernt.
 - B findet die Deutschen extrem lustig.
 - C hat großen Spaß mit der deutschen Sprache.
- Sie findet, ...
 - A dass Deutsch eine schwere Sprache ist.
 - B dass es sehr leicht ist, Deutsch zu lernen.
 - C dass die deutschen Wörter nicht sehr schön sind.
- Sie mag, ...
 - A dass Deutsch so ähnlich wie Russisch ist.
 - B dass die Deutschen jeden Abend feiern.
 - C dass man im Deutschen die Möglichkeit hat, Wörter zu kombinieren.
- Alia Begisheva ...
 - A lebt in Moskau.
 - B hat zwei Kinder.
 - C arbeitet in Kanada.

Für meinen Nachbarn

Ein Herr grüßt Sie, aber Sie kennen den Herrn nicht. Und noch etwas ist komisch: Warum steht da plötzlich ein *-n* bei dem Herrn?

SCHWER PLUS

Nomen der *n*-Deklination

Im Deutschen gilt für manche Nomen die sogenannte *n*-Deklination. Schon davon gehört?

Maskuline Nomen, die auf *-e* enden, haben diese Endung nur im Nominativ Singular. Das sind zum Beispiel Bezeichnungen für:

- Personen:
der Bote, der Experte, der Junge, der Kollege, der Kunde, der Neffe, der Riese, der Zeuge ...
- Nationalitäten:
der Brite, der Bulgare, der Chinese, der Däne, der Finne, der Franzose, der Grieche, der Portugiese, der Rumäne, der Tscheche, der Türke ...
- Tiere:
der Affe, der Hase, der Löwe, der Rabe ...

Auch Nomen, die aus dem Lateinischen oder Griechischen kommen, werden nach der *n*-Deklination dekliniert, wenn sie:

- auf *-and* enden:
der Doktorand ...
- auf *-ant* enden:
der Demonstrant, der Diamant, der Praktikant ...
- auf *-at* enden:
der Demokrat, der Diplomat, der Soldat ...
- auf *-ent* enden:
der Patient, der Präsident, der Student ...
- auf *-ist* enden:
der Journalist, der Polizist, der Terrorist ...
- auf *-oge* enden:
der Biologe, der Pädagoge, der Psychologe ...
- auf *-nom* enden:
der Astronom, der Ökonom ...



- keine spezifische Endung haben:
der Architekt, der Fotograf, der Katholik, der Monarch, der Philosoph, der Satellit ...

Außerdem gibt es maskuline Nomen, die nicht auf *-e* enden, aber im Plural die Endung *-en* bekommen. Für sie gilt auch die *n*-Deklination:

der Bär, der Fürst, der Graf, der Held, der Mensch, der Prinz, der Rebell ...

Alle Nomen der *n*-Deklination sind maskulin! Es gibt nur eine Ausnahme:
das Herz

Formen

	Singular	Plural
Nominativ	<i>der Kunde</i>	<i>die Kunden</i>
Akkusativ	<i>den Kunden</i>	<i>die Kunden</i>
Dativ	<i>dem Kunden</i>	<i>den Kunden</i>
Genitiv	<i>des Kunden</i>	<i>der Kunden</i>

Diese maskulinen Nomen auf *-e* haben im Genitiv ein zusätzliches *-s*:

Nominativ	Genitiv
<i>der Buchstabe</i>	<i>des Buchstabens</i>
<i>der Friede(n)</i>	<i>des Friedens</i>
<i>der Gedanke</i>	<i>des Gedankens</i>
<i>der Glaube</i>	<i>des Glaubens</i>
<i>der Name</i>	<i>des Namens</i>
<i>der Wille</i>	<i>des Willens</i>

Nomen der n-Deklination, die nicht auf -e enden, stehen mit -en:

	Singular	Plural
Nominativ	der Mensch	die Menschen
Akkusativ	den Menschen	die Menschen
Dativ	dem Menschen	den Menschen
Genitiv	des Menschen	der Menschen

Vorsicht! Ausnahmen von dieser Regel sind die Nomen der Nachbar und der Bauer. Diese stehen nur mit -n!

Ausnahmen

	Singular	Plural
Nominativ	der Herr	die Herren
Akkusativ	den Herrn	die Herren
Dativ	dem Herrn	den Herren
Genitiv	des Herrn	der Herren

	Singular	Plural
Nominativ	das Herz	die Herzen
Akkusativ	das Herz	die Herzen
Dativ	dem Herzen	den Herzen
Genitiv	des Herzens	der Herzen

1. Das stimmt doch nicht!



Hier ist etwas durcheinander geraten. → Tauschen Sie Subjekt und Objekt, und formulieren Sie die Sätze neu!

- Der Student beißt den Hund.
.....
- Der Präsident wählt das Volk.
.....
- Der Kunde bedient die Verkäuferin.
.....
- Der Hase jagt den Bären.
.....
- Der Praktikant schickt den Chef nach Hause.
.....

2. Menschen auf der ganzen Welt



Was passt? → Ergänzen Sie das Nomen in der passenden Form!

- Juliane ist mit einem verheiratet. **(Chinese)**
- Franka spricht zum ersten Mal mit einem **(Russe)**
- Günther trifft heute Abend einen **(Türke)**
- Stefanie mag die Aussprache des aus ihrer Klasse. **(Franzose)**
- Claas erklärt den beiden die n-Deklination. **(Grieche)**

3. Wirklich?



→ Ergänzen Sie die Nomen in der passenden Form! Achten Sie dabei auf Kasus und Numerus!

- ▶ Ich habe den **(Glaube)** an die **(Journalist)** verloren. Was man jeden Tag in den Nachrichten liest, ist wirklich nicht immer richtig.
 ◀ Hast du von dem **(Polizist)** gelesen, der den **(Demonstrant)** so lange geschlagen hat, bis er total geblutet hat? Glaubst du das?
- ▶ Ach, das weiß doch jeder, dass Jutta die **(Herz)** aller ihrer **(Kollege)** gebrochen hat!
 ◀ Das stimmt doch gar nicht. Die **(Mensch)** erzählen viel, wenn der Tag lang ist. Aber man sollte sich seine eigenen **(Gedanke)** machen.
- ▶ Schau mal, siehst du den **(Herr)** da drüben? Das ist doch der Bruder deines **(Nachbar)**, oder?
 ◀ Wirklich? Ich weiß nicht ...

Lösungen:

1. Der Hund beißt den Studenten.
2. Das Volk wählt den Präsidenten.
3. Die Verkäuferin bedient den Kunden.
4. Der Bär jagt den Hasen.
5. Der Chef schickt den Praktikanten nach Hause.
1. Chinesen
2. Russen
3. Türken
4. Franzosen
5. Griechen
1. Glauben, Journalisten, Polizisten, Demonstranten
2. Herzen, Kollegen, Menschen, Gedanken
3. Herrn, Nachbarn



Darf ich mich vorstellen?

Diese Standardsituationen im Berufsalltag kennen Sie natürlich: Chefs, Kollegen oder Geschäftspartner begrüßen und sich selbst oder andere vorstellen. Wie funktioniert das auf Deutsch?

MITTEL PLUS

Sich begrüßen

Formell oder informell? Das macht einen großen Unterschied. Es kommt darauf an, wie alt die Person ist, mit der Sie sprechen, ob diese in der Hierarchie über oder unter Ihnen arbeitet, wie lange Sie sich schon kennen und auch in welcher beruflichen Branche Sie überhaupt arbeiten. Allgemein gilt: Wenn Sie sich nicht sicher sind, wählen Sie immer zuerst eine formelle Begrüßung.

In formellen Situationen begrüßt man sich auf Deutsch so:

- Guten Tag! Wie geht es Ihnen?
- Guten Morgen!
- Grüß Gott! (in Österreich und Bayern)

Weniger formell begrüßt man sich zum Beispiel so:

- Hallo! Wie geht's?
- Tag!
- Morgen!
- Moin! (in Norddeutschland)
- Grüß Sie! (in Österreich und Bayern)
- Grüezi! (in der Schweiz)

In manchen Firmen hört man um die Mittagszeit diesen Gruß:
Mahlzeit!

Sich vorstellen

Sich selbst vorstellen

So können Sie sich selbst neuen Kollegen oder Geschäftspartnern vorstellen:

- Guten Tag, mein Name ist ...
- Darf ich mich vorstellen? Ich heiße ... und bin neu in ...
- Hallo. Ich bin ... und komme aus ...
- Die letzten fünf Jahre habe ich bei ... gearbeitet.
- Mein letzter Arbeitgeber war ...
- Ich übernehme die Aufgaben von ...
- Ich bin der Nachfolger / die Nachfolgerin von ...
- In diesem Bereich arbeite ich seit ...
- Ich freue mich auf unsere Zusammenarbeit.

Jemand anderen vorstellen

Wenn Sie Kollegen, Geschäftspartner oder neue Mitarbeiter vorstellen, ist es immer höflich, kurz etwas über die Person und ihre Aufgaben zu sagen:

- Darf ich Ihnen meinen Kollegen / meine Kollegin vorstellen: Herr/Frau ... ist seit letzter Woche in unserem Team.
- Das ist Herr/Frau ... Wir arbeiten seit Januar zusammen an diesem Projekt.
- Darf ich vorstellen: Das ist ... Wir haben uns letzten Sommer auf dem Meeting in Berlin kennengelernt.
- Ich möchte Ihnen unseren neuen Mitarbeiter / unsere neue Mitarbeiterin vorstellen. Herr/Frau ... ist ab jetzt in der Personalabteilung.
- Kennen Sie (schon) Herrn/Frau ...? Er/Sie übernimmt jetzt die Aufgaben von ...
- Herr/Frau ... hat viel Erfahrung im Bereich ...
- Ich freue mich sehr, dass Herr/Frau ... jetzt in unserem Team ist.



Es kommt darauf an, wie ...

- Es hängt davon ab, wie ...

überhaupt

- hier: ≈ von allen Branchen

allgemein

- hier: ≈ normalerweise

gelten

- hier: die Norm sein

um die

- hier: circa zur

der Geschäftspartner, -

- hier: Angestellter, Manager oder Leiter einer anderen Firma, mit dem man aus beruflichen Gründen zusammenarbeitet

übernehmen

- hier: weitermachen

der Nachfolger, -

- hier: Person, die den Job weitermacht

der Bereich, -e

- hier: Sektor

der Mitarbeiter, -

- Kollege

die Personalabteilung, -en

- Abteilung, die sich um die Suche neuer Mitarbeiter, Themen zu Human Resources und die Administration kümmert



Jemand stellt sich Ihnen vor

Stellt sich Ihnen jemand vor oder wird Ihnen jemand vorgestellt, dann reagieren Sie zum Beispiel so:

- Es freut mich, Sie kennenzulernen. Mein Name ist Walther Schmidt.
- Freut mich, Sie kennenzulernen. Schmidt.
- Schmidt. Sehr erfreut.
- Angenehm. Ich heiße Walther Schmidt.
- Schön, Sie kennenzulernen. Ich bin ...
- Es ist nett, Sie mal persönlich kennenzulernen, nachdem wir schon so oft telefoniert haben.
- (Es) Freut mich, Ihre Bekannntschaft zu machen.

Sich verabschieden

So können Sie sich verabschieden. Oft beginnt man damit, einen Grund zu nennen, warum man gehen muss:

- Ich muss mich jetzt leider verabschieden. Mein Zug geht in einer Stunde.
- Wir müssen jetzt leider aufbrechen. Es war wirklich schön, Sie kennenzulernen.
- (Es) Hat mich sehr gefreut, Sie kennenzulernen.
- Vielen Dank für alles.
- Haben Sie vielen Dank!
- Vielen Dank für Ihre Zeit.
- Ich wünsche Ihnen noch einen schönen Tag / Abend / ein schönes Wochenende.
- Grüßen Sie Ihre Kollegen von mir!
- Ich melde mich dann wie besprochen in den nächsten Tagen bei Ihnen.
- Sie hören dann am Montag von uns.
- Wir sehen uns dann beim nächsten Meeting am Mittwoch.
- Auf Wiedersehen.

Weniger formell verabschiedet man sich zum Beispiel so:

- Wiedersehen.
- Ade! (in der Schweiz und in Südwestdeutschland)
- (Auf) Wiederschauen! (in Österreich und Bayern)
- Tschüss! (in Norddeutschland)

Sehr erfreut.

- Es freut mich sehr, Sie kennenzulernen.

Angenehm.

- hier: Freut mich, Sie kennenzulernen.

die Bekannntschaft machen

- hier: kennenlernen

sich verabschieden

- Auf Wiedersehen sagen

aufbrechen

- hier: weggehen

sich melden bei

- hier: (z. B. per Telefon, E-Mail) kontaktieren; auch: persönlich sprechen

wie besprochen

- hier: wie vereinbart

Lösungen:

1. vorstellen
2. übernehmen
3. komme, gearbeitet
4. war
5. freue
- 1E 2C 3A
4D 5B

1. Sich selbst vorstellen

M

Was passt? → Ergänzen Sie!

gearbeitet – übernehme – war – vorstellen – freue – komme

1. Darf ich mich? Ich heiße Sybille Grass.
2. Ich die Aufgaben von Frau Schwarz.
3. Ich aus Leipzig und habe schon die letzten sechs Jahre im Bereich Marketing
4. Bis jetzt ich selbstständig.
5. Ich mich auf die Zusammenarbeit mit Ihnen.

2. Sich verabschieden

M

Was passt? → Verbinden Sie!

1. Ich muss mich jetzt A für alles.
2. Es hat mich wirklich gefreut, B Auf Wiedersehen.
3. Vielen Dank C Sie endlich persönlich kennenzulernen.
4. Sie hören dann wie besprochen D nächste Woche von mir.
5. Viele Grüße an Ihre Kollegen. E leider verabschieden.

SCHWER**Kondolenzbrief**

Oft ist es schwer, die richtigen Worte zu finden, wenn jemand gestorben ist. Erfährt man vom Tod eines Angehörigen, eines Freundes oder Bekannten, dann schreibt man normalerweise einen Kondolenzbrief oder eine Beileidskarte.

Anfang

Beginnen Sie damit, wie Sie von dem Todesfall erfahren haben:

- *Liebe Regina, Dein Bruder hat mich darüber informiert, dass Eure Mutter gestorben ist.*
- *Lieber Herr Groth, gestern habe ich in der Zeitung vom Tod Ihrer Frau gelesen.*
- *Sehr geehrte Frau Professor Henkel, von Ihrem Sekretariat haben wir*

erfahren, dass Sie Ihren Partner verloren haben.

Natürlich gilt: Je besser Sie den Empfänger kennen, desto persönlicher darf die Karte oder der Brief sein.

Mitgefühl (≈ Empathie) ausdrücken

Schreiben Sie dann etwas Empathisches:

- *Das ist bestimmt ein schmerzvoller Verlust für Euch. Ich fühle mit Euch.*

- *Diese Nachricht hat mich sehr traurig gemacht. Auch im Namen meines Mannes (≈ von ihm) spreche ich Ihnen mein herzliches Beileid aus.*
- *Zu diesem schweren Verlust spreche ich im Namen aller Ihrer Mitarbeiter Ihnen und Ihrer Familie meine tiefe Anteilnahme (≈ Mitfühlen) aus.*

LEICHT AUDIO PLUS**Das gefällt mir!**

Mögen Sie den Winter in Deutschland? Oder sind Sie absolut kein Fan von Eis und Schnee? So können Sie sagen, ob und wie Ihnen etwas gefällt.

Super!

Um positive Emotionen zu Menschen, Essen, Dingen und Traditionen zu zeigen, kann man immer das Verb **mögen** benutzen. Dinge **gefallen** den Menschen. Und Essen und Trinken **schmeckt**:

- *Ich mag den Winter / Schnee / unsere Lehrerin.*
- *Das mag ich (wirklich) sehr!*
- *Deine neue Hose gefällt mir total / echt / sehr gut!*
- *Gefällt dir mein neues Auto?*

- *Das Essen ist sehr lecker / fantastisch / klasse.*
- *Das ist das Beste, was ich kenne!*
- *Das ist das Leckerste, was ich gegessen habe!*
- *Der Wein schmeckt super!*

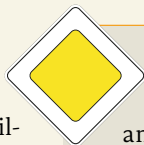
Das Verb **gefallen** benutzt man nicht für Menschen. Denn dann können andere meinen, man denkt, der Mensch ist ein Objekt:
Das Mädchen dort gefällt mir.

- *Dein Braten schmeckt absolut super!*
- *Ich liebe den Winter!*

Vorsicht vor dem Verb **lieben**! Das Wort wird in den deutschsprachigen Ländern nicht so oft und schnell benutzt wie zum Beispiel in angloamerikanischen Ländern. Auf Deutsch kann es komisch sein, wenn jemand alles und jeden liebt. Also besser nicht zu oft benutzen!

MITTEL**Schilderwald**

„Deutschland ist ein Schilderwald“, heißt es. Ein Schilderwald ist ein Platz oder Ort, an dem extrem viele Schilder hängen oder stehen. Wer am Verkehr teilnimmt, sollte die Straßenschilder auf jeden Fall kennen!

**Vorfahrtsstraße**

Wenn dieses Schild am Straßenrand steht, dann ist die Straße eine Vorfahrtsstraße. An einer Kreuzung haben Sie also Vorfahrt. Das heißt: Sie müssen nicht halten, wenn andere Verkehrsteilnehmer über die Kreuzung wollen. Sie können einfach fahren. Alle, die von einer anderen auf oder über Ihre Straße wollen, müssen Sie beachten.

Vorfahrt gewähren

Steht dieses Schild an der Straße, auf der Sie fahren, dann haben Sie keine Vorfahrt. An einer Kreuzung müssen Sie warten, wenn andere Verkehrsteilnehmer kommen.

**Absolutes Halteverbot**

Wo Sie dieses Schild sehen, dürfen Sie auf keinen Fall parken oder auch nur kurz halten!

Sackgasse

Eine Sackgasse ist eine Straße, die nicht weitergeht.



Über den Verstorbenen

Falls Sie die verstorbene Person gekannt haben, schreiben Sie etwas Positives über sie:

- Ich habe Eure Mutter sehr gemocht. Sie war wirklich eine tolle Frau.
- Ich werde die herzliche Art Ihrer Frau vermissen.
- Wir durften Ihren Partner als fröhlichen, warmherzigen und immer hilfsbereiten Menschen erleben.

Freundliche Worte zum Schluss

Bieten Sie am Schluss mit ein paar freundlichen Worten Ihre Hilfe an:

- Bitte sag Bescheid, wenn ich Dir irgendwie helfen kann. Wenn Du reden möchtest, bin ich immer für Dich da. Du kannst mich jederzeit anrufen, wenn Du Hilfe brauchst.
- Wenn Sie Beistand (≈ Unterstützung) oder

Hilfe brauchen, können Sie sich gern jederzeit an mich oder meinen Mann wenden (≈ kontaktieren).

- Wir hoffen, dass Sie im Familienkreis (≈ alle in der Familie) all die Unterstützung bekommen, die Sie brauchen, um mit diesem großen Verlust umgehen (≈ reagieren auf) zu können.

Gruß

Ein Kondolenzbrief oder eine Beileidskarte endet oft noch mit Dein/Deine oder Ihr/Ihre, was in anderen Briefen nicht mehr so oft vorkommt:

- Ich denke an Dich! Dein Jörg
- In stiller Anteilnahme Ihre Helena Jahnsson
- In aufrichtiger (≈ ehrlicher) Verbundenheit Ihre Gabriele Bünthner

Sammelkarte **Sprechen****Gut**

Auch mit dem Verb *finden* kann man sagen, dass einem etwas gefällt (oder auch nicht). Man muss aber dazu sagen, wie man etwas findet:

- Ich finde das sonnige Wetter schön.
- Ich finde deine Haare schön/toll.
- Ich finde unsere neue Kollegin nett/sympathisch/freundlich.
- Ich mag sie gern.

- Ich finde den Wein lecker/gut/grandios.

Gern tun

Wenn man sagen will, dass man eine Aktivität mag, dann benutzt man das Verb in Kombination mit gern:

- Ich koche gern.
- Ich fahre sehr gern im Winter in die Berge.
- Ich gehe total/sehr/absolut gern im Schnee spazieren.

Nicht mögen

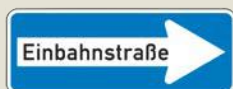
Alles Positive kann man natürlich auch negativ ausdrücken – mit nicht oder kein-:

- Ich mag den Winter (überhaupt/wirklich/gar) nicht.
- Ich mag kein Bier.
- Ich finde die Kälte nicht gut.
- Ich mag keine dicke Kleidung.
- Der Wein ist nicht (so) lecker.
- Unsere neue Kollegin finde ich nicht besonders nett.

- Ich koche (überhaupt) nicht gern / nur ungern.
- Ich hasse dieses nasskalte Wetter!
- Ich kann dieses schlechte Wetter nicht ausstehen!
- Ich finde romantische Komödien absolut schrecklich!

Sammelkarte **Verstehen****Einbahnstraße**

In einer Einbahnstraße dürfen Autos nur in einer Richtung fahren.

**Durchfahrt verboten**

Sehen Sie dieses Schild, dann dürfen Sie nicht in diese Straße hineinfahren. Es steht oft am Ende von Einbahnstraßen.

**Anlieger frei**

Unter Schildern wie „Durchfahrt verboten“ hängt manchmal das Schild „Anlieger frei“. Anlieger sind alle, die in dieser Straße wohnen. Diese Personen und auch ihr Besuch dürfen dann trotzdem in die Straße fahren.

**Spielstraße**

In dieser Straße dürfen Fußgänger auf der Straße gehen und Kinder dort spielen. In der Alltagssprache heißt dieses Schild deshalb auch „Spielstraße“. Autos dürfen dort nur fünf Kilometer pro Stunde schnell fahren!



Was kommt heute?

Es ist immer noch kalt, die Tage sind immer noch ziemlich kurz. Viele liegen da gern auf dem Sofa und glotzen. Glotzen? Vielleicht wissen Sie noch nicht, was das heißt – aber kennen tun Sie es bestimmt. **MITTEL PLUS AUDIO**



1 Fernsehabend

- ▶ **Was kommt heute in der Glotze?**
- ◀ Keine Ahnung, wir können mal **durchschalten** ...
- ▶ Also da **läuft** ja mal wieder **nichts Gescheites**. Typisch.
- ◀ Dann lass uns doch ...
- ▶ ... „Dogs of Berlin“ anschauen. Haha, das weiß ja jeder, dass du total der Fan von dieser Serie bist.
- ◀ Au ja! Hoffentlich kommt da bald die zweite **Staffel** raus.
- ▶ Dann kriege ich dich ja gar nicht mehr vom Fernseher weg. Aber gut, ich streame auch lieber als fernzusehen. Dann muss man wenigstens nicht immer eine Woche auf die nächste **Folge** warten. Und die **Werbepausen** im Fernsehen nerven wirklich.
- ◀ Da hast du recht. Und besonders „Dogs of Berlin“ schaue ich ja gerne mit **Untertiteln**. Sonst verstehe ich von dem Gangster-Slang wieder nur die Hälfte!
- ▶ Absolut!

2 Serien

- ▶ Hast du eigentlich die Serie „Babylon Berlin“ schon gesehen?
- ◀ Ja, die fand ich super! Und klasse **besetzt**: Den **Hauptdarsteller** fand ich gut, zum Glück kein totaler **Schönling**, sondern so ein **Antiheld**. Und auch die **Bösewichte** waren alle stark. Aber am tollsten fand ich Liv Lisa Fries als Charlotte Ritter.
- ▶ Ja, die ist eine wirklich gute Schauspielerin. Ich hab vor Kurzem auch das Buch gelesen. Die haben für das **Drehbuch** den Roman ganz schön verändert.
- ◀ Hab ich auch gehört ... Aber man merkt, die **Regisseure** hatten eine klare **Vision** für ihre Serie. Und die Musik! Nicht nur die **Titelmusik**. Sondern auch alles, was im Club Moka Efti spielt, finde ich toll.
- ▶ Da kriege ich gleich Lust, die Serie nochmal anzuschauen.
- ◀ Oh ja, glotzen wir das ganze Wochenende!

nerven

▶ hier: stören

verändern

▶ ≈ ändern

der Regisseur, -e *franz.*

▶ Leiter, der Schauspielern Instruktionen gibt

die Vision

▶ hier: Idee

1. Film und Serie



Was passt? → Kreuzen Sie an! ✕

1. Eine bösen Charakter im Film nennt man ...
 - A Schönling.
 - B Bösewicht.
 - C Antiheld.
2. Der Schauspieler, der die wichtigste Figur im Film spielt, ist ...
 - A der Hauptdarsteller.
 - B der Nebendarsteller.
 - C nichts Gescheites.
3. Mehrere Teile einer Serie, oft acht bis zehn Episoden, sind ...
 - A ein Drehbuch.
 - B eine Staffel.
 - C eine Folge.

2. Fernsehen



Was bedeuten die Wörter und Ausdrücke? → Verbinden Sie!

- | | |
|---|--|
| 1. Was kommt in der Glotze? | A Wir können von einer Sendung zur nächsten wechseln. |
| 2. Wir können ja mal durchschalten . | B Ich mag es nicht, wenn zwischen zwei Teilen eines Films / einer Serie Werbung kommt. |
| 3. Es läuft nichts Gescheites . | C Brauchst du den Text in Schrift dazu? |
| 4. Ich mag keine Werbepausen . | D Was kommt im TV? |
| 5. Die Serie ist gut besetzt . | E Die Schauspieler in der Serie sind gut. |
| 6. Brauchst du Untertitel ? | F Es kommt nichts Gutes/Sinnvolles. |

Lösungen:

1. 1B 2A 3B 2. 1D 2A 3F 4B 5E 6C

1. Kaffeepause / Wölfe Panorama: Gefährlich? / Der Kaffee ist fertig!
Seite 11 - 12

Kennen Sie noch diese Wörter aus den Panoramatexten „Gefährlich?“ und „Der Kaffee ist fertig?“
→ Lösen Sie das Kreuzworträtsel!

1. so, dass ein Tier frei in der Natur lebt: ...
2. Gruppe von Wölfen: das ...
3. ≈ ohne Koffein: ...
4. Aus seinen Haaren macht man Wolle: das ...
5. einem Baby Muttermilch geben:
6. ≈ trinken: ...
7. Hänsel und Gretel ist ein ...
8. Kaffeebohnen braten, bis sie braun werden: ...
9. ≈ aggressiv; nicht sicher: ...
10. Nomen von *schmecken*: der ...

Lösung:

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----

= das tun, was alle machen

2. In Eis und Schnee Geschichten aus der Geschichte
Seite 62 - 63

Eine Antarktis-Expedition ist auch für Polarforscher kein Spaziergang. Welche Wörter passen von oben nach unten in das Rätsel? → Ergänzen Sie die Buchstaben.

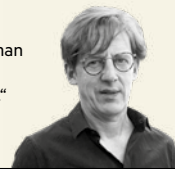
Polarkreis – Pinguin – Schlitten – Schnee – Eis – Einsamkeit – Polarforscher – Packeis – Pol

E ---
 --- I ---
 --- S ---
 --- B ---
 --- E ---
 --- R ---
 --- G ---

- Lösungen:**
1. wild
 2. Wolfsrudel
 3. entkoffiniert
 4. Schaf
 5. stillen
 6. konsumieren
 7. Märchen (= Märchen)
 8. rösten (= rösten)
 9. gefährlich
 10. Geschmack (= gefährlich)
 - Lösung: mit den Wölfen (= Wölfen) heulen
 2. von oben nach unten: Eis, Schlitten, Einsamkeit, Polarkreis, Pinguin



„Mein **aktueller Lieblingsausdruck** ist **sich gewählt ausdrücken**. Auf Deutsch hat man nämlich immer die Option zwischen einem einfachen und einem eleganteren Ausdruck.“
Die Stimme von **Peter Veit** ist auf jeder CD von **Deutsch perfekt Audio** zu hören.



Die polyglotte Seite

Kennen Sie die deutschen Wörter zu diesen Themen im Heft?
Testen Sie sich nach dem Lesen: Legen Sie die Hand auf die deutschen Wörter, und finden Sie die richtige Übersetzung!

DEUTSCH	ENGLISCH	SPANISCH	FRANZÖSISCH	ITALIENISCH	POLNISCH	RUSSISCH	ARABISCH
WÖRTER ZUM THEMA SPRACHEN BESCHREIBEN, TEXT: KOLUMNE – ALIAS KOSMOS SEITE 71							
sich gewählt ausdrücken	to express oneself well	expresarse con propiedad	s'exprimer en termes choisis	esprimersi in modo ricercato	wyrażać się w sposób wyszukany	выражаться изысканно	يختار كلماته بعناية
federleicht	light as a feather	sencillo	archi simple	leggerissimo	lekki jak piórko	легкий как перышко	خف الريشة
bildhaft	picturesque	gráfico	imagé	metaforico	obrazowy	образный	تصويري
anschaulich	descriptive	ilustrativo	expressif	espressivo	poglądowy	наглядный	واضح
sperrig	awkward	engorroso	ampoulé	ingombrante	przestrzenny	громоздкий	ضخم
schildern	to describe	describir	illustrer	descrivere	zobrazować	описывать	يسرد
umschreiben	to paraphrase	parafrasear	paraphraser	perifrasare	przepisywać	пересказывать	يصف
nüchtern	sober	sobrio	sobre	sobrio	suchy	трезвый, сухой	رزين / عقلاني
zweideutig	ambiguous	ambiguo	équivoque	equivoco	dwuznaczny	двусмысленный	مزوج المعنى
eine treffende Metapher	an apt metaphor	una metáfora acertada	une métaphore pertinente	una metafora adatta	utrafiona metafora	меткая метафора	استعارة لفظية ملائمة
das Kopfkino	the mind's eye	la película mental	un film dans la tête	la fantasia	projekcje umysłu	фильм в голове	الخيال

WÖRTER ZUM THEMA KAFFEE, TEXT: START-UP SEITE 12

entkoffeiniert	decaffeinated	descafeinado	décaféiné	decaffeinato	bezkofeinowa	без кофеина	منزوع الكافيين
die Kaffeebohne	coffee bean	el grano de café	le grain de café	il chicco di caffè	ziarna kawy	кофейное зерно	حبة البن
gemahlen	ground	molido	moulu	macinato	mielona	молотый	مطحون
aufbrühen	to brew	preparar	infuser	preparare	zaparzać	заваривать	يحضر القهوة
der Schonkaffee	low-acid coffee	el café suave	le café doux	il caffè solubile	łagodna kawa	мягкий кофе	القهوة اللطيفة على المعدة
der Kaffeeklatsch	talk over a cup of coffee	la tertulia	le café papotage	bere un caffè insieme	pogaduszki przy kawie	беседа за кофе	الجلوس والتحدث مع شرب القهوة
kalter Kaffee sein	to be old news	no ser nada nuevo	c'est daté comme du café réchauffé	essere acqua passata	to już stara historia	Это старо как прошлогодний снег.	قصة / معلومة قديمة
der Muckefuck	very weak coffee	el café aguado	un ersatz de café	la brodaglia di caffè	lura	суррогат кофе	القهوة الخفيفة
aufputschend	stimulating	estimulante	stimulant	eccitante	pobudzająca	возбуждающий	منشط

WÖRTER ZUM THEMA GEWINNSPIELE, TEXT: REISEN, RUCKSÄCKE UND ROTWEINGLÄSER SEITE 22 - 24

das Gewinnspiel	contest	el concurso	le jeu-concours	il gioco a premi	konkurs	розыгрыш	لعبة اليانصيب
der Glückspilz	lucky winner	el suertudo	le veinard	il fortunato	szczęściarz	счастливчик	المحظوظ
die Glückssträhne	lucky streak	la racha de suerte	la chance en série	la serie di fortune	szczęśliwa passa	полоса везения	حظ متكرر لفترة
alles auf die ... setzen	to place all one's bets on ...	apostar todo al...	tout miser sur...	puntare tutto su...	postawić wszystko na...	поставит все на ...	يراهن بكل شيء على
der Einsatz	bet	la apuesta	la mise	l'impiego	stawka	ставка	الرهان
zocken	to gamble	jugar a juegos de azar	s'adonner au jeu	giocare d'azzardo	grać o pieniądze	играть в азартные игры	يقامر
die Spielothek	gambling hall	el salón de juego	la ludothèque	la sala giochi	wypożyczalnia gier	игорный клуб	محل ألعاب القمار
mit einer Gewinnchance von 1 zu ...	with winning odds of 1 to ...	con una probabilidad de ganar de 1 contra...	avec une possibilité de gain de 1 contre...	con una probabilità di vincere su...	z szansą wygranej jak 1 do...	с шансом на выигрыш 1 к ...	فرصة ربح تعادل 1 من
der einarmige Bandit	one-armed bandit	la máquina tragaperras	le bandit manchot	il bandito monco di un braccio	jednoręki bandyta	однорукий бандит	آلة السلوت
die Spielsucht	gambling addiction	la ludopatía	l'addiction aux jeux	la dipendenza dal gioco	uzależnienie od hazardu	игромания	الإدمان على ألعاب الحظ
Haus und Hof verspielen	to gamble away the roof over one's head	perder hasta la camisa	jouer jusqu'à sa dernière chemise	giocarsi tutto ciò che si ha	przegrać ostatnią koszulę	проиграться в пух и прах	يخسر كل ما يملك في ألعاب الحظ



Die Arbeiter des Windes

Weit draußen in der Nordsee steht ein Haus im Wasser:
eine 100 Millionen Euro teure Unterkunft für Offshore-Techniker, die sich
um die Windenergie aus dem Meer kümmern – bei jedem Wetter.

Von Marc Bielefeld

MITTEL PLUS

Wenn Turbinentechniker Dirk Brasch die sichere Offshore Accomodation Platform verlässt, um 100 Meter über dem Wasser zu arbeiten, muss das Wetter so gut wie möglich sein.



Aus Wind Energie zu gewinnen ist vielleicht ein sauberes Geschäft mit großer Zukunft. Aber an diesem Morgen im Januar beginnt es kalt, dunkel und ungemütlich. Es ist kurz nach vier in der Nacht, ein dünner Eisregen geht über dem dänischen Esbjerg nieder. Sechs Offshore-Techniker gehen an Bord der MO1. Das Crew Transport Vessel transportiert Mannschaften und Material zwischen Festland und den Windparks im Meer. Für sie beginnt eine zweiwöchige Schicht an den Turbinen.

Die Windenergieanlage DT 22 liegt 110 Kilometer westlich der dänischen Küste in der Nordsee, wo der Wind öfter und stärker weht als an Land. Vier Stunden lang fährt die MO1 durch das Meer.

Für viele Windtechniker bleibt der Arbeitsweg auf dem Wasser etwas Spezielles. Sie haben Elektriker und Ingenieur gelernt – Landberufe. Seit aber immer mehr Windparks im Meer stehen, ist die Seefahrt Teil des Geschäfts.

Nach zwei Stunden sind die Gesichter an Bord weiß. Für Seekranke hat Kapitän Russ zwei Tipps. „Musst Apfelkuchen essen, schmeckt runter wie rauf gleich gut.“ Wer ganz große Probleme bekommt, dem sagt er: „Such dir einen Job an Land.“

Nach ungefähr drei Stunden ist die OAP, die von Vattenfall betriebene Offshore Accomodation Platform, im grauen Meer zu sehen. Über 40 Meter hoch ist sie. Sie steht auf gigantischen Beinen, die in 25 Meter Tiefe in den Meeresboden gerammt sind. Ein Hotel zur

gewinnen

- hier: ≈ herstellen

das Geschäft, -e

- hier: Branche

niedergehen über

- ≈ regnen auf, fallen auf

das Festland

- hier: Kontinent

der Windpark, -s

- Region oder Zone, in der viele Windräder stehen (s. Foto)

(das) Windrad, -er

- technische Konstruktion, die mit Hilfe von Wind Energie herstellt)

die Schicht, -en

- hier: Arbeitsperiode

die Windenergieanlage, -n

- System technischer Konstruktionen, mit denen Energie hergestellt wird

wehen

- ≈ die Luft bewegen

die Seefahrt

- hier: Arbeit auf dem Meer

der/die Seekranke, -n

- Person, der schlecht wird von den starken Bewegungen auf einem Schiff

runter wie rauf

- hier: auch bei starken Bewegungen des Meeres

betriebene (-r/-s)

- von: betreiben = hier: sich kümmern um

rammen

- mit Kraft stoßen



Ein Blick in die Landschaft: Sicherheit ist für Plattformtechniker Alex Beier und seine Kollegen ein großes Thema.

See. Eine 3800 Tonnen schwere und 100 Millionen Euro teure Unterkunft für die Arbeiter des Winds. Ihr Job: die Windräder da draußen in Bewegung zu halten. Die 152 Turbinen stehen im Meer wie fragile Pflanzen; jede einzelne kann bei guten Bedingungen Strom im Wert von 25 000 Euro am Tag erzeugen und 5000 Haushalte versorgen.

Die Techniker sind inzwischen in ihre schweren Überlebensanzüge gestiegen. Alle Mann tragen Rettungsweste und Helm. Sie sind da. Die Offshore-Techniker steigen eine schmale, offene Leiter hinauf, bis sie in 20 Meter Höhe die eigentlichen Decks erreichen.

Warum ihre Unterkunft so viele Meter über dem Wasser liegt, hat einen Grund. In den Winterstürmen waren die Wellen auch schon mal 18 Meter hoch.

Zwei Wochen lang wird diese Raumstation über dem Meer ihr Wohn- und Arbeitsort sein. Dominik Binz gibt den neuen „On-Signern“ die Nummern ihrer Kammern. Er ist Notfallsanitäter auf der Plattform, kümmert sich aber auch um viele andere Dinge. „Kommt erst mal an“, sagt Binz. „Den Rest kennt ihr ja, alles wie immer. Heute ist übrigens Steak-Tag.“

Die Männer verteilen sich, bringen die Ausrüstung auf Deck zwei, ihre Sachen auf die Kammern in den oberen Decks. Am Ende einer Fahrt, bei der es lange Zeit nur in Richtung Horizont ging, ist dies ihr Ziel: ein isolierter Ort. Die

Gänge riechen nach Reinigungsmittel, Aluminium überall, an den Wänden und entlang der Flure laufen Kabel und Rohre. Es ist die Mischung aus Großküche und U-Boot, die für manche ihren speziellen Charme hat.

24 Frauen und Männer sind in dieser Woche auf der Station, um die Turbinen in den Windparks zu pflegen. Im Sommer, wenn es Zeit ist für Routineinspektionen, wohnen bis zu 60 Techniker auf der Plattform. Sie kommen und gehen im Zwei-Wochen-Rhythmus.

Frühstück ab halb sechs, Mittagessen um zwölf, Abendessen um sieben, das ist der Tagesrhythmus. Jeden Morgen um 6.30 Uhr Meeting im Konferenzraum. Es wird über die Wetterprognose gesprochen, die Außeneinsätze an den Windrädern verteilt, spezielle Aufgaben geplant.

Binz kommt durch die nächste schwere Tür, läuft mit seinem Funkgerät über den Flur auf Deck eins. Von dort geht es über eine Brücke zur Service-Plattform. „Gewitter im Anmarsch“, ruft er zu seinem Kollegen aus der Technik. „Wir müssen die Leute draußen von den Turbinen runter in die Safety-Zones rufen. Und denk dran, heute ist Steak-Tag!“

Zwölf Uhr mittags, und keine Minute später. 14 Mann kommen zum Mittagessen in die Kantine. Es gibt so ziemlich alles, was man sich wünschen kann, wenn man so weit weg vom Land ist. Mitten auf See, mitten im Winter. Aber das ist die

zur See

- auf dem Meer

in Bewegung halten

- hier: machen, dass sie sich immer bewegen

fragil

- hier: so, dass sie leicht kaputtgehen kann

der Wert, -e

- hier: ≈ Preis

erzeugen

- ≈ herstellen

der Haushalt, -e

- hier: alle Personen, die zusammen in einer Wohnung oder einem Haus leben

versorgen

- hier: genug Energie geben für

der Überlebensanzug, -e

- Spezialanzug, der in gefährlichen Situationen das Leben retten kann

der Mann, -

- hier: Teammitglied

die Rettungsweste, -n

- ≈ Jacke ohne Arme, damit man in Notfällen nicht ertrinkt

(ertrinken)

- sterben, weil man zu lange unter Wasser war)

der Helm, -e

- ≈ spezieller Hut aus hartem Plastik, um den Kopf zu schützen

schmal

- ↔ breit

die Leiter, -n

- ≈ Gerät zum Hinauf- und Hinuntersteigen, das man wie eine Treppe benutzen kann

das Deck, -s

- hier: Stock auf einem Schiff

der Wintersturm, -e

- ≈ sehr starker Wind im Winter

die Welle, -n

- Bewegung des Wassers (z. B. bei Wind)

die Raumstation, -en

- ≈ Plattform im Universum, auf der Astronauten arbeiten

die Kammer, -n

- kleiner Raum

der Notfallsanitäter, -

- Person, die Verletzten hilft

ankommen

- hier: ≈ ein positives Gefühl für den neuen Ort bekommen

erst mal

- zuerst

sich verteilen

- hier: in verschiedene Richtungen gehen

die Ausrüstung

- Equipment

das Rohr, -e

- ≈ langer, runder Gegenstand aus Metall oder Plastik, z. B. für Kabel oder Wasser

das U-Boot, -e

- Schiff, das unter Wasser fahren kann

die Inspektion, -en

- von: inspizieren = genau kontrollieren

der Außeneinsatz, -e

- hier: Aktion außen am Windrad

verteilen

- hier: ≈ sagen, wer an welchem Windrad arbeiten soll

das Funkgerät, -e

- ≈ Gerät, mit dem man Informationen über Radiokommunikation schicken kann

... im Anmarsch

- hier: ... kommt zu uns

die Kantine, -n

- ≈ Restaurant in einer Firma, in dem Angestellte günstig oder ohne zu bezahlen essen können

Idee der Plattform. Ein bisschen Luxus und Lebensqualität, wenn die Techniker zwischen Zwölf-Stunden-Schichten von den Windturbinen zurückkommen. So gibt es hier Internet, die Offshore-Leute wohnen in Einzelzimmern, jedes mit Bad, TV, Telefon. Sie können im Fitnessraum trainieren oder Tischfußball spielen, auch wenn draußen das Wetter Apokalypse spielt. Zwei Wochen kann sich die Station autark versorgen. Wasser, Strom, Essen, für alles gibt es Reserven.

Darragh Buch kommt in die Kantine. Der Plattform-Manager nimmt zwei Würste, Kartoffelpüree, Bohnen, ein Glas Orangensaft. Er ist 15 Jahre lang als Leitender Ingenieur auf Containerschiffen zur See gefahren. Nun ist er im „Wind“ gelandet. Er leitet die Logistik und Sicherheit. „Das ist kein Schiff hier“, sagt Buch. „Schon rechtlich gelten wir als ein Stück deutsches Festland.“ Aber auch sonst ist vieles anders als in der Seefahrt. „Hier existieren noch nicht so krasse Hierarchien, noch keine festen Traditionen wie in der Seefahrt“, erzählt der 40-Jährige. „Das Wort des Kapitäns ist nicht gleich Gottes Gesetz.“

In der Windindustrie arbeiten viele Quereinsteiger, Industriekletterer, Elektroniker, Mechaniker. Manche kitesurfen und klettern in ihrer Freizeit. Das ist typisch für das Leben auf der Plattform: Verschiedene Charaktere aus verschiedenen Berufen, Angestellte unterschiedlicher Firmen leben unter einem Dach auf See zusammen. Da sitzt der wortkarge Seefahrer neben einem jungen Elektroniker, der Projektmanager neben einem Technik-Nerd, eine Servicekraft aus dem Baltikum neben deutschen, dänischen, holländischen Mechatronikern.

Immer wieder gibt es so ein neues Team, die meisten mögen das. Ein bisschen Seefahrt, ein bisschen Cabin Crew wie im Flugverkehr. Das Technische, das Menschliche. Neben dem Abenteuer ist für alle der Lohn interessant. Die Jobs in der Windindustrie sind gut bezahlt, meistens besser als im Öl, im Gas. Ein

Windtechniker sagt es so: „Sagen wir mal so, mein Kühlschrank ist immer gut gefüllt.“ Und viele haben das gute Gefühl, an einer Zukunft mit sauberer Energie mitzuarbeiten.

Unten auf dem Arbeitsdeck, dem „Tanks level“, sind drei Techniker in ihre Überlebensanzüge gestiegen und warten in ihrer Kletterausrüstung darauf, sich per Schiff zu einer Turbine bringen zu lassen. Aber draußen auf dem Meer donnert es, im Himmel sind die ersten Blitze zu sehen. Kurz leuchten am Horizont die Reihen der Windräder auf. Eine Phalanx feiner Skulpturen mit schneeweißen Rotorblättern. Wie eine Installation moderner Kunst steckt der Windpark in der See. Der Einsatz wird abgebrochen, wieder einmal. „Offshore eben“, sagt ein Techniker. „Du weißt nie, was kommt.“

Zwei Wochen lang kann die Station autark bleiben.

Abends. Schon lange ist es wieder dunkel über dem Meer. „Schade, keine Außenbordkameras heute“, sagt Odila Gaertner, tätowiert, kurze rotblonde Haare. Um halb acht kommt sie zum Abendessen, wundert sich, wo der Fisch bleibt, blickt skeptisch auf die großen Steaks.

Gaertner (37), Service Lead für zwei Windparks, ist so etwas wie eine Vorzeige-Offshore-Arbeiterin. In ihrer Freizeit surft sie, schläft in ihrem Bus. Schon beim Abitur war sie technikinteressiert. Sie machte eine Lehre als Automechanikerin, später begann sie eine Ausbildung zur Stuntfrau. Dann sah sie die ersten Windräder aus der Nähe, und, ja, sie verliebte sich in sie.

„Da steckt alles drin“, sagt sie. „Motoren, Technik, Wind, Natur, Meer. Ich wusste sofort: Ich will in die Windindustrie, ich will offshore arbeiten.“ Gaertner machte ihren Meister in Mechatronik, begann bei einer kleinen Windfirma, besuchte Kurse im Industrieklettern, bestand die Prüfung für alle drei Stufen. Heute ist sie für zwei Windparks verantwortlich, seilt sich in 100 Meter Höhe über dem Meer 60 Meter tief an den Rotorblättern hinab. Sie inspiziert, nimmt als technischer Supporter Bauteile ab und ist mit dabei, wenn

so
• hier: zum Beispiel

sich versorgen
• hier: alles haben, was man zum Leben braucht

landen
• hier: Arbeit finden

schon
• hier: ≈ auch; denn

rechtlich gelten als
• juristisch ... sein

krass
• hier: genau; stark

fest
• hier: so, dass es sie schon lange gibt

das Wort
• hier: alle Kommandos eines Kapitäns

das Gesetz, -e
• hier: Norm; Regel

der Quereinsteiger, -
• Person, die aus einer anderen Branche kommt

der Industriekletterer, -
• Person, die beruflich an einem Seil klettert, um Arbeiten an Gebäuden und Maschinen zu erledigen

(das Seil, -e
• dünner, langer Gegenstand z. B. aus Nylon, an dem man sich halten kann)

(klettern
• hinauf- und hinuntersteigen und dabei Hände und Füße benutzen)

wortkarg
• hier: so, dass man wenig spricht

die Servicekraft, -e
• Angestellte(r) im Service

das Abenteuer, -
• gefährliches, nicht alltägliches Ereignis

Sagen wir mal so, ...
• Alles dazu sage ich nicht, aber: ...

mitarbeiten an
• hier: einen Teil der Arbeit machen für

aufleuchten
• kurz Licht reflektieren

das Rotorblatt, -er
• hier: einer von mehreren großen, flachen Teilen eines Windrads

stecken
• hier: stabil stehen

abbrechen
• hier: aufhören mit

eben
• hier: ≈ man muss das akzeptieren bei

tätowiert
• mit Tattoo

Vorzeige-...
• hier: positives oder besonders typisches Beispiel für ...

sich verlieben in
• beginnen, ... zu lieben

drin stecken
• hier: inklusive sein

der Meister, -
• Qualifikation, andere auszubilden

sich hinabseilen
• hier: mit der Hilfe eines Seils nach unten kommen

abnehmen
• hier: kontrollieren

beim Tausch von Großkomponenten 36 Tonnen schwere Getriebe ganz oben in den Turbinen gewechselt werden.

„Wenn so ein technisch schwieriges Manöver gelingt und du dann da oben mit den anderen stehst und über das Meer blickst, das kann ich zu Hause keinem erklären. Mich euphorisiert das.“

Die Verantwortung ist hoch. Alle wissen das. Draußen im Windpark stehen Geräte, in die über zwei Milliarden Euro investiert wurden und die jedes Jahr Einnahmen von 250 Millionen Euro bringen. Wenn alles läuft.

Am nächsten Morgen stehen die meisten kurz nach fünf auf, um halb sieben ist Toolbox-Meeting.

Ein paar der Rotorblätter wurden gestern von Blitzen getroffen, sie müssen inspiziert werden. Das Wetter soll stabil bleiben, für den Nachmittag wird aber Wind erwartet, in den nächsten Tagen Sturm.

Wind bis neun Beaufort, Wellen sieben Meter. Darragh Buch und Odila Gaertner sprechen über die aktuellen Wetterdaten. „Wir sollten schnell mit dem Trouble shooting beginnen, die CTVs werden ab morgen alle an Land bleiben.“

Eine Crew von Technikern macht sich fertig, bringt Material zu den Turbinen am Windpark Sandbank. Die Sonne scheint, glattes Meer. Luft sieben Grad. ein fast sommerliches Bild. Ein Schiff fährt die Techniker zu Turbine SB03. Es ist ein Windrad vom Typ SWT-4.0-130, ein aerodynamisch perfektioniertes Gerät, dessen Tower auf einem Monopile-Fundament in 30 Metern Wassertiefe steht. Seine Rotorblätter erreichen oben 158 Meter. Höher als der Kölner Dom und zweimal so breit wie ein Jumbojet.

Das Rad steht still. Pro Stunde verliert es in diesem Zustand über 1000 Euro. Und es ist nur eine von 72 Turbinen in diesem einen Windpark.

Die Techniker stehen unten auf dem Transition Piece, haben Werkzeuge und Teile gekrant. Von dieser Plattform aus geht es nun vertikal nach oben. Dirk Brasch ist Service Lead dieses Parks.

Wenn er seinen Job erklären soll, erzählt er das Gleiche, wie er seinem Sohn immer sagt: „Papa wohnt auf der Nordsee und baut Windmühlen.“

Was er seinem Sohn nicht erzählt: Wenn oben einer eine Schraube fallen lässt und diese unten jemanden ohne Helm trifft, ist der unten tot.

Ein ganz kleiner Aufzug bringt immer zwei Leute gleichzeitig nach oben. Es ist ein offener Metallkasten, der ein bisschen vibriert. Zweimal muss man umsteigen, bevor man in fast 100 Metern Höhe ankommt: an der „Nacelle“ genannten, 140 Tonnen schweren Gondel, in der die intimste Technik der Windindustrie steckt.

Brasch geht in die Gondel, drückt zwei Knöpfe. Die oberen Abdeckklappen fahren zur Seite. Über ihm öffnet sich der Himmel.

Brasch öffnet eine letzte Öffnung, steigt eine kurze Treppe hoch und kommt ins Freie: eine Plattform

100 Meter über der Nordsee. Hier oben hat man einen Blick weit über das Meer und die Windparks. Ein grotesk schönes Bild. Die modernste Technik mitten in der einsamen Natur.

Vor Brasch hängt eines der 63 Meter langen Rotorblätter im Himmel wie der Flügel einer gigantischen Albatrosfigur. Jedes Blatt hat ein Gewicht von mehr als 30 Tonnen, ihre Enden drehen sich im Sturm mit 400 Kilometern pro Stunde. Brasch klettert aus der Gondel, entdeckt kleine Brandspuren an Blatt Nummer zwei. Er macht Fotos. Die Blätter sind die empfindlichsten Teile der Anlagen, ein Kletterteam wird sich bald um den Schaden kümmern. Zwei Stunden später sind die Männer wieder unten.

In den nächsten Tagen kommt mit dem Sturm eine große Arbeitspause. Im Kontrollraum steht der Däne Carsten Heide Jensen vor seinen Bildschirmen und Diagrammen. Von hier aus kontrolliert er zusammen mit seinem Kollegen Robert Neumann alle Systeme und Daten. 290 Megawatt kann der Park erzeugen, genug für 400 000 Haushalte. 80 Windmühlen, die eine Stadt wie Bochum

Der Windpark soll jedes Jahr 250 Millionen Euro bringen. Wenn alles läuft.

der Tausch

– hier: Wechsel

das Getriebe, -

– Teil des Motors

das Manöver, -

– ≈ Aktion

euphorisieren

– euphorisch machen

die Einnahme, -n

– Geld, das man bekommt

treffen

– hier: ≈ zum Ziel haben

Wir sollten ...

– hier: Es wäre gut, wenn wir ...

CTV

– hier: kurz für: Crew Transport Vessel

die Sandbank, -e

– viel Sand, der sich durch die Wasserbewegung auf dem Meeresboden sammelt; hier: Name des Windparks

perfektioniert

– ≈ perfekt

stillstehen

– hier: außer Betrieb sein

kranen

– schwere Gegenstände mit einem speziellen, hohen Gerät nach oben ziehen

die Windmühle, -n

– hier: Windrad

die Schraube, -n

– kleiner Stift aus Metall, mit dem man etwas stabil zusammenbauen kann

die Gondel, -n

– hier: Kabine

intim

– hier: sehr kompliziert

die Abdeckklappe, -n

– ≈ Tür außen an einer Konstruktion

ins Freie

– nach draußen

der Flügel, -

– einer der beiden Körperteile, mit denen Vögel fliegen

sich drehen

– hier: sich im Kreis bewegen

die Brandspur, -en

– Sache, die zeigt, dass es ein Feuer gegeben hat

empfindlich

– hier: so, dass es leicht kaputtgehen kann

der Schaden, -e

– hier: Fehler; Defizit



Gemütlicher als hier außen ist es in der Station: Hinter dicken Türen wartet etwas Luxus und Lebensqualität.

mit Strom versorgen können und so pro Jahr mehr als 700 000 Tonnen CO₂ sparen.

Jensen hat als Ingenieur den Status SAP, Senior Authorized Person. Seit sechs Jahren arbeitet er im Wind. „Es ist mein Anteil am Kampf gegen den Klimawandel, ich glaube fest daran.“

Offizielle Zahlen bestätigen ihn in seinem Glauben. Windanlagen an Land und auf dem Meer liefern zurzeit rund 16 Prozent des in Deutschland erzeugten Stroms. Laut Umweltbundesamt hat die Windenergie den größten Anteil am Wachstum der erneuerbaren Energien: 2018 lieferten Turbinen 110 Terawattstunden, so viel wie noch nie. Die Bundesregierung hat das Ziel, dass die Windräder auf See bis 2025 15 Prozent des deutschen Stroms erzeugen sollen. Und laut einer Studie könnte 2030 sogar 20 Prozent des

international benötigten Stroms aus der Kraft des Winds kommen.

Die so gewonnene Energie hat viel mehr Vor- als Nachteile. Wind gibt es immer, die Energie hat keine Emissionen, außer bei Bau und Wartung der Anlagen. Andererseits weht der Wind nicht ohne Pausen, und seine Energie lässt sich nicht speichern. Sie muss direkt zu Strom werden. Manche kritisieren, dass die Zukunft nur den großen Anlagen gehört. Organisationen wie Greenpeace glauben stärker an dezentrale Lösungen: viele kleine Solarmodule auf Häusern, dazu Biomasse, geothermale Energie, Wasserkraft. Große Turbinenparks sollte es also nur wenige geben. Und nur dort, wo sie weder Natur noch Mensch stören.

Insgesamt aber darf sich Jensen auf der richtigen Seite fühlen: Wind ist gut.

der Anteil,-e

- hier: ≈ Teil; Mitarbeit

der Klimawandel,-

- Änderung des Klimas

liefern

- hier: bringen

laut

- wie ... sagt

das Umweltbundesamt

- Amt, das das Umweltministerium unterstützt

das Wachstum

- von: wachsen

die erneuerbaren Energien

Pl.

- Energien, die von der Natur immer wieder neu hergestellt werden (z. B. Wasserkraft, Wind und Solarenergie)

die Wartung,-en

- Kontrolle bei einer Maschine, ob alles richtig funktioniert, und Reparatur, wenn nötig

dezentral

- hier: lokal und in kleineren Projekten



Im weißen Nichts

2800 Kilometer durch die Kälte – und das zu Fuß: Vor 30 Jahren reisen Reinhold Messner und Arved Fuchs als erste Menschen auf diese Art durch die Antarktis.

MITTEL AUDIO

Sie haben es wirklich geschafft. Mehr als drei Monate lang waren sie unterwegs. Fast 2800 Kilometer haben sie hinter sich. Auf Skiern und zu Fuß, ohne Schlittenhunde und technische Hilfsmittel. Am 12. Februar 1990 erreichen der Südtiroler Reinhold Messner und der Norddeutsche Arved Fuchs die McMurdo-Station in der Antarktis. Sie sind die ersten Menschen, die nur mit ihrer eigenen Kraft den eisigen Kontinent durchquert haben.

Ihre Reise beginnt im November 1989 im Süden Chiles. Auf der südlichen Hemisphäre ist zu dieser Zeit Sommer. Im

Winter sinken die Thermometer in der Antarktis auf -60 bis -70 Grad Celsius. Im Vergleich dazu ist es im Sommer warm: rund -40 Grad Celsius in der Mitte des Kontinents. Aber: Im Januar können an der Küste null Grad erreicht werden. Deshalb sind Südpol-Expeditionen nur zwischen November und Februar möglich.

Aus diesem Grund warten Messner und Fuchs Anfang November 1989 in Südkhile ungeduldig auf ihren Flug. Aber das schlechte Wetter und Probleme mit dem alten Flugzeug, das sie transportieren soll, verzögern den Start um drei Wochen. Die Zeit ist schon knapp, bevor die Expedition startet.

es schaffen

► hier: eine schwierige Aufgabe mit Erfolg erledigen

hinter sich haben

► hier: gelaufen sein

der Schlitten, -

► Transportmittel zum Fahren auf Eis und Schnee

der Südtiroler, -

► Einwohner einer Region im Norden Italiens an der Grenze zu Österreich

durchqueren

► hier: von einem Ende des Kontinents zum anderen gehen

ungeduldig

► so, dass man nicht ruhig warten kann

verzögern um

► hier: machen, dass der Start erst ... später möglich ist

knapp

► hier: wenig; kurz

Für dieses Projekt haben sich zwei bekannte Athleten zusammengeschlossen. Reinhold Messner (45) ist als Bergsteiger berühmt geworden. 1986 hat er es als erster Mensch geschafft, alle Achtausender der Erde zu besteigen – und das ohne künstlichen Sauerstoff. Arved Fuchs (36) ist Seemann. Er hat sich auf Polar Expeditionen spezialisiert.

Als sie beide davon hören, dass der andere auch eine Expedition zum Südpol plant, schließen sie sich zusammen. Messner, der Star, organisiert das nötige Sponsorengeld: 1,5 Millionen D-Mark (heute ungefähr 1,3 Millionen Euro). Und Fuchs kümmert sich um die Navigation. Sie sind das ideale Team.

Über die Expedition wird – gemessen an den Möglichkeiten 1989 – direkt berichtet. Zwei Reporter des Nachrichtenmagazins Der Spiegel sind exklusiv dabei, dazu ein Kameramann vom Südwestfunk.

Ein Reporter wartet, gemeinsam mit dem Kameramann, in einem Zeltlager 1110 Kilometer Luftlinie vom Südpol entfernt. Von dort aus kann der Journalist zu Beginn der Expedition mehrmals mit Messner und Fuchs sprechen. Der zweite Spiegel-Reporter wartet in Punta Arenas in Südchile, von wo er Kontakt zur Redaktion in Hamburg hat.

Dass die Expedition eine Höllenfahrt wird, merken Fuchs und Messner schon in den ersten Tagen. Sie leiden unter der extremen Kälte. Unter den Schwierigkeiten, sich in dem weißen Nichts zu orientieren. Unter der extremen Anstrengung, ihre je 85 Kilogramm schweren Schlitten über das Eis zu ziehen.

Bald gibt es auch Spannungen zwischen ihnen. Beide sind temperamentvoll und ehrgeizig. Sie wissen, dass sie an das Limit ihrer Kräfte gehen müssen. Aber sie haben verschiedene Perspektiven. Messner ist ungeduldig und schnell. Als Extrembergsteiger hat er gelernt, in kurzer Zeit und mit hohem Tempo Höchstleistungen zu bringen. Ganz anders Fuchs: Der Polarforscher plant langsam und mit Blick auf die lange Zeit – eine Expedition zu den Polen dauert Monate.

Im Eis der Antarktis werden diese verschiedenen Perspektiven zum Problem. Denn Fuchs' Füße sind nach kurzer Zeit komplett wundgelaufen. Die beiden kommen langsamer voran als geplant. Das ärgert den Bergsteiger. Allein könnte er viel schneller vorankommen, sagt Messner dem Reporter über Funk.

Aber sie wissen, dass sie sich brauchen. An jedem überquerten Breitengrad trinken sie zur Feier ein kleines bisschen Schnaps. Sie schlafen in einem Zelt, kochen und essen zusammen und kümmern sich gemeinsam um Fuchs' Füße.

Am letzten Tag des Jahres 1989 erreichen sie den geografischen Südpol. Für Fuchs ist es ein Triumph: Er ist der erste

Mensch, der im selben Jahr zu Fuß beide Pole erreicht hat. Am Südpol ist die Einsamkeit zuerst vorbei. Dort gibt es eine US-Südpolstation mit einem Team von 99 Personen. Ein Flugzeug bringt Fuchs und

Messner neuen Proviant – und den Spiegel-Reporter und den Kameramann für Interviews.

Aber vom Südpol sind es noch rund 1400 Kilometer bis zur McMurdo-Station an der Küste. Diesen Weg gehen sie fast komplett allein. Ihr Funkgerät haben sie im Eis gelassen – es hat auf die Distanz nicht funktioniert. Nur ein GPS-Sender liefert Informationen darüber, wo sie sich befinden. Die GPS-Technik ist zu dieser Zeit noch ganz neu.

Mit Hilfe von GPS-Koordinaten wissen Helfer und Reporter immer, wie gut die beiden vorankommen. Wenn der Wind es erlaubt, können sie sich auf Skiern von Segeln ziehen lassen. An anderen Tagen kommen sie fast gar nicht voran. Bis zum 16. Februar müssen sie in McMurdo ankommen, um mit einem Forschungsschiff nach Hause reisen zu können.

Lange Zeit ist unsicher, ob sie es schaffen. Aber am 12. Februar erreichen die beiden die Station. Reinhold Messner und Arved Fuchs umarmen sich. Freunde werden die zwei aber nicht mehr. Seit dem Ende ihrer Expedition haben sie keinen Kontakt mehr. **Barbara Kerbel**

Messner kümmert sich um Sponsoren, Fuchs um die Navigation.

sich zusammenschließen

- hier: ein Team formen

der Bergsteiger, -

- hier: Sportler, der auf Berge geht

es schaffen, zu

- hier: mit Erfolg machen; Erfolg haben bei

besteigen

- steigen auf

der Sauerstoff

- Gas, das in der Luft ist; hier: O₂

der Seemann, -leute

- Person, die beruflich auf einem Schiff arbeitet

gemessen an

- hier: in Relation mit

das Nachrichtenmagazin, -e

- hier: Zeitschrift mit aktuellen Nachrichten

der Südwestfunk

- Radio- und Fernsehstation aus Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz

die Luftlinie, -n

- kürzeste Distanz zwischen zwei geografischen Stellen

die Redaktion, -en

- hier: Team aller Journalisten bei einem Nachrichtenmagazin

die Höllenfahrt, -en

- hier: sehr unangenehme und extrem schwierige Expedition

leiden unter

- hier: Probleme haben wegen

je

- hier: jeder Schlitten

temperamentvoll

- mit viel Temperament

ehrgeizig

- so, dass man auf jeden Fall Erfolg haben will

die Höchstleistung, -en

- hier: größter sportlicher Erfolg, der möglich ist

der Polarforscher, -

- Person, die die Polarregionen systematisch untersucht

wundgelaufen

- verletzt vom Laufen

vorankommen

- weiterkommen

über Funk

- ≈ mit Hilfe von Radio-kommunikation

der Breitengrad, -e

- geografische Breite: 0° geografische Breite ist der Äquator.

der Proviant

- Lebensmittel

der Sender, -

- hier: Gerät, mit dem man Positionssignale über das Satellitensystem GPS schickt und empfangen kann

liefern

- hier: schicken und empfangen

sich befinden

- sein

das Segel, -

- großes Stück Stoff

umarmen

- die Arme legen um





Die Bäume im Wald haben eine Form des Zusammenlebens. Ob die Tiere das wissen?

Kino **MITTEL**

Der Wald lebt

Der Waldexperte Peter Wohlleben hat *Das geheime Leben der Bäume* geschrieben. Nun kommt sein im ganzen Land bekanntes Buch als Film in die deutschen Kinos.

Der Wald ist für den Förster Peter Wohlleben eine Gemeinschaft. Zwischen Bäumen gibt es auch über eine Distanz von Kilometern noch Kommunikation, sagt er. Ältere kümmern sich um Jüngere. Um die Relationen zu beschreiben, wählt Wohlleben Vokabeln, die man normalerweise benutzt, wenn man von Menschen spricht. Er sagt, dass Bäume kuscheln, einander erziehen oder dass ein Mutterbaum einen jüngeren stillt wie eine Mutter ihr Baby. Für Wohlleben sind Bäume Wesen, die fühlen können und lebendig sind.

Für manche ist das, was Wohlleben 2015 in seinem Buch *Das geheime Leben der Bäume* beschrieben hat, Esoterik. Aber die

Biologie bestätigt, was der Förster aus der Eifel schreibt und sagt. Ihm ist es gelungen, die Wissenschaft in eine einfachere Alltagssprache zu übersetzen. Durch seine emotionalen Beschreibungen will er erreichen, dass sich mehr Menschen für den Wald und seine Komplexität interessieren. Viele Menschen hat Wohllebens Sachbuch fasziniert, es wurde ein Bestseller.

„Wohlleben hat dem Wald die Seele zurückgegeben“, schrieb die Süddeutsche Zeitung. Den Kritiker erinnerten die Gedanken des Försters an den Dichter Joseph von Eichendorff. Und wirklich: Manche haben versucht, den Erfolg von Wohllebens Buch mit einer speziellen mythischen Beziehung der Deutschen zum

der Förster, -

• Person, die sich beruflich um einen Wald und die Tiere darin kümmert

die Gemeinschaft, -en

• hier: Gruppe mit einem sozialen System

kuscheln

• ≈ sich mit dem Körper eng an einen anderen legen

einander

• der eine den anderen

erziehen

• ≈ den Charakter von einem Kind formen

stillen ▶

Muttermilch trinken lassen

das Wesen, -

• lebender Organismus

lebendig ▶ hier: dynamisch; mit viel Leben

die Eifel ▶ Bergregion, deren deutscher Teil in Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen liegt

die Wissenschaft, -en

• hier: Expertenwissen auf einem speziellen Sektor (z. B. Biologie)

das Sachbuch, -er

• Buch, in dem Informationen oder Ratschläge stehen

faszinieren

• hier: sehr gut gefallen

die Seele, -n

• in vielen Religionen der Teil des Menschen, der nach dem Tod weiterlebt; hier auch: Charakter

Wald zu erklären. Anfang des 19. Jahrhunderts war er für die Dichter der Romantik ein poetischer Ort (siehe **Deutsch perfekt** 9/2016). Aber Wohlleben will keine Sentimentalität. Er fragt nicht danach, was der Wald für den Menschen sein kann, sondern was der Mensch für den Wald tun kann. Seine schöne Sprache und seine Metaphern sind Teil seiner Diktion. Damit hat er erreicht, dass ihn viele Menschen verstehen. Und das schon lange, bevor rund um den Globus jede Woche Schüler wie die Schwedin Greta Thunberg unter dem Motto „Fridays for Future“ auf die Straße gingen, um für besseren Klimaschutz zu protestieren. Heute, fast fünf Jahre nach der Premiere des Buchs, geben auch Politiker dem Klima- und Naturschutz Priorität.

Ab dem 23. Januar ist *Das geheime Leben der Bäume* nun auch im Kino zu sehen. Der Dokumentarfilm von Jörg Adolph zeigt in vielen Naturbildern das komplexe Zusammenleben der Bäume. Dafür war der Naturfilmer Jan Haft verantwortlich, von dem zuletzt der Film *Die Wiese – Ein Paradies nebenan* im Kino zu sehen war.

Neben den Bäumen stehen auch Wohlleben selbst und sein Engagement für die Natur im Fokus. Dabei wird deutlich, wie Wohlleben Naturschutz versteht: als Schutz des Menschen. Seiner Meinung nach kann der Mensch die Natur nicht kaputt machen, sie wird sich wieder erholen. „Der Wald kommt zurück“, sagt Wohlleben. „Es wäre nur schön, wenn wir dann noch da sind.“

Im Film reist der Zuschauer mit Wohlleben nach Schweden zum ältesten Baum der Welt. Man sieht ihn auch an anderen Orten. Zum Beispiel besucht er den Hambacher Forst (Nordrhein-Westfalen). Dort stellt er sich auf die Seite von Demonstranten, die nicht wollen, dass der Wald dem Braunkohle-Tagebau weichen muss.

Die Kamera ist auch bei Wohllebens Lesungen und Waldführungen dabei. 30 Jahre lang machte der Förster Führungen. Dann überredete ihn seine Frau dazu, das, was er dort erzählte, aufzuschreiben. Vor *Das geheime Leben der Bäume* hatte Wohlleben schon 15 Bücher geschrieben. Sein 16. wurde ein Bestseller. Ana Maria Michel

das Jahrhundert, -e

- ≈ Zeit von 100 Jahren

der Schutz

- von: schützen

die Wiese, -n

- ≈ großer Platz in der Natur, wo Gras wächst

das Paradies, -e

- hier: besonders schön und angenehmer Ort

im Fokus stehen

- hier: Haupt-Thema sein

das Engagement

- hier: Arbeit für eine politische/soziale Sache

der Forst, -e/-en

- Wald, um den sich ein Förster kümmert

sich auf die Seite stellen

- hier: öffentlich zeigen, dass man ... unterstützt

der Demonstrant, -en

- Person, die gegen etwas protestiert oder für etwas kämpft

der Braunkohle-Tagebau

- ≈ Holen von Braunkohle aus der Erde

(die Braunkohle

- weicher Stein, der als Heizmaterial benutzt wird)

weichen

- hier: Platz machen für

die Lesung, -en

- hier: Veranstaltung, bei der ein Autor Teile aus seinem Buch liest

überreden zu

- mit Argumenten erreichen, dass jemand ... tut

Ohne Kontrolle

Ihre Kollegen denken nicht, dass der schüchterne Alexander (Ilja Monti) gut genug ist. Trotzdem will Anna (Nina Hoss), dass er einen Platz an dem Musikgymnasium bekommt, an dem sie als Geigenlehrerin arbeitet. Anna ist eine sehr ambitionierte Frau, hat aber auch große Angst davor, zu scheitern. Sie erkennt sich in dem Schüler wieder und übt intensiv mit ihm. Die Arbeit mit Alexander wird für sie so wichtig, dass sie ihre Familie vergisst. Anna verliert die Kontrolle. Am Tag einer wichtigen Prüfung gibt es eine Katastrophe. Das Vorspiel (ab 23.1.) heißt das Drama von Ina Weisse. Es ist nach *Der Architekt* aus dem Jahr 2008 der zweite Spielfilm der Berliner, die man auch als Schauspielerin kennt.



schüchtern

- ≈ unsicher; introvertiert

die Geige, -n

- Musikinstrument in der Form eines kleinen Cellos (siehe Foto)

scheitern

- hier: keinen Erfolg haben

sich wiedererkennen in

- hier: denken, dass man so wie ... ist

das Vorspiel, -e

- hier: von: vorspielen = vor Publikum spielen

der Spielfilm, -e

- Film, der eine (meistens fiktive) Geschichte erzählt

Plötzlich Großeltern

Wenn die Großeltern auf die Enkel aufpassen können, ist das für die Eltern sehr praktisch. Aber nicht in allen Familien gibt es eine Oma oder einen Opa, die oder der in der Nähe wohnt und auch genug Zeit hat. Eine Lösung können Paten-Großeltern sein: Senioren, die sich um die Kinder von anderen Leuten kümmern, meistens ohne dafür Geld zu bekommen. In Wolfgang Groos' Komödie *Enkel für Anfänger* (ab 6.2.) lassen sich die Rentner Karin (Maren Kroymann) und Gerhard (Heiner Lauterbach) dazu überreden, Paten-Großeltern zu werden. Sie selbst haben keine Kinder und Enkel und finden ihr aktuelles Leben als Senioren ziemlich langweilig. Deshalb haben sie aber auch nicht ganz so viel Erfahrung mit Kindern. Die neue Aufgabe ändert ihr Leben, das gerade noch sehr ruhig verlief, komplett – inklusive Hüpfburg im Garten und Lego-Steinen an den Füßen.

der Pate, -n

- Person, die in der christlichen Tradition neben den Eltern pädagogische Verantwortung hat; hier: Person, sich wie ein Pate um ein Kind kümmert

überreden zu

- mit Argumenten erreichen, dass jemand ... tut

verlaufen

- hier: gehen; sein

die Hüpfburg, -en

- ≈ Spielgerät in Form einer Burg: Es ist aus Plastik und hat innen Luft, sodass Kinder wie auf einem Trampolin springen können.



Besucher sehen die Romanwelt von Günter Grass in der virtuellen Realität.

Ausstellungen **MITTEL**

Virtuelle Tour

Eine interaktive Ausstellung in Lübeck zeigt Günter Grass und seinen bekanntesten Roman.

1959 schrieb Günter Grass (1927 - 2015) mit Die Blechtrommel einen der wichtigsten Romane der deutschen Nachkriegszeit. In seinem Debüt erzählt der Autor auf mehr als 800 Seiten die Geschichte von Oskar Matzerath, der 1924 in Danzig geboren wird. Als eine Form des Protests gegen die Erwachsenen beschließt er mit drei Jahren, nicht mehr zu wachsen. Oskars Geschichte symbolisiert die Entwicklung des Faschismus. Erst nach dem Krieg beginnt der Junge, wieder zu wachsen. Aber man muss das Buch nicht unbedingt lesen, um in die Welt von Die Blechtrommel einzutauchen. Im Günter-Grass-Haus in Lübeck kann nun jeder den berühmten Roman auf eine sehr spezielle und neue Weise erleben: In der Ausstellung „Inside Blechtrommel. Ein Literaturerlebnis“ (bis 31.12.2025) werden Besucher mit Virtual-Reality-Brillen selbst zu einem Teil der Geschichte. Sie können zum Beispiel in dem kleinen Laden aus dem Danzig der 30er-Jahre Dinge berühren. Auch andere wichtige Motive und Symbole aus dem Roman sind durch moderne Technik zu sehen. Bei dieser interaktiven Tour lernen Besucher nicht nur etwas über das bekannte Buch, dessen Autor 1999 den Literaturnobelpreis bekam. Denn im Zentrum der Ausstellung steht auch der Mensch Grass.

die Blechtrommel, -n

• rhythmisches Instrument aus dünnem Metall

die Nachkriegszeit

• Zeit nach 1945

beschließen

• hier: entscheiden

die Entwicklung • hier: Geschichte, wie etwas anfängt

unbedingt • auf jeden Fall

eintauchen in • hier: sich in vielen Details informieren über

die Weise, -n • hier: Art

erleben

• hier: kennenlernen

berühren

• hier: in Interaktion gehen mit

der Literaturnobelpreis, -e

• Geld für den besten Autor oder die beste Autorin

Lichtdesign

Am Anfang von Ingo Maurers Karriere war die Glühbirne. 1966 designte er mit der Lampe „Bulb“ eine gigantische Glühbirne, die nur drei Jahre später Teil der Design-Sammlung des New Yorker Museum of Modern Art wurde. Maurer wurde zu einem der bekanntesten Lichtdesigner der Welt. Im Oktober ist er im Alter von 87 Jahren gestorben. Die Ausstellung „Ingo Maurer intim. Design or what?“ (bis 18.10.) in der Pinakothek der Moderne in München zeigt nun viele seiner Arbeiten. Das Museum will mit mehr als 80 Objekten, Modellen und Fotografien die vielen verschiedenen Facetten des Lichtkünstlers zeigen. Zusammen mit seinem Team hat Maurer selbst an der Schau mitgewirkt, ihre Premiere hat er aber nicht mehr erlebt.

die Glühbirne, -n

• ≈ Teil einer Lampe, der dadurch Licht macht, dass ein Metallstück darin extrem heiß und hell wird

die Schau, -en

• hier: Ausstellung

mitwirken an

• hier: ≈ einen Teil der Arbeit machen

erleben

• hier: dabei sein bei

Neue Musik

2020 ist Beethoven-Jahr. Zum 250. Geburtstag des bekannten Komponisten finden in Deutschland viele Veranstaltungen statt. Besonders wichtig ist dabei die Stadt Bonn. Dort wurde Ludwig van Beethoven am 17. Dezember 1770 getauft. Geboren wurde er wahrscheinlich am 16. Dezember. In der Stadt findet deshalb die zentrale Ausstellung des Jubiläumsjahrs statt. In der Bundeskunsthalle wird Besuchern in der Schau „Beethoven. Welt.Bürger.Musik“ (bis 26.4.) das Leben des musikalischen Revolutionärs vorgestellt. Zum Beispiel sang in seiner Neunten Sinfonie ein Chor – das hatte es vorher noch nicht gegeben.



taufen

• durch ein Ritual zum Christen machen

das Jubiläumsjahr, -e

• Jahr, in dem man ein Ereignis feiert, das genau vor ... Jahren war

die Bundeskunsthalle

• Museum in Bonn

die Schau, -en

• hier: Ausstellung

der Chor, -e

• Gruppe, die singt

Buch **MITTEL**

Autorin
Heike
Duken



Familienkaleidoskop

Für Nele, Mattis und die anderen war Charly immer die eine biografische Konstante. Was passiert, wenn diese plötzlich fehlt?

Schildkröten sind die perfekten Familienhaustiere. Die Reptilien können sehr alt werden. Sie bleiben länger, als man Kind ist. Und auch die eigene Jugend machen sie bis zum Ende mit. Später bleiben sie solidarisch und schweigen über die turbulenten Jahre, in denen man Teenager war. So konservieren Schildkröten die Vergangenheit, ohne viel darüber zu erzählen – ein lebendes Tagebuch mit idealem Schloss. Dass sie länger leben als die meisten Geheimnisse, ist ihnen wahrscheinlich klar. Charly ist so eine Familienschildkröte. Schriftstellerin Heike Duken schenkt ihrer Romanfamilie nicht nur das geliebte Tier, sondern auch dessen Tod.

Also müssen Nele und ihr Bruder mit den jeweiligen Kindern und auch den gemeinsamen Eltern endlich mal reden. Scheidungen, Stief- und Adoptivverwandschaften dominieren die Geschichte des Clans. Jeder weiß: Familie kann man sich nicht aussuchen. Man muss sie so akzeptieren, wie sie ist. Und wer erwachsen ist, merkt: Viel besser als die eigenen Eltern hat man es selbst nicht geschafft. So liest man auch mal bei Nele und Mattis: „Kinder sind eine Strafe.“ – „Ja, aber wofür?“

Die Antwort dazu gibt Duken zwar nicht. Aber über diese moderne Familie erzählt sie mit viel Humor und Gefühl. Für jedes Familienmitglied findet sie eine eigene Stimme. In diesem Kaleidoskop der Perspektiven bleibt ihre Geschichte immer einfach und klar. *Wenn dir das Leben eine Schildkröte schenkt* ist deshalb auch für Lernende der deutschen Sprache (ab Niveau B2) gut zu verstehen.

die Schildkröte, -n

► Reptil, das sehr alt werden kann

schweigen

► nichts sagen

das Geheimnis, -se

► geheime Sache

jeweilige (-r/-s)

► hier: eigene (-r/-s)

die Scheidung, -en

► Trennung eines verheirateten Paares vor einer offiziellen Institution

die Stiefverwandschaft, -en

► hier: neue/r Partner/ in des Vaters/ der Mutter

die Adoptivverwandschaft, -en

► hier: Familie, die ein Kind anderer Eltern als eigenes Kind angenommen hat

aussuchen

► wählen

es schaffen

► hier: seine Aufgabe gut machen

das Niveau, -s franz.

► hier: Qualität der Sprachkenntnisse



SPRACHKURSE UND SPRACHFERIEN



Sprachen lernen...

- Sprachkurse Deutsch, Englisch u.a.
- Abendkurse
- Einzelunterricht
- Gruppenangebote
- Unterkünfte
- Prüfungszentrum

Nur in Heidelberg

- Online-Training
- Firmentrainings
- Juniorenprogramme (Deutsch, Englisch, Russisch)
- Berufsfachschule für Fremdsprachen - staatlich anerkannt

FUU Academy of Languages
Heidelberg · Berlin

Hauptstr. 1, 69117 Heidelberg, Tel.: 06221 7050-4001
Bernburger Str. 24/25, 10963 Berlin, Tel.: 030 2005977-0

sprachen@fuu.de www.fuu-languages.com



IMPROVE YOUR ENGLISH IN ENGLAND

One-to-one English courses
Living in your teacher's home.
www.live-n-learnenglish.com
Agent in Germany. 0049 761 61290601

Lernen Sie Englisch in Cornwall

www.learnenglishincornwall.co.uk
Julie Tamblin MA - 0044 (0) 1208 871 184

Lernen Sie Italienisch, wo Italien zu Hause ist!

Möchten Sie Italienisch lernen und das Piemont mit seiner Kultur, der vorzüglichen Küche und den ausgezeichneten Weinen entdecken?

Dann kommen Sie zu uns!

Hier wohnen Sie in gemütlichen Apartments und lernen die Sprache – individuell abgestimmt auf Ihre Wünsche und Vorkenntnisse.

La Cascina dei Banditi
Tel. +39 331 6525424
www.la-cascina-dei-banditi.com

Erne Deutsch täglich und kostenlos auf Instagram mit **@deutsch_seminar**

Nächste Anzeigentermine:

Ausgabe	Anzeigenschluss
03/2020	22.01.2020
04/2020	19.02.2020
05/2020	11.03.2020

Kontakt für Anzeigenkunden

+49-89/85681-131/-135

Spotlight Verlag GmbH – Ihr Ansprechpartner für Beratung und Verkauf

anzeige@spotlight-verlag.de
www.spotlight-verlag.de/mediadaten

Spotlight Verlag



WIE GEHT ES EIGENTLICH DEN ...

Kindergärten?

Wird ein Kind liebevoll betreut oder bekommt es nur das Nötigste? Werden die Angestellten gut genug bezahlt? Welche Rolle spielen die Eltern? Und was tut die Politik? Von Jeannette Otto und Johanna Schoener

SCHWER

Betreff: Unterstützung. Liebe Eltern, die Gruppe ist sehr eng besetzt. Wenn ihr die Möglichkeit habt, eure Kinder zu Hause zu betreuen, wären wir euch dankbar.“

Notrufe wie dieser erreichen Familien meistens morgens kurz vor dem Losgehen, in der allergrößten Eile beim Frühstück, Zähneputzen oder Anziehen. Die Kinder zu Hause lassen? Unmöglich. Es gibt keine Alternative – für niemanden. Schon meldet sich das schlechte Gewissen. Aber in den nächsten acht Stunden ist keine Zeit dafür. Jeder muss jetzt funktionieren. Die Eltern im Job, wo es keinen interessiert, dass die Kita heute

mal wieder Not- statt Bildungsprogramm fährt. Die Kinder, wenn sie von fast fremden Aushilfen gewickelt und in den Schlaf gesungen werden. Und die Erzieher, die Künstler geworden sind im Lösen täglicher Probleme.

Kitas haben in Deutschland große Probleme. Es fehlen Fachkräfte, es fehlen Plätze. Es fehlen Lösungen für eine Krise, die Eltern und Erzieherinnen zermürbt und Politiker in Nöte bringt.

Franziska Giffey (SPD), die Familienministerin, verteilt darum seit Monaten Geld an die Bundesländer. 5,5 Milliarden Euro sind für das Gute-Kita-Gesetz geplant. Es soll mehr Vertrauen und Qualität in die Betreuungssysteme bringen. „Es

der Betreff, -e

► hier: Thema einer E-Mail

eng besetzt

► hier: so, dass es zu wenig Erzieher gibt

das schlechte Gewissen

► hier: unangenehmes Gefühl, dass man etwas Falsches tut

die Kita, -s ► kurz für:

Kindertagesstätte = Institution, in der Kinder betreut werden, z. B. Kindergarten

(ein) Notprogramm fahren

► hier: ☹ für die Kinder nur so viel tun, wie in einer Notlage möglich ist

die Bildung

► hier: ≈ Lernen

die Aushilfe, -n

► ≈ Person, die einen Mitarbeiter für eine Zeit vertritt

wickeln

► hier: ≈ eine Hose aus Plastik (z. B. Pampers) oder Stoff anziehen

in den Schlaf singen

► so singen, dass ein Kind ruhig wird und einschläft

die Fachkraft, -e

► Person mit einer speziellen Berufsausbildung

zermürben

► hier: ≈ kaputt machen

die SPD

kurz für: Sozialdemokratische Partei Deutschlands

war nicht einfach, ein Gesetz zu schreiben, das die unterschiedlichen Erwartungen der Länder, der Fachpraxis und der Wissenschaft mit unserem Grundgesetz zusammenbringt“, sagt Giffey: „Mit dem Gute-Kita-Gesetz investieren wir in die Zukunft. Damit gute Kitas allen Kindern offenstehen. Und damit sie so gut sind, dass Eltern sagen: Das will ich meinem Kind nicht vorenthalten.“ Was für ein Signal! Investitionen in die Kleinsten!

In keinem anderen Bereich der Bildung haben staatliche Interventionen mehr Wirkung als in der frühen Kindheit, das zeigen Studien. Wer schon in der Kita gefördert wird, hat einen besseren Start in der Schule. Schlechte Bildungserfahrungen lassen sich im späteren Leben dagegen nur schwer korrigieren. Bedeutet das neue Gesetz nun also, dass unsere Gesellschaft das verstanden hat?

Nein, im Gegenteil: Gerade riskiert die Gesellschaft eine ihrer größten Errungenschaften, nämlich Fortschritt, Familie und Arbeit gleichberechtigt miteinander verbinden zu können. Eines gelingt nämlich noch immer nicht: „Von verbindlichen Standards sind wir genauso weit weg wie vor dem Gute-Kita-Gesetz“, sagt die Pädagogin Susanne Viernickel von der Universität Leipzig. Aber Politiker reden die Krise weiter klein, und Kinder leiden darunter.

Für junge, moderne Eltern war das Jahr 2007 ein Befreiungsschlag: Die damalige Familienministerin Ursula von der Leyen (CDU) versprach, innerhalb von sechs Jahren 500 000 neue Betreuungsplätze für Kinder unter drei Jahren zu schaffen. Familien bekamen einen Rechtsanspruch auf einen Krippenplatz. Dank des Elterngelds (siehe **Deutsch perfekt** 3/2018) übernahmen Väter mehr Betreuungsaufgaben. Und Mütter kehrten früher in den Job zurück. Nur: Im überstürzten Ausbau der Fremdbetreuung blieb kaum Zeit, um an die Qualität zu denken.

Es war von der Leyens Nachfolgerin, die SPD-Politikerin Manuela Schwesig, die einheitliche Mindeststandards für die

Kitas verlangte. Aber sie hatte damit erst einmal keinen Erfolg bei den Regierungschefs der Länder.

So kann man nur ahnen, wie schwierig es für Giffey gewesen sein muss, das Gute-Kita-Gesetz durch den Bundestag und den Bundesrat zu bekommen. Um die gemeinsame Initiative für die Länder interessant zu machen, bot Giffey ihnen sogar ein Selbstbedienungsbüfett an: Jedes Land konnte frei wählen, ob das Geld in den Betreuungsschlüssel, die Kita-Leitung, die Ausstattung, Sprachförderung oder Ernährung fließen soll. Und um den All-you-can-eat-Charakter perfekt zu machen, kam noch eine Sache mit ins Angebot, die viele Experten sehr kritisch sehen: die Gebührentlastung für die Eltern. Sie wird den Ansturm auf Krippen und Kitas noch größer machen. Und für das einzelne Kind könnten sich die Bedingungen dadurch verschlechtern.



**Es fehlen
Fachkräfte, es
fehlen Plätze.
Es fehlen
Lösungen für
eine Krise.**

Weil jedes Land nun selbst entscheiden darf, wird es in Deutschland weiter eine Frage des Zufalls, des Wohnorts und der Finanzen einer Kommune sein, wie es einem Kind in einer Kita geht, was es dort lernt und erlebt.

In Unterhaching bei München zum Beispiel ist die Personallage zurzeit – anders als in den meisten Orten – so gut wie nie. Und das, obwohl 2018 90 Kinder erst einmal keinen Platz bekommen haben, weil die Erzieher fehlten. Unterhaching warb mit einem höheren Gehalt und günstigen Mieten. Und die Bewerberzahlen stiegen. „Wir können das nur stemmen, weil es uns wirtschaftlich sehr gut geht“, sagt Simon Hötzl, Referent des Bürgermeisters.

Jede zweite Kita hat laut einer Umfrage unter Kita-Führungspersonen zu wenig Personal. Und auch wenn einmal keine Mitarbeiter gesucht werden: Irrend jemand aus dem Team ist immer krank, im Urlaub oder auf Fortbildung. Jede Abwesenheit hat sofort Konsequenzen für den Kita-Alltag.

Wissenschaftler empfehlen, dass eine Fachkraft sich maximal um drei Kinder

das Grundgesetz

• Name der deutschen Verfassung

(die Verfassung, -en

• schriftliche Form für die politischen und rechtlichen Grundregeln im deutschen Staat)

zusammenbringen mit

• hier: so kombinieren, dass sie zusammenpassen

offenstehen

• hier: möglich / zu bezahlen sein für

nicht vorenthalten

• hier: möglich machen, weil es etwas nicht verpassen soll

fördern

• hier: unterstützen/helfen, besser zu werden in

dagegen

• hier: ≈ aber; im Gegensatz dazu

die Errungenschaft, -en

• etwas, das durch große Anstrengung erreicht wurde

verbindlich

• so, dass man sich daran halten muss

kleinreden

• sagen, dass etwas weniger schlimm ist, als andere berichten

der Befreiungsschlag, -e

• hier: Ereignis, das eine schlimme Situation beendet

die CDU

• kurz für: Christlich Demokratische Union

schaffen

• hier: ≈ neu machen

der Rechtsanspruch auf

• Recht, dass man sich bei einer offiziellen Stelle beschweren kann und so auf jeden Fall ... bekommt

die Krippe, -n

• hier: Institution, in der Kleinkinder bis drei Jahre betreut werden

das Elterngeld

• Geld, das Eltern in der Babypause maximal 12 - 14 Monate bekommen

zurückkehren

• zurückkommen; zurückgehen

überstürzt

• ohne ausreichend Überlegung; zu schnell

der Ausbau

• von: ausbauen = hier: so investieren, dass es mehr gibt von

die Nachfolgerin, -nen

• hier: Politikerin, die den Job weitermacht

einheitlich

• ohne Unterschiede; für alle gleich

der Mindeststandard, -s

• hier: Qualitätsstandard, den eine Institution mindestens haben muss

ahnen

• hier: eine Idee haben von; vermuten

der Bundestag

• deutsches Parlament

der Bundesrat

• Art Parlament aus Mitgliedern der einzelnen Bundesländerregierungen

der Betreuungsschlüssel, -

• hier: Quote, um wie viele Kinder sich eine Betreuerin kümmert

die Ausstattung

• hier: alle Geräte und Gegenstände, die man für eine Kita/Krippe braucht

fließen in

• hier: ausgegeben werden für

die Gebührentlastung, -en

• hier: niedrigere Kosten für Eltern, die ihre Kinder in Betreuung geben wollen

der Ansturm

• hier: ≈ große, oft plötzliche Popularität

das Personal

• hier: alle Personen, die in einer Kita/Krippe arbeiten

stemmen

• hier: leisten; gut machen

der Referent, -en

• Sprecher

die Fortbildung, -en

• Kurs, um aktuelles und mehr Wissen im eigenen Beruf zu bekommen

unter drei Jahren kümmert. In 97 Prozent der Einrichtungen ist der Betreuungsschlüssel deutlich schlechter.

Kaum eine Branche ist in den letzten zehn Jahren so stark gewachsen wie die Kindertagesbetreuung. 2008 arbeiteten rund 476 000 Erzieher und Erzieherinnen in Kitas und Horten, 2018 waren es 770 000. Und immer noch fehlen Fachkräfte. Laut Nationalem Bildungsbericht sind es 300 000 bis zum Jahr 2025.

Eltern, Politik und Gesellschaft haben immer höhere Erwartungen an die Betreuung in den Kitas. Erzieher sollen liebevoll und feinfühlig, aber auch gebildet sein, sie sollen die Kleinsten in ihren sprachlichen Fähigkeiten fördern, die Inklusion stemmen, eng mit den Eltern zusammenarbeiten und die Entwicklung jedes einzelnen Kindes dokumentieren. Die Ansprüche steigen, Gehälter und Wertschätzung dagegen kaum.

Außerdem vergeht kaum eine Woche, in der nicht irgendeine Zeitung über Skandale in einer deutschen Kita berichtet: „Kinder sollen in Waldorf-Kitas misshandelt worden sein.“ – „Fremde kuscheln in der Kita mit Kindern.“ – „Erzieher soll Kind missbraucht haben.“ Meistens handelt es sich um schlimme Einzelfälle, oft nur um einen Verdacht. Aber so kann das Misstrauen gegenüber dem System nur wachsen.

Was genau Kinder tagsüber in den Kitas erleben, davon dringt nur wenig nach draußen.

„Ich habe schon viele kindeswohlgefährdende Interaktionen gesehen“, sagt Fabienne Becker-Stoll, die das Bayerische Staatsinstitut für Frühpädagogik in München leitet und oft in Kitas unterwegs ist. Sie warnt vor Verallgemeinerungen. Aber sie weiß, wie unterschiedlich die Kitas sind – grandios bis katastrophal.

Viele kritisieren, dass Kinder mit Migrationshintergrund seltener eine Kita besuchen als andere. Speziell diese Kinder besuchen jedoch oft die qualitativ schwächsten Einrichtungen. Und das, obwohl sie besonders dringend eine Kita

mit kleinen Gruppen und gut ausgebildeten Erzieherinnen mit ausreichend Zeit für die Sprachförderung brauchen.

Die meisten Mütter und Väter geben ihre Kinder in absolutem Vertrauen in die Hände von Fremden – obwohl sie sich bei der Betreuung eigentlich auf nichts verlassen können. Jeder Träger kann eigentlich zum größten Teil machen, was er will. Kontrollen gibt es fast keine. Wer also sieht nach, was in den Kitas wirklich passiert? „Wir Eltern können diese Funktion nicht übernehmen“, sagt Katharina Queisser von der Bundeselternvertretung der Kita-Kinder. „Wir sehen niemals das ganze Bild, sind Laien und haben unsere eigene Interpretation von Standards und Regeln.“



Egal, wie viel sie verdienen: Die meisten Eltern hätten lieber bessere als billigere Betreuung.

Die jetzige Elterngeneration steht unter einem extrem hohen Druck. Wie noch niemals in der Vergangenheit zerreißen sich Mütter und Väter zwischen Beruf und Familie. Gleichzeitig verhandeln sie noch über ziemlich junge gleichberechtigte Rollenmodelle. Aber die gesellschaftlichen Strukturen hinken den modernen Idealen von Vereinbarkeit hinterher. Die Arbeitskultur ist noch immer familienfeindlich. Und dass Eltern überhaupt einen Betreuungsplatz für ihr Kind finden, ist besonders in Großstädten alles andere als sicher.

Wer auf zwei Jobs angewiesen ist, muss sich auf die Fremdbetreuung verlassen können und kann es sich in Zeiten des Platzmangels nicht erlauben, einen Platz abzulehnen. Wie viel die Qualität der Betreuung Müttern und Vätern aber wert ist, zeigt eine Umfrage der Bertelsmann Stiftung unter 10 000 Eltern. Die Mehrheit von ihnen wäre unabhängig von der Einkommenshöhe dazu bereit, höhere Kita-Gebühren zu zahlen, wenn das zu mehr Personal und einer guten Ausstattung führen würde. Sie hätten die Betreuung lieber besser als billiger. Für die 3,7 Millionen Kinder, die jeden Morgen in eine Kita gebracht werden. In der mit Sicherheit wieder ein paar Erzieher fehlen.

der Hort, -e

• Institution, in der Grundschulkindern am Nachmittag und während der Ferien betreut werden

feinfühlig

• hier: so, dass man Menschen und Situationen gut versteht

die Fähigkeit, -en

• Können; Talent

die Wertschätzung

• hier: ≈ Zeigen, dass man gut findet, wie der Mitarbeiter ist und seine Aufgaben erledigt

vergehen

• hier: ≈ enden; vorbeigehen

misshandeln

• ≈ böse behandeln

kuscheln

• ≈ sich mit dem Körper eng an einen anderen legen

missbrauchen

• von: Missbrauch = hier: sexuelles Tun mit einem Kind oder Jugendlichen

es handelt sich um

• hier: das sind

nach draußen dringen

• außerhalb der Kita zu hören sein

kindeswohlgefährdend

• so, dass es gegen die Sicherheit und die positive Entwicklung von Kindern ist

unterwegs sein in

• hier: ... besuchen und von innen sehen

die Verallgemeinerung, -en

• von: verallgemeinern = behaupten, dass alle ... sind

mit Migrationshintergrund

• ≈ mit ausländischen (Groß-)Eltern

der Träger, -

• hier: Institution, die für eine Kita verantwortlich ist

die Bundeselternvertretung der Kita-Kinder

• Gruppe von Personen, die für Interessen der Eltern von Kita-Kindern spricht

der Laie, -n

• ↔ Experte

die Elterngeneration, -en

• ≈ alle Eltern, die Kinder im Krippen- oder Kita-Alter haben

unter Druck stehen

• hier: in einer Situation sein, in der die Zeit nicht ausreicht

sich zerreißen zwischen

• hier:  ≈ mit extrem viel Mühe kombinieren

verhandeln

• hier: diskutieren, ausprobieren und sich einigen

hinterherhinken

• hier: nicht so schnell sein wie

die Vereinbarkeit

• hier: Möglichkeit, verschiedene Bereiche zu kombinieren

angewiesen sein auf

• brauchen

der Platzmangel

• hier: Situation, dass es zu wenige Kita-Plätze gibt

die Stiftung, -en

• hier: Organisation für einen bestimmten Zweck

führen zu

• hier: möglich machen



KOLUMNE – ALIAS KOSMOS

„Die deutsche Sprache ist lustig“

Unsere Lieblingsrussin liebt den Humor des Deutschen. Denn in welcher anderen Sprache kann man so schön über das Ende eines Arbeitstages, Mülleimer oder die Verantwortung philosophieren? **SCHWER** **AUDIO**

Alia Begisheva wurde in Moskau geboren. Heute lebt die 44-Jährige mit ihrem kanadischen Mann und ihren zwei Kindern in Frankfurt am Main und weiß viel besser als viele ihrer deutschen Nachbarn, dass man Papier und Glas nicht in dieselbe Mülltonne wirft. Für jedes Heft schreibt sie diese Kolumne.

Ich halte mich für einen Glückspilz, dass ich Deutsch gelernt habe! Französisch oder Spanisch wären sicher auch schön. Aber ich glaube nicht, dass ich so viel Spaß hätte. Die deutsche Sprache ist nämlich bildhaft, flexibel und sehr lustig. Viel lustiger als die Deutschen. Das Wort Muffensausen reicht schon aus, um mich zum Lachen zu bringen. Und es gibt noch Schnapsidee, Mumpitz, Fisimatenten und Katzenjammer.

Außerdem ist die deutsche Sprache federleicht. Natürlich ist es schwer, sie zu lernen. Aber wenn man sie dann kann, bringt sie Witz und Leichtigkeit ins Leben. Denken Sie an Feierabend. Eigentlich bedeutet das nur, dass der Arbeitstag zu Ende ist. Aber es steckt so viel mehr drin: dass die Abende zum Feiern da sind, dass man froh sein kann, wenn so ein Arbeitstag zu Ende ist. Ein Wort wie ein Film.

Im Wort Fernweh ist so viel Sehnsucht, dass sogar das Herz anfängt zu schmerzen, wenn man über seine einzelnen Wortteile nachdenkt. Außerdem gibt es das, glaube ich, nur im Deutschen. Was wirklich lustig ist: Ins Englische übersetzt Google es als Wanderlust. Wieder ein Wort, das es nur im Deutschen gibt.

Andere Wörter kommen gleich mit Gebrauchsanweisung, wie sie zu verstehen sind: Das Schaufenster ist ein Fenster zum Schauen. Und dann gibt es eine große Zahl an Wörtern, die erklären, warum Deutschland das Land der Ingenieure ist. Sie beschreiben ihre Funktion: Das Feuerzeug ist das Zeug, mit dem man Feuer macht. So einfach, so genial! Der Bahnhof ist ein Hof für die Bahn, das Krankenhaus

ein Haus für kranke Menschen. Der Mülleimer ist ein Eimer für Müll.

Allerdings funktioniert das nicht immer so gut. Ein Beispiel dafür ist merkwürdig. Man könnte auf die Idee kommen, es zur Schilderung eines tollen Erlebnisses zu verwenden. Tatsächlich bedeutet merkwürdig: etwas ist würdig, um es sich zu merken. Es wird aber nur bei eher negativen Erlebnissen benutzt – wie das Wort seltsam. Für positive, wichtige Erlebnisse gibt es ein ähnliches Wort: denkwürdig.

Das ist dann schon fast philosophisch, wie das Wort Verantwortung, in dem die Antwort steckt. Wer also die Verantwortung übernimmt, hat auch eine Antwort. Die Schlagfertigkeit steht für das Talent, verbal zurückzuschlagen. Das zeigt, dass man auch mit Worten Menschen wehtun kann.

Die Möglichkeit, Wörter zu kombinieren, kennt keine Grenzen. Jeder kann selbst Wörter erfinden. Auch mein zehnjähriger Sohn. Vor Kurzem stritt er mit seinem Bruder darüber, wann wir den Geburtstag unserer Katze feiern. Am Tag, an dem sie auf die Welt kam (18. November)? Oder an dem Tag, an dem wir sie bekommen haben (8. Februar)? Da sagte er: „Es ist ja ein Geburtstag und kein Bekehrtag.“ Ich war sehr stolz auf ihn.

Diese Kombinationsmöglichkeiten haben aber auch eine negative Seite. Sie schaffen Wortmonster wie Rindfleischetikettierungsüberwachungsaufgabenübertragungsgesetz. Zum Glück wurde das Gesetz 2013 abgeschafft. Für die 63 Buchstaben gibt es nur noch in dieser Kolumne Verwendung.

sich für ... halten, dass

- meinen, man ist ..., weil

der Glückspilz, -e

- Person, die oft und überraschend Glück hat

bildhaft

- deutlich und klar wie in einem Bild

flexibel

- hier: so, dass es viele Möglichkeiten für kreative Sprache gibt

das Muffensausen

- Angst

die Schnapsidee, -n

- schlechte Idee; verrückter/unrealistischer Vorschlag

der Mumpitz

- Unsinn

die Fisimatenten Pl.

- unnötige Dinge, die man tut und mit denen man das Weiterkommen verhindert

der Katzenjammer

- Traurigkeit und Enttäuschung nach einem Kater

(der Kater, -

- männliche Katze; hier: körperlich und psychisch schlechter Zustand, weil man (zu) viel Alkohol getrunken hat)

federleicht

- sehr leicht; hier: so, dass man an angenehme Dinge denkt

drin stecken

- darin enthalten sein

das Fernweh

- starker Wunsch zu reisen

die Sehnsucht

- starker Wunsch

die Wanderlust

- Lust zu wandern; hier: Lust zu reisen

die Schilderung, -en

- hier: Bericht

würdig sein

- hier: es verdient haben

ehrer

- hier: = mehr

die Schlagfertigkeit

- Können, schnell und passend mit Worten zu reagieren

keine Grenzen kennen

- endlos sein

schaffen

- hier: formen

das Rindfleischetikettierungsüberwachungsaufgabenübertragungsgesetz

- Gesetz von 2000 bis 2013, das die Kontrolle über Informationen auf Rindfleischverpackungen regeln sollte

abschaffen

- hier: = machen, dass es ... nicht mehr gibt



Eine Übung zu diesem Text finden Sie auf Seite 45.

Das nächste
Deutsch perfekt
gibt es ab dem
19. Februar.

LESERSERVICE

Fragen zu Abonnement und Einzelbestellungen customer service, subscriptions

Unser Serviceportal erreichen
Sie 24 Stunden täglich unter:
[https://kundenportal.
spotlight-verlag.de](https://kundenportal.spotlight-verlag.de)

Privatkunden und Buchhändler

Tel. +49 (0) 89 / 12 14 07 10
Fax +49 (0) 89 / 12 14 07 11
abo@spotlight-verlag.de

Lehrer, Trainer und Firmen

Tel. +49 (0) 89 / 95 46 77 07
Fax +49 (0) 89 / 95 46 77 08
lehrer@spotlight-verlag.de

Einzelverkauf und Shop

Tel. +49 (0) 89 / 95 46 99 55
sprachenshop@spotlight-
verlag.de

Unsere Servicezeiten

Montag bis Freitag:
8 bis 20 Uhr,
Samstag: 9 bis 14 Uhr

Postanschrift

Spotlight Verlag GmbH
Kundenservice
20080 Hamburg/ Deutschland

Konditionen

Abonnement pro Ausgabe (14 Ausgaben p. a.)

Deutschland € 7,90 inkl. MwSt.
und Versandkosten
Österreich € 8,99 inkl. MwSt.
und Versandkosten
Schweiz sfr 11,75 inkl.
Versandkosten
Übriges Ausland € 7,90 plus
Versandkosten

Studenten bekommen gegen
Nachweis eine Ermäßigung.

Die Lieferung kann nach
Ende des ersten Bezugsjahres
jederzeit beendet werden
– mit Geld-zurück-Garantie
für bezahlte, aber noch nicht
gelieferte Ausgaben.

CPPAP-Nr. 1019 U 88497

Einzelverkaufspreis
Deutschland: € 8,50

Im Spotlight Verlag erscheinen

Spotlight, Business Spotlight,
Écoute, Ecos,
Adesso und Deutsch perfekt

Fragen zu Themen im Heft

Schreiben Sie unseren
Journalisten für alle Fragen,
Vorschläge und Kritik:
redaktion@deutsch-perfekt.com

IMPRESSUM

Herausgeber und Geschäftsführer

Jan Henrik Groß

Chefredakteur

Jörg Walser (V.i.S.d.P.)

Art Director

Michael Scheufler

Verlag und Redaktion

Spotlight Verlag GmbH
Kistlerhofstr. 172
81379 München
www.deutsch-perfekt.com

ISSN 1861-1605

Redaktion

Barbara Duckstein, Julian
Großherr, Katharina Heydenreich
(in Elternzeit), Claudia May,
Cornelia Osterbrauck (frei)

Bildredaktion

Sarah Gough, Judith Rothenbusch

Gestaltung

Anna Sofie Werner

Autoren

Ana Maria Michel, Nadine Miller,
Anne Wichmann

Korrespondenten

Marcel Burkhardt (Mainz)
Barbara Kerbel (Berlin)

Leiter Redaktionsmanagement und Produktion

Thorsten Mansch

Litho

Mohn Media Mohndruck GmbH
33311 Gütersloh

Druck

Vogel Druck & Medienservice
GmbH, 97204 Höchberg

Vertriebsleiterin

Monika Wohlgemuth

Marketingleiterin

Jessica Sonnenberg

Vertrieb Handel

DPV Deutscher Pressevertrieb
GmbH, www.dpv.de

© 2020 Spotlight Verlag, auch
für alle genannten Autoren,
Fotografen und Mitarbeiter

Der Spotlight Verlag ist ein
Tochterunternehmen der
Zeitverlag Gerd Bucerius
GmbH & Co. KG.

Leiter Werbevermarktung

Áki Hardarson
(DIE ZEIT, V.i.S.d.P.)
Tel. +49 (0) 40/32 80-1333
aki.hardarson@zeit.de

Leitung Kooperationen

**Key Account Manager
Sprachenmarkt**
Iriet Yusuf
Tel. +49 (0) 89 / 856 81-135
i.yusuf@spotlight-verlag.de

Sales Manager Sprachenmarkt

Eva-Maria Markus
Tel. +49 (0) 89 / 856 81-131
e.markus@spotlight-verlag.de

Repräsentanz

Empfehlungsanzeigen

Anzeigenleitung

iq media marketing GmbH
Anke Wiegel
Tel. +49 (0) 40/32 80-3 45
anke.wiegel@iqm.de

Düsseldorf

Tel. +49 (0) 211 / 8 87-2055
sales-duesseldorf@iqm.de

Frankfurt

Tel. +49 (0) 69/24 24-45 10
sales-frankfurt@iqm.de

München

Tel. +49 (0) 89/54 59 07-29
sales-muenchen@iqm.de

Stuttgart

Tel. +49 (0) 711/9 66 66-560
sales-muenchen@iqm.de

Hamburg

Tel. +49 (0) 40/30183-102
sales-hamburg@iqm.de

Berlin

Tel. +49 (0) 40/3 0183-102
sales-hamburg@iqm.de

Lifestyle

Tel. +49 (0) 89 / 54 59 07-29
sales-lifestyle@iqm.de

Finanzen

Tel. +49 (0) 211 / 8 87-23 25
sales-lifestyle@iqm.de

International Sales

Tel. +49 (0) 211 / 8 87-23 47
sales-international@iqm.de

Anzeigenpreisliste

Es gilt die jeweils gültige Preisliste.
Infos hierzu unter: [www.spotlight-
verlag.de/mediadaten](http://www.spotlight-
verlag.de/mediadaten)



Die seltsame Beziehung der Deutschen zu Tieren

Ein Ethnologe aus Kamerun reist seit vielen Jahren immer wieder nach Deutschland – um die Beziehung der Deutschen zu ihren Hunden zu erforschen. Die findet er nämlich sehr seltsam. Mit dieser Meinung ist der Wissenschaftler nicht allein: Kaum ein Volk hat so eine schizophrene Beziehung zu Tieren wie die Deutschen. Woher kommt diese seltsame Tierliebe? Und wie sieht sie im Alltag aus?

Gratisheft zum Heft: Tabu-Sätze

Vor einem Jahr haben wir 111 Schimpfwörter vorgestellt – das Heft mit der Sammlung war nach kurzer Zeit ausverkauft. Nun folgt Teil 2 – unsere Sammlung von bösen Sätzen. Die gibt es gratis zur nächsten Ausgabe.

erforschen

► hier: ≈ sich
interessieren für

der Wissen- schaftler, -

► Person, die ein
Thema systematisch
untersucht

das Schimpfwort,

„er
► böses Wort

ausverkauft

► hier: so, dass
alle Zeitschriften
verkauft sind

folgen

► hier: als nächstes
kommen

die Ausgabe, -n

► hier: Heft



LEICHT

MEGABAD RULANTICA

Mythenwelt im Süden

Mit seinen vielen Attraktionen ist der Europa-Park in Rust (Baden-Württemberg) der **Freizeitpark** mit den meisten Besuchern in Deutschland: Mehr als fünf Millionen Menschen kommen jedes Jahr dorthin. Der Europa-Park gehört der Familie Mack. Sie ist immer an neuen Ideen für ihren Park interessiert. Und so eine Idee ist im November letzten Jahres Realität geworden: der große **Indoor-Wasserpark** Rulantica. Der **Bau** des 32 600 Quadratmeter großen Schwimmbads hat 26 Monate gedauert und 180 Millionen Euro gekostet. Es gibt 25 Wasserattraktionen, darunter 17 Rutschen und ein **Wellenbad**. Die Besucher **sollen sich** wie in einer nordischen Mythenwelt **fühlen**: Rulantica ist voll mit Trolen, **Feen** und anderen mythischen Kreaturen. Die Besitzer des Europa-Parks hoffen jetzt auf circa 700 000 neue Gäste im Jahr. 3500 Menschen haben zur gleichen Zeit in dem Wasserpark Platz. Die Idee des Parks ist auch, dass jetzt mehr Gäste mehrere Tage in der Region **verbringen**. Aktuell bleiben 77 Prozent aller Besucher nur für einen Tag. Vielleicht bleiben jetzt mit dem Schwimmbad, dem Park und einem neuen Hotel viele eine ganze Woche? Aber Achtung: Mit einem Ticket für Rulantica – für Erwachsene kostet es 38,50 Euro – kommen Gäste nicht in den Europa-Park. Wer also an einem Tag schwimmen und Achterbahn fahren möchte, der muss zwei Tageskarten kaufen.

www.europapark.de/rulantica

der Freizeitpark, -s

• Park mit Attraktionen, Achterbahnen und oft auch einem Motto

(die Achterbahn, -en

• Bahn mit kleinen Wagen: Sie fahren auf Gleisen nach oben und unten.)

der Indoor-Wasserpark, -s

• Schwimmbad: Es ist drinnen, hat spezielle Attraktionen und oft auch Rutschen.

(die Rutsche, -n

• Spielgerät: Man setzt sich darauf und kommt schnell nach unten.)

der Bau

• von: bauen = hier: konstruieren

darunter

• hier: davon

das Wellenbad, -er

• ≈ Pool mit technischer Konstruktion: Das Wasser kann schnell nach oben und unten gehen (wie im Meer).

sollen sich ... fühlen

• hier: die Idee ist, dass sie sich ... fühlen

die Fee, -n

• ≈ schöne weibliche fiktive Person: Sie hat gute magische Energie.

verbringen

• hier: ≈ bleiben



HOTEL 25HOURS HAFENCITY

Sauna mit Hafenvblick

Sie liegt in einem Schiffscontainer im sechsten Stock des Hotels 25hours in der Hamburger Hafencity: die Hafensauna. Erst einmal müssen Gäste aber durch den oft starken und kalten Hamburger Wind gehen. Denn vor der Sauna gibt es **lediglich** einen kleinen, kalten Raum mit offenem Dach. Wer **sich** in der Sauna **aufgewärmt** hat, kann sich wieder in diesen Raum setzen. Es gibt zwei Holzbänke, einen kleinen Kühlschrank – und einen **fantastischen Blick** auf den Hamburger Hafen. Für Hotelgäste **ist die Sauna kostenlos**. Auch externe Besucher können sie **benutzen**. Sie müssen dafür aber zehn Euro zahlen.

www.25hours-hotels.com

lediglich

• nur

sich aufwärmen

• hier: sich warm machen

HOTEL QUELLENHOF IN LEUTASCH

Von sehr heiß zu extrem kalt

Das Hotel Quellenhof in Leutasch (Tirol) bietet **Ski** und Wanderoptionen in der Nähe an, außerdem ein warmes Schwimmbad und Wellness-Angebote. Wer etwas Spezielles sucht, der wird sich auch über die **Zirbensauna** und den Schneeraum freuen. In der Sauna **ist es circa 90 Grad warm**. Dort kann man zehn bis 15 Minuten **verbringen**. Und dann eine Glastür öffnen, die in den Schneeraum **führt**. Dort **liegen die Temperaturen nur noch bei minus fünf bis minus zehn Grad**. Kalt wird einem aber nicht. Denn der Körper hat noch viel Wärme gespeichert. Circa fünf Minuten lang fühlt man sich im Schneeraum gut – länger aber nicht.

www.quellenhof.at

der Ski, -/er

• hier: ≈ Sport auf zwei langen Stücken: Damit kann man auf Schnee einen Berg hinunterfahren.

die Zirbe, -n

• Baum: Sein weiches Holz riecht gut, und er bleibt auch im Winter grün.

verbringen

• hier: ≈ bleiben

führen

• hier: ≈ den Besucher bringen

liegen bei

• hier: ≈ sein





Made in Germany

Kosmetik aus Deutschland wird auf der Welt immer populärer. Denn nicht nur die Qualität der verschiedenen Produkte ist hoch. Auch die Kombination aus Natur und Technologie funktioniert im internationalen Marketing sehr gut.

LEICHT

Der Slogan „Made in Germany“ war in Großbritannien früher eine Warnung an alle Briten: Achtung! Das hier sind Produkte, die eine wirklich schlechte Qualität haben! Denn sie sind aus Deutschland importiert. Der Plan der britischen Regierung im Jahr 1887: mit diesem Stigma die fremden Produkte aus dem Land drängen. Funktioniert hat das nicht. Denn die deutschen Importe waren ziemlich gut. So wurde „Made in Germany“ nicht nur in Großbritannien zu einem Synonym für hohe Qualität.

Heute assoziieren die meisten Menschen wahrscheinlich Autos, Maschinen und natürlich Bier mit diesem Slogan. Aber es gibt noch mehr Produkte aus Deutschland, die im Ausland aktuell ziemlich populär sind: Kosmetika. Nicht nur Stars wie Diane Krueger, Julia Roberts und Rihanna benutzen deutsche Cremes. Auch immer mehr „normale“ Menschen kaufen sich die „G-Beauty“. Besonders populär sind zwei Varianten: Luxus-Kosmetik mit wissenschaftlicher Komponente und die traditionelle Naturkosmetik. Es gibt auch beides in Kombination.

Ein Beispiel für traditionelle Naturkosmetik ist Weleda. Die Marke hatte ihren Anfang in den 20er-Jahren in Deutschland und der Schweiz. Die Firma verkauft nicht nur pflanzliche Kosmetik, sondern auch anthroposophische Arzneimittel. Und das international: Heute gibt es Weleda-Produkte in mehr als 50 Ländern. Schon seit 1938 sind die USA dabei.

Trotzdem: Zum ersten Mal gehört haben die meisten amerikanischen Kunden von Weleda erst vor Kurzem. „Weleda war während einer langen Zeit in den USA in der Nische“, sagt Theo Stepp von Weleda. „Aber besonders in den letzten drei Jahren sind wir stark gewachsen. Und die Marke ist immer bekannter geworden.“ 2018 hat Weleda in den USA Kosmetik für 17 Millionen Euro verkauft. Und in ihren Prognosen für 2019 freut sich die

Firma auf ein „signifikantes Wachstum“. Aber warum ist das so? Stepp hat eine Erklärung: „Naturkosmetik ist Vertrauenssache. ‚Made in Germany‘ hat in den USA einen guten Ruf und steht für sehr hohe Qualitätsstandards.“ Viele US-Amerikaner wissen: Die Kontrollen in Europa (und Deutschland) sind sehr genau.

„In den USA gibt es zum Beispiel keine offizielle Verbotsliste für Inhaltsstoffe“, erklärt auch Michael Schummert von der Kosmetikfirma Babor. „Das macht die Menschen unsicher. Wenn wir als deutsche Marke den Kunden Vertrauen und gleichzeitig ein Top-Ergebnis bringen, ist das ein wirkliches Alleinstellungsmerkmal.“ Für das Familienunternehmen aus Aachen ist bei seinen Produkten speziell ein Aspekt zentral: die Forschung.

Das hat Tradition: Gegründet hat die Marke nämlich der promovierte Chemiker Michael Babor. Ein erstes hydrophiles Reinigungsöl aus dem Jahr 1955 ist von ihm. Das ist bis heute ein Bestseller. Populär sind auch die kleinen Glasampullen mit einer Zwei-Milliliter-Dosis Pflege. Mit dieser Idee war Babor Pionier. „In den USA sind unsere Ampullen aktuell ein großer Trend“, sagt Schummert. „Aber auch in Korea sind wir mit unseren Produkten vor Kurzem sehr gut gestartet. Das asiatische Land ist internationaler Trendsetter. Wenn die G-Beauty sich hier beweist, spricht das für einen Erfolg des Konzepts.“

Babor ist nicht die einzige „Doktor-Brand“, die auf dieser Basis Erfolg hat. Auch andere Marken mit akademischem Titel im Namen werben bei ihren ausländischen Kunden mit wissenschaftlichem Know-how, hohen Standards und intelligentem Marketing. Ihr Werbemotto: maximaler Effekt bei minimalem Aufwand.

Billig ist das nicht. Pflegeprodukte von Doktor Timm Golüke (München), Doktor Barbara Sturm (Düsseldorf) oder Professor Augustinus Baader (Augsburg) sind Luxus. Eine kleine Flasche Creme kann auch mal 225 Euro kosten. Trotzdem: Diese Produkte finden Käufer. Die Idee G-Beauty funktioniert. **Claudia May**

Korea ist auch ein Kosmetik-Trendsetter. Aber nach K-Beauty kommt jetzt G-Beauty.

die Warnung, -en

• von: warnen vor = hier: sagen, dass ... schlecht ist und negative Konsequenzen haben kann

drängen aus

• hier: erreichen, dass sie so unpopulär werden, dass es sie in ... nicht mehr geben wird

wissenschaftlich

• hier: auf Basis von systematischem Wissen auf einem Sektor (z. B. Chemie)

die Marke, -n

• hier: Label; Produkt mit bekanntem Namen

das Arzneimittel, -

• Medikament

vor Kurzem

• vor kurzer Zeit

während

• in der Zeit von

die Nische, -n

• hier: ≈ kleiner Sektor für spezielle Produkte


wachsen

• hier: größer werden; ökonomisch stärker werden

signifikante (-r/-s)

• hier: starke (-r/-s)

Vertrauenssache sein

• hier:  so sein, dass man besonders korrekt arbeiten muss und sonst das Vertrauen verliert

(das Vertrauen

• von: vertrauen = hier: sicher sein, dass der andere tut, was er sagt, und nicht lügt)

der Ruf

• hier: Meinung der Leute über eine Sache oder einen Menschen; Reputation

stehen für

• hier: ≈ ein Symbol sein für

der Inhaltsstoff, -e

• Substanz, die in einem Produkt ist (z. B. Protein, Hyaluron ...)

gleichzeitig

• hier: dazu auch noch

das Ergebnis, -se

• Resultat

das Alleinstellungsmerkmal, -e

• hier: Besonderheit

das Familienunternehmen, -

• ≈ Firma von einer Familie: Auch Angestellte und die Chefs sind aus dieser Familie und arbeiten für die Firma.

die Forschung

• hier: Arbeit mit wissenschaftlichen Methoden

gründen

• starten

promovierte (-r/-s)

• mit dem Titel Doktor

(der Titel, -

• hier: Name für eine Position, z. B. Professor/Doktor)

die Pflege

• hier: Kosmetik mit wichtigen Substanzen für den Körper (z. B. für die Haare)

sich beweisen

• hier: Erfolg haben

sprechen für

• hier: ein Argument sein für

das Konzept, -e

• hier: Idee

der akademische Titel, die akademischen Titel

• z. B. Dokortitel

werben bei

• hier: ≈ Lust machen, dass sich ... für die eigenen Produkte interessieren

der Aufwand

• Kosten; Investition

D-A-CH-MENSCHEN – EINER VON 100 MILLIONEN



„Ein Hobby, das Türen öffnet“

Cornelius Grätz sammelt Schneemänner. In seinem Keller hat er so viele wie niemand anderes in Europa – circa 4500 Stück. Aus Schnee ist aber keiner davon. **MITTEL**

Cornelius Grätz (49) ist ein großer Fan von Schneemännern. Er hat den Welttag des Schneemanns gestartet, der jedes Jahr am 18. Januar gefeiert wird. Besonders gefällt ihm, dass der Schneemann keine politische oder religiöse Relevanz hat. Er ist nur das weltweit bekannteste Winter-Symbol.

Herr Grätz, bauen Sie selbst noch Schneemänner?

Ich habe als Kind lieber Schneeburgen gemacht. Ich kann heute aber auch noch Schneemänner bauen.

Wie baut man einen Schneemann korrekt?

Hier in Europa und in Amerika kennen wir das kugelige Modell. In Europa ist es meistens dreikugelig, in den USA bestehen Schneemänner normalerweise nur aus zwei Kugeln. Außerdem trägt er in Europa oft einen Schal, hat einen Besen, einen Hut und eine Karotte als Nase. Aber es gibt eigentlich keine korrekte Art. Jeder darf selbst entscheiden, wie er seinen Schneemann baut.

Woher kommt bei Ihnen diese Liebe?

1983 bekam ich einen Schneemann aus Marzipan. Ich esse sehr gerne Süßigkeiten, aber dieser Schneemann hat irgendwie überlebt. So stand er in der Küche. Dann kamen weitere hinzu. Bald haben die Leute angefangen zu fragen, ob ich sie sammle. Am Anfang habe ich noch verneint, aber irgendwann habe ich gesagt: „Ja, vielleicht sammle ich Schneemänner.“ Und wenn die Leute das wissen, dann ist das natürlich ein populäres Geschenk. So wurden es bald mehr.

Ihre Sammlung wurde die größte der Welt.

Ja, von 2001 bis 2014. Jetzt ist der Rekord in Amerika. Aber ich arbeite daran, dass er zurückkommt. Ihre Leser sollten also wissen: Wenn sie Schneemänner haben, die sie nicht mehr brauchen, gibt es in Deutschland einen Verrückten. Der nimmt sie gern.

Sie nehmen jeden Schneemann an, der Ihnen geschickt wird?

Ja. Einmal habe ich einen Anruf von einem Mann bekommen, dessen Schwester gestorben war. Sie hatte auch Schneemänner gesammelt, und der Mann hat gefragt, ob ich ihre Sammlung haben möchte. Also bin ich dorthin gefahren und habe sie abgeholt. Diese Schneemänner gibt es immer noch als separate Sammlung. Bei solchen Sachen ist sehr viel Emotionalität dabei.

Aus welchen Materialien sind Ihre Schneemänner?

Aus allen möglichen. Nur nicht aus Schnee. Es gibt welche aus Papier, Porzellan, Holz, Glas, Plastik und viele mehr. Ich hätte eigentlich auch gern einen Schneemann aus Schnee. Aber dafür braucht man einen großen Kühlschrank mit Glastür, in dem er das ganze Jahr stehen könnte.

Wie reagieren die Leute, wenn Sie ihnen von Ihrer Schneemannsammlung erzählen?

Die meisten sind überrascht. Aber genau weil es so ein spezielles Hobby ist, öffnen sich für mich Türen in Bereiche, die ich sonst nicht kennenlernen würde. Ich bin zum Beispiel nach Hongkong geflogen, weil ein Einkaufszentrum dort eine Ausstellung mit meinen Schneemännern gemacht hat.

Haben Sie einen Lieblingsschneemann?

Das ist wirklich eine schwierige Frage. Die Schneemänner, deren Herkunft besonders ist, habe ich besonders gern. Aber auch den ersten Schneemann – den aus Marzipan – gibt es immer noch. Der gehört sicherlich zu meinen Lieblingsstücken. Essen kann man ihn aber nicht mehr. **Interview: Guillaume Horst**

die Relevanz

➤ hier: Bedeutung

weltweit

➤ auf der ganzen Welt

kugelig

➤ hier: wie ein Ball

der Schal, -s

➤ langes Stück Stoff, das man um den Hals trägt

der Besen, -

➤ ≈ Putzgegenstand aus Holz oder Plastik mit harten Haaren an einem Ende

überleben

➤ hier: weiter da sein

hinzukommen

➤ auch noch kommen

weitere

➤ noch mehr

verneinen

➤ Nein sagen

sollten

➤ hier: empfehle ich, dass ...

annehmen

➤ akzeptieren

separate (-r/-s)

➤ hier: eigene (-r/-s)

solche

➤ hier: diese

alle möglichen

➤ hier: viele verschiedene

welche

➤ hier: ein paar

das Porzellan

➤ harte, weiße Substanz, aus der z. B. Geschirr gemacht ist

der Bereich, -e

➤ hier: Teil der Welt / des Lebens

die Herkunft, -e

➤ hier: Ort, von dem etwas kommt

gehören zu

➤ ein Teil sein von

In Deutschland, Österreich und der Schweiz (D-A-CH) leben 100 Millionen Menschen. An dieser Stelle interviewen wir jedes Mal einen von ihnen.



Eine Übung zu diesem Text finden Sie auf Seite 45.

DEUTSCH IM PAKET.

14 x Zeitschrift + Übungsheft + Audio-Trainer.



40%
ERSPARNIS



IHRE VORTEILE:

40% SPAREN
ab 17,14 € je Paket

Für Sie zur Wahl: als **PRINT-
ODER DIGITALAUSGABE**

Deutsch ganz intensiv:
LESEN, HÖREN, ÜBEN

▶ JETZT GLEICH ONLINE BESTELLEN UNTER:

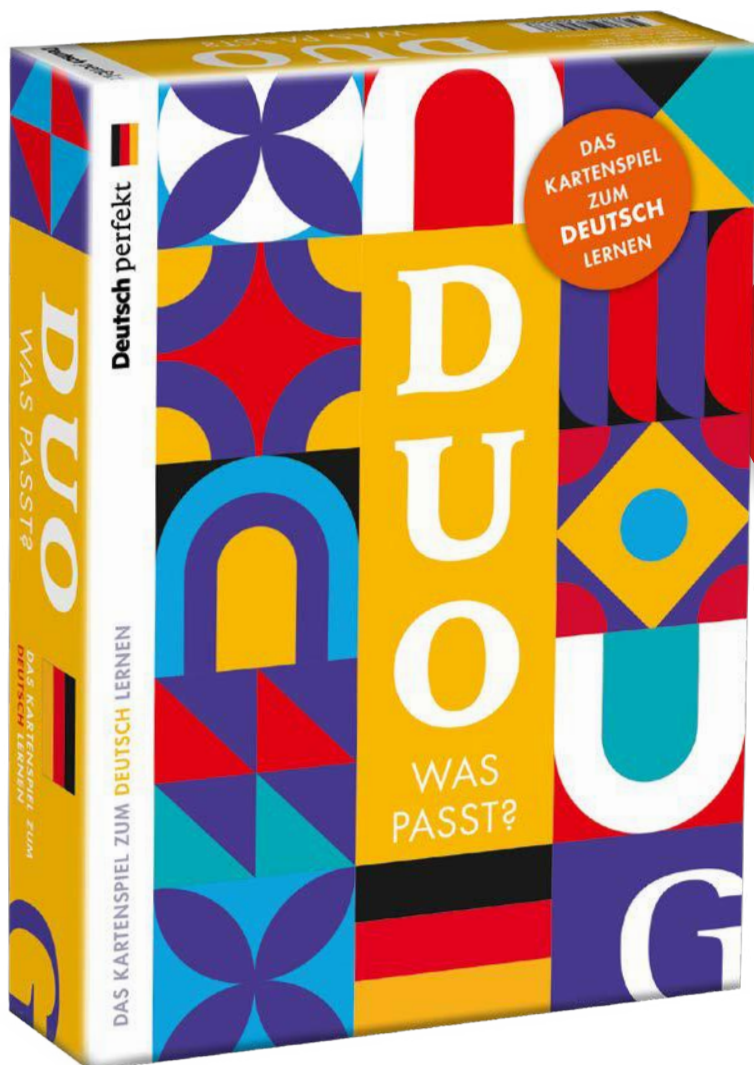
DEUTSCH-PERFEKT.COM/PAKET

Oder telefonisch **+49 (0) 89/121 407 10** mit der Bestell-Nr.: Print 1887028 | Digital 1887034

Spotlight Verlag

WAS PASST?

DUO – das neue Kartenspiel zum Deutschlernen von **Deutsch perfekt**



Jetzt
bestellen und
Versandkosten
sparen!

Ganz einfach und spielend Deutsch lernen? Mit den Kartenpaaren von »DUO – Was passt?« ist das jetzt möglich. Die Spieler müssen sich konzentrieren, Wörter merken und schnell reagieren – durch Überraschungskarten spielt aber auch Glück eine Rolle. Der ideale Spielspaß für alle Deutschlernenden, jung und alt, ab Niveaustufe A2.

Für 2 bis 6 Spieler, Spieldauer: ca. 20 Min. pro Spiel
14,95 € (D) / 14,95 € (A) / Artikel-Nr. 188 04 25

IHRE VORTEILE:

Spielerisch Deutsch lernen – zu zweit oder in der Gruppe

Drei interessante, originelle und lustige **Varianten in einem Spiel**

Starker **Spracherneffekt** durch neue Inhaltskategorien

► **GLEICH RESERVIEREN UND VERSANDKOSTEN SPAREN UNTER:**

DEUTSCH-PERFEKT.COM/DUO

Spotlight Verlag

Oder telefonisch unter +49 (0) 89/95 46 99 55 mit der Artikel-Nr.: 188 04 25

VOKABELTRAINER

- Teil 1 TELEFON, E-MAIL & CO. (11/19)
- Teil 2 GEFÜHLE (12/19)
- Teil 3 FREIZEIT (13/19)
- Teil 4 ESSEN UND TRINKEN (14/19)
- Teil 5 DIE ZEIT (1/20)
- Teil 6 **MIT FREUNDEN (2/20)**
- Teil 7 EINKAUFEN UND SHOPPING (3/20)

ÜBEN
TESTEN
BENUTZEN



- Das muss ich wiederholen.
- Super, das kann ich schon.

Freunde

- der enge Freund, -e / die enge Freundin, -nen** - sehr gute/-r Freund/-in, zu der man viel Vertrauen hat
- der Schulfreund, -e** - Freund aus der Schulzeit
- der Sandkastenfreund, -e** - Freund aus der Zeit noch vor der Schule
- der Kollege, -n / die Kollegin, -nen** - Person aus der Firma
- der Kommilitone, -n / die Kommilitonin, -nen** - Person, mit der man zusammen studiert (hat)
- der/die Bekannte, -n** - Person, die man kennt
- der Blutsbruder, -er / -schwester, -n** - Person, zu der man eine sehr enge Verbindung hat (Man hat dies in einem Ritual mit Blut bestätigt.)
- der Busenfreund, -e** - sehr enger Freund
- der Kumpel, -** - Freund

Charakteristika von Freunden

- zuverlässig** - so, dass jemand immer tut, was er versprochen hat
- hilfsbereit** - so, dass jemand gern hilft
- verschwiegen** - so, dass man anderen keine geheimen Dinge erzählt
- verständnisvoll** - so, dass man Gefühle oder Situationen gut versteht
- lieb** - ≈ nett, gut; so, dass man jemanden gern mögen muss
- vertrauenswürdig** - so, dass man jemandem vertrauen kann; seriös
- aufmerksam** - freundlich und interessiert
- aufrichtig** - ehrlich
- nachgiebig** - so, dass man nicht immer recht haben muss
- gastfreundlich** - so, dass man Gäste besonders freundlich empfängt
- treu** - loyal; so, dass man Vertrauen haben kann
- bescheiden** - auch mit wenig zufrieden
- großzügig** - so, dass man gern und viel gibt
- geduldig** - so, dass man ruhig warten kann
- lustig** - so, dass man oft Späße macht und gern lacht

SCHULFREUND

Stell dir vor, ich habe neulich auf der Straße einen alten **Schulfreund** wiedergetroffen. Der hat sich vielleicht verändert, sag ich dir. Echt, das ist ja spannend!

GESCHENKE

Sabine ist wirklich total **lieb**. Sie hat mir diese Uhr geschenkt und dann noch ihren alten Mantel. Wow, das ist aber **großzügig** von ihr!

BESTE FREUNDINNEN

Du bist immer so **verständnisvoll** und **hilfsbereit**, das **schätze ich sehr an dir**. Das ist doch selbstverständlich, schließlich sind wir beste Freundinnen!



EIN BEKANNTER

Wer war denn der **Blonde mit der Brille**, mit dem du dich gestern so lange in der Bar unterhalten hast? Ach, das war nur ein **Bekannter**.

Freundschaft

die Beziehung , -en	➤ ≈ Relation
der Kontakt , -e	➤ Person, von der man Kontaktdaten hat
das (gute) Verhältnis	➤ ≈ (gute) Relation zu jemandem
die Bekanntheit , -en	➤ Person, die man kennengelernt hat
der Freundeskreis , -e	➤ Gruppe, in der alle Freunde sind
die Clique , -n <i>franz.</i>	➤ Gruppe von Freunden; Gang
Kontakt haben zu	➤ in Verbindung sein mit; kommunizieren mit
die Gemeinschaft , -en	➤ Gruppe, die zusammengehört
in Harmonie	➤ ohne Streit
die Zuneigung	➤ Sympathie; Gefühl, dass man jemanden gern mag
die Verbundenheit	➤ Gefühl einer engen Verbindung
einen guten Draht haben zu	➤ eine gute Beziehung haben zu; sich mit jemandem gut verstehen
die Gemeinsamkeit , -en	➤ gleiche Charakteristika, Erfahrungen, Hobbys oder Interessen

Wichtige Ausdrücke und Redewendungen

befreundet sein	➤ Freunde sein
kennenlernen	➤ mit jemandem bekannt werden
Freundschaft schließen	➤ eine Freundschaft beginnen
sich anfreunden	➤ Freunde werden
Freunde gewinnen	➤ Freunde haben
Freundschaft pflegen	➤ alles tun, was nötig ist, damit die Freundschaft bleibt
jemanden (nicht) gut leiden können	➤ jemanden (nicht) mögen
ein Geheimnis bewahren	➤ eine geheime Sache nicht an andere weitererzählen
etwas für sich behalten	➤ niemandem von einer Sache erzählen
sich gut verstehen mit	➤ guten Kontakt haben mit
viel gemeinsam haben	➤ viele gleiche Charakteristika haben; ähnlich sein
Anschluss finden	➤ neue Kontakte finden
Kontakte knüpfen	➤ Menschen kennenlernen
füreinander da sein	➤ ≈ (Freunden) bei Problemen helfen
dazugehören	➤ Teil einer Gruppe sein
zählen können auf	➤ wissen, dass man einer Person vertrauen kann
an jemandem schätzen	➤ jemanden gut finden / gern mögen wegen
einen Freundschaftsdienst leisten	➤ etwas tun, das man nur für Freunde macht
mit jemanden Pferde stehlen können	➤ jemandem so sehr vertrauen können, dass man alles mit ihm zusammen tun kann, ohne Angst vor Risiko
durch dick und dünn gehen	➤ zusammen sein in guten und schlechten Zeiten

FREUNDESKREIS

Du hast wirklich einen großen **Freundeskreis**, woher kennst du die **Leute alle**?

Ach, von überall. Ich **schließe** einfach schnell **Freundschaften**.

GUTES VERHÄLTNIS

Hast du noch Kontakt zu deinem Ex-Freund?

Ja. Nach dem Ende unserer Beziehung hatten wir lange Zeit gar keinen Kontakt, aber seit Kurzem haben wir wieder ein gutes **Verhältnis** zueinander.



DURCH DICK UND DÜNN
Ich kenne Hanna schon seit Jahren, wir sind gemeinsam durch dick und dünn gegangen. Da hast du echt Glück! So eine gute Freundin hat wirklich nicht jede.

NEUGIERIGE KOLLEGIN

Die neue Kollegin mischt sich wirklich überall ein, findest du nicht?

Ja, das stimmt, das ist mir auch schon aufgefallen.

ABSAGE

Hast du deinem Chef schon die **Absage** für euren Termin geschickt?

Oh, nein, das habe ich ganz vergessen. Gut, dass du mich daran erinnerst.

VERZEIHUNG

Entschuldige bitte, ich wollte wirklich nicht mit dir streiten.

Ist schon gut, ich **verzeihe** dir. Ich war ja auch nicht gerade sehr nett.

VERABREDUNG

Hallo Christian, wollen wir **uns** mal wieder **zum** Kochen **verabreden**? Wie sieht es am Freitag aus?

Ja, gerne, aber für Freitag habe ich schon **etwas** mit Marleen **ausgemacht**.

Wollen wir uns vielleicht nächstes Wochenende treffen?

Ja, gerne, da habe ich auch Zeit.



Konflikte und Streit

das Möbbing	↳ von: mobben ≈ systematisch ärgern
die Intrige , -n	↳ ≈ geheimer Plan, um jemandem zu schaden
der Feind , -e	↳ Gegenteil von: Freund
ausgrenzen	↳ nicht in eine Gruppe lassen; nicht teilnehmen lassen
sich abschotten	↳ ≈ sich isolieren
sich zusammenschließen	↳ sich verbinden, um ein gemeinsames Ziel zu erreichen
benachteiligen	↳ diskriminieren
im Stich lassen	↳ ≈ in einer schwierigen (Not-)Situation nicht helfen
ausplaudern	↳ anderen etwas Geheimes sagen
jemanden kritisieren	↳ ≈ seine negative Meinung über jemanden sagen
kränken	↳ mit Worten die Gefühle verletzen
jemanden verraten	↳ jemandem durch das Weitergeben von Informationen Nachteile bringen
sich einmischen	↳ anderen Ratschläge geben, ohne dass man gefragt worden ist
lügen	↳ nicht die Wahrheit sagen
sich aus den Augen verlieren	↳ den Kontakt verlieren
jemandem die Freundschaft kündigen	↳ sagen, dass jemand nicht mehr sein Freund ist
zanken	↳ streiten
sich versöhnen	↳ ≈ einen Streit beenden
jemandem verzeihen	↳ nicht mehr böse sein, dass jemand einen Fehler oder etwas Schlechtes gemacht hat
sich entschuldigen	↳ Entschuldigung sagen

Verabredung

das Treffen , -	↳ Zusammensein; auch: Konferenz/Symposium
die Begegnung -en	↳ (zufälliges) Treffen
der Treffpunkt , -e	↳ Ort, an dem man sich trifft
die Absage , -n	↳ Antwort, die „Nein“ sagt
die Zusage , -n	↳ Antwort, die „Ja“ sagt
sich verabreden zu	↳ ein Treffen planen, bei dem man zusammen ... macht
sich treffen mit	↳ mit jemandem Bekannten zusammenkommen
jemanden treffen	↳ mit jemandem zufällig zusammenkommen
etwas ausmachen mit	↳ sich verabreden mit
begleiten	↳ dabei sein; mitgehen mit
vorschlagen	↳ ≈ (ein Treffen) als Idee empfehlen
jemanden versetzen	↳ jemanden warten lassen, weil man nicht kommt
jemanden sitzen lassen	↳ jemanden warten lassen, weil man nicht kommt
jemanden vertrösten	↳ jemandem sagen, dass man ein Treffen verschiebt

WAS SIE WISSEN MÜSSEN

Mein/e Freund/in

Sind Sie in einer Liebesbeziehung und wollen über die andere Person sprechen? Wenn Sie nicht verheiratet sind, können Sie *mein/e Freund/in* sagen. Bei Personen, zu denen man nur eine freundschaftliche Beziehung hat, sagt man aber:

Laura ist eine (gute) Freundin (von mir).

Markus ist ein (guter) Freund (von mir).

Treffen/kennenlernen

Weißt du, wen ich gerade getroffen habe? In dieser Situation hat die Person zufällig jemanden getroffen, zum Beispiel auf der Straße. Bei einer Verabredung sagen Sie meistens: *Ich treffe mich mit meinem Kollegen (sich treffen mit + Dativ)*. Wenn klar ist, dass Sie das Treffen geplant haben, geht auch: *Ich treffe meinen Kollegen (treffen + Akkusativ)*.

Wer aber mit einer Person zum ersten Mal im Leben Kontakt hat, benutzt meistens das Wort *kennenlernen*: *Ich habe meinen besten Freund im Studium kennengelernt*.

Etwas trinken / auf ein Bier gehen

Lass uns etwas trinken gehen! So schlägt man vor, in eine Kneipe zu gehen und dort etwas zu trinken (meistens ist es etwas Alkoholisches).

Wenn man in eine Bar gehen, dort aber nicht den ganzen Abend bleiben möchte, sondern wahrscheinlich nur ein oder zwei (alkoholische) Getränke trinken wird, sagt man: *Hast du Lust, heute Abend auf ein Bier zu gehen?*

Einladung

die Feier , -n	➤ Party
das Fest , -e	➤ größere Veranstaltung, bei der man gemeinsam feiert
der Gast , -e	➤ Person, die jemande (zu Hause) besucht
der Gastgeber , -	➤ Person, die Gäste einlädt oder gerade Gäste hat
das Gastgeschenk , -e	➤ Geschenk, das ein Gast gibt oder bekommt
der Besuch , -e	➤ Gast/Gäste; auch: Besuchen von Freunden/Familie
etwas mitbringen	➤ hier: ein Geschenk, Essen oder Trinken mitbringen
jemanden mitbringen	➤ mit jemandem zusammen kommen
mit Anhang kommen	➤  mit jemandem zusammen kommen
einladen	➤ sagen, dass ... zu einem Fest kommen soll/darf
eine Party veranstalten	➤ eine Party machen/geben
ein Fest ausrichten	➤ ein Fest organisieren
Bescheid sagen/geben	➤ hier: mitteilen, ob und mit wie vielen Personen man kommt
sich/jemanden vorstellen	➤ sich selbst / eine andere Person mit Namen bekannt-machen
willkommen heißen	➤ „Herzlich willkommen“ sagen zu
sich bedanken für	➤ „Danke“ sagen für
jemanden überraschen	➤ eine Freude machen, indem man etwas zur Überraschung tut

Ausgehen und feiern

in Partylaune sein	➤ den Wunsch haben, auf einer Party zu feiern
die Partymaus	➤ Mädchen/Frau, das/die gern und oft feiert
der Abstecher , -	➤  kurzer Besuch einer Kneipe, Bar etc., um dann woanders hinzugehen
der Absacker , -	➤  letztes alkoholisches Getränk am Ende eines Abends
durchfeiern	➤ ohne Pause feiern
abtanzten	➤  lange und intensiv tanzen
jemandem einen ausgeben	➤ jemanden zu einem Drink einladen; einen Drink bezahlen für
spendieren	➤ schenken; bezahlen
ansprechen	➤ sich vorstellen, um ... kennenzulernen
einen draufmachen	➤  intensiv feiern
etwas trinken gehen	➤ für ein Getränk in eine Bar, Kneipe etc. gehen
zusammen abhängen	➤  zusammen Zeit verbringen, z. B. mit der Clique
sich vergnügen	➤ eine schöne Zeit verbringen
auf ein Bier gehen	➤  in eine Bar, Kneipe etc. gehen und ein (alkoholisches) Getränk trinken
um die Häuser ziehen	➤  in verschiedene Kneipen gehen
sich aufbrezeln	➤  sich (für eine Party) besonders schön machen
der Rausschmeißer , -	➤  hier: letztes Lied/letzter Tanz in einer Disco

AUSGEHEN

Ich hätte mal wieder Lust, so richtig einen **draufzumachen**. Kommst du mit?

Ja klar, beim Feiern bin ich immer dabei!

Super. Ich kenne einen neuen Klub, wollen wir da mal hingehen?

Ja, das klingt gut!

Und noch etwas: Karin hat uns zum Abendessen eingeladen, was sollen wir denn mitbringen?

Einen guten Wein, da haben alle was davon.

PARTYMAUS

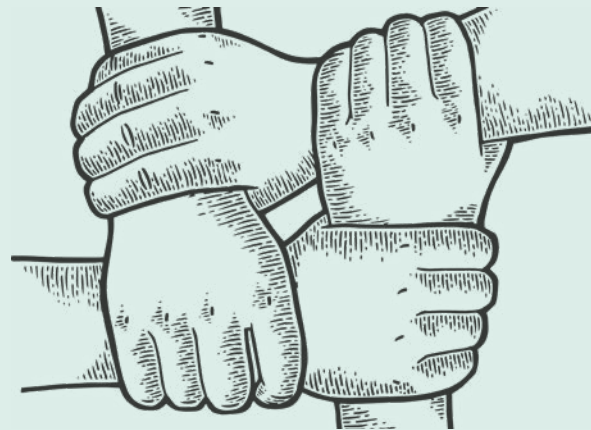
Laura ist wirklich eine richtige **Partymaus**. Sie hat bis zum Morgen **abgetanzt** und wollte gar nicht mehr nach Hause.

Ja, das stimmt. Man hat immer eine Menge Spaß mit ihr.

VORSTELLEN

Hallo Jürgen, darf ich vorstellen, das ist meine Frau Heike.

Hallo Heike, freut mich sehr, dich endlich kennenzulernen. Martin hat schon viel von dir erzählt.



Sie haben einen Teil der Serie verpasst? Kein Problem, mit unserem Abo-Angebot können Sie alle

Vokabeltrainer bekommen. Gleich bestellen: spotlight-verlag.de/vokabelserie